

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Schweizerische
Lehrerzeitung**

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

9

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 28. Februar 1974

In dieser Nummer:

- Lehrerbildungskurse in Afrika
- Erfahrungen mit pädagogischer Entwicklungshilfe
- Die «dritte Welt» in der Schule
- Freiheit für den Widerspruch (III)
- Urgeschichte (II)
- Beilage Jugendbuch



Das neue Compactcassetten- Sprachlabor AAC III hat sich bereits bewährt

In der Sekundarschule Niederuzwil
zum Beispiel



Geringer Platzbedarf, Robustheit und Bedienungskomfort sind offensichtliche Vorteile. Hinzu kommen weitere:

— Im Philips-Cassettenlabor kann jede handelsübliche Compactcassette verwendet werden.

— Cassetten aus dem

Philips-Sprachlabor sind in jedem beliebigen Cassettengerät verwendbar (akustische Hausaufgaben!).

— Die einzigartige vollautomatische Satzrepetition ist auch im neuen Cassettenlabor eingebaut.

Am besten schauen Sie

sich die neusten Labors einmal unverbindlich an.

Philips AG
Abt. Audio- und Videotechnik
Postfach 8027 Zürich
Telefon 01/44 22 11

PHILIPS



In dieser Nummer

Titelbild:

Was gebt Ihr mir zu trinken?

Foto: P. Stähli, Wädenswil

K. Gibran: Von den Kindern 335

Th. Richner: Lehrerbildungskurse in Afrika 335

Orientierung über neun Jahre pädagogische Entwicklungshilfe durch Schweizer Kollegen in Afrika. Beachten Sie den dieser Nummer beiliegenden Einzahlungsschein zur finanziellen Sicherung fortzusetzender Hilfe.

Erfahrungen und Erlebnisse mit schwarzen Kollegen 336

Aus Berichten von Kursteilnehmern

F. Perabo: Das Thema «Dritte Welt» in der Schule 340

Möglichkeiten für den Unterricht, Probleme und Fragen der Schüler

R. Müller: Schule und Dritte Welt 342

Hinweis auf eine umfassende Dokumentation

R. Gardi: Afrikanische Behaustheit 343

Besprechung des neuen Gardi-Buches durch Peter Schuler

E. Eppler: Wen brauchen die Entwicklungsländer? 344

H. L. Goldschmidt: Hegel erschliesst und verdrängt den Widerspruch 345

3. Folge der philosophischen Essays zu einer Grundfrage menschlichen Denkens und Handelns

H. Sommer: Lebendiges Deutsch 346
Sprachgeschichtliche Freiheiten und «Widersprüchlichkeiten»

SLV-Reisen 347

Hinweise 347

Bücherbrett 348

Beilage Stoff und Weg 5/75

Dr. Chr. Osterwalder:

Die Urgeschichte (II) 349
Jungsteinzeit (Fortsetzung), Bronze- und Eisenzeit. Neue Forschungsergebnisse zur Revision unterrichtlicher Präparationen

Beilage Jugendbuch 353

Besprechungen

Aus den Sektionen

Basel-Stadt 357

Branchenverzeichnis 373

Von den Kindern

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Es sind die Söhne und Töchter von des Lebens Verlangen nach sich selber.

Sie kommen durch euch, doch nicht von euch;

Und sind sie auch bei euch, so gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eignen Gedanken.

Ihr dürft ihren Leib behausen, doch nicht ihre Seele.

Denn ihre Seele wohnt im Hause von morgen, das ihr nicht zu betreten vermöget, selbst nicht in euren Träumen.

Ihr dürft euch bestreben, ihnen gleich zu werden, doch suchet nicht, sie euch gleich zu machen.

Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilet es beim Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile entsandt werden.

Der Schütze sieht das Zeichen auf dem Pfade der Unendlichkeit, und Er biegt euch mit Seiner Macht, auf dass Seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Möge das Biegen in des Schützen Hand euch zur Freude gereichen;

Denn gleich Er den fliegenden Pfeil liebt, so liebt er auch den Bogen, der standhaft bleibt.

aus: «Der Prophet» von Kahlil Gibran, Walter-Verlag Olten und Freiburg i. Br.

Lehrerbildungskurse in Afrika

Theophil Richner, Zentralsekretär SLV

Kollegialer Appell

Die Lehrerorganisationen von Zaire (damals Kongo) und Kamerun gelangten vor rund zehn Jahren an den Schweizerischen Lehrerverein mit der dringlichen Bitte, ihnen in der Verwirklichung ihrer Fortbildungsprogramme für Primarlehrer behilflich zu sein. Die Abklärung ergab, dass der Schulbetrieb weitgehend im Memorieren des vom Lehrer dargebotenen Stoffes bestand; dass viele Lehrer damals ohne berufliche Ausbildung einfach weitergaben, was sie selbst als Schüler gelernt hatten.

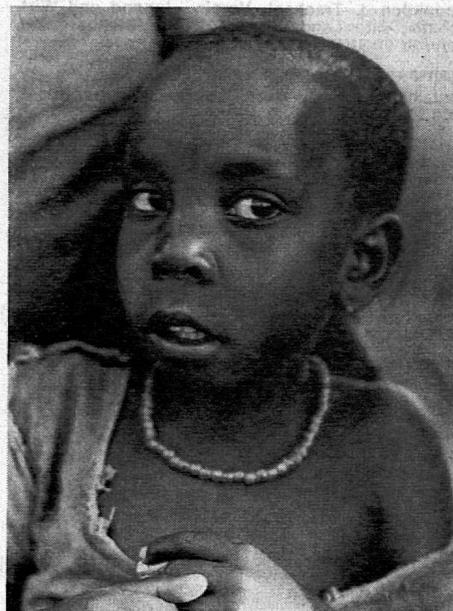
SLV und SPR übernehmen «pädagogische Entwicklungshilfe»

Die Schweizer Lehrerschaft hielt eine Direkthilfe als sinnvoll und möglich und stellte seit 1965 alljährlich Lehrerequipen für Fortbildungskurse in den beiden Ländern zur Verfügung.

Vorerst wurden ausschliesslich Schweizer Lehrer mit Afrikaerfahrung erkoren; in der Folge wurden auch andere berücksichtigt.

Anforderungen an Schweizer Teilnehmer

- Erfahrung auf der Volksschulstufe;
- Einfühlungsvermögen;
- «Team-Fähigkeit»;



- physische und psychische Widerstandskraft;
- Phantasie, Unterrichtshilfen zur Veranschaulichung aus dem «sur place»-Vorhandenen herzustellen;
- genügend Französischkenntnisse (Französisch ist «Schulsprache»).

Teamwork

Die Idealequipe umfasst – aufgrund unserer Erfahrungen – sechs Lehrkräfte:

- einen Schulleiter oder Schulinspektor;

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Sürdingstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizeri-
schen Lehrervereins oder der Meinung der Redak-
tion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an
Peter Gasser, Sürdingstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Alte Landstrasse 15, 8602 Kilchberg ZH,
Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bern-
hard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss,
Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlihof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeld-
strasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mittellungsblatt des Weltverbandes der Lehrer-
organisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheck-
konto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

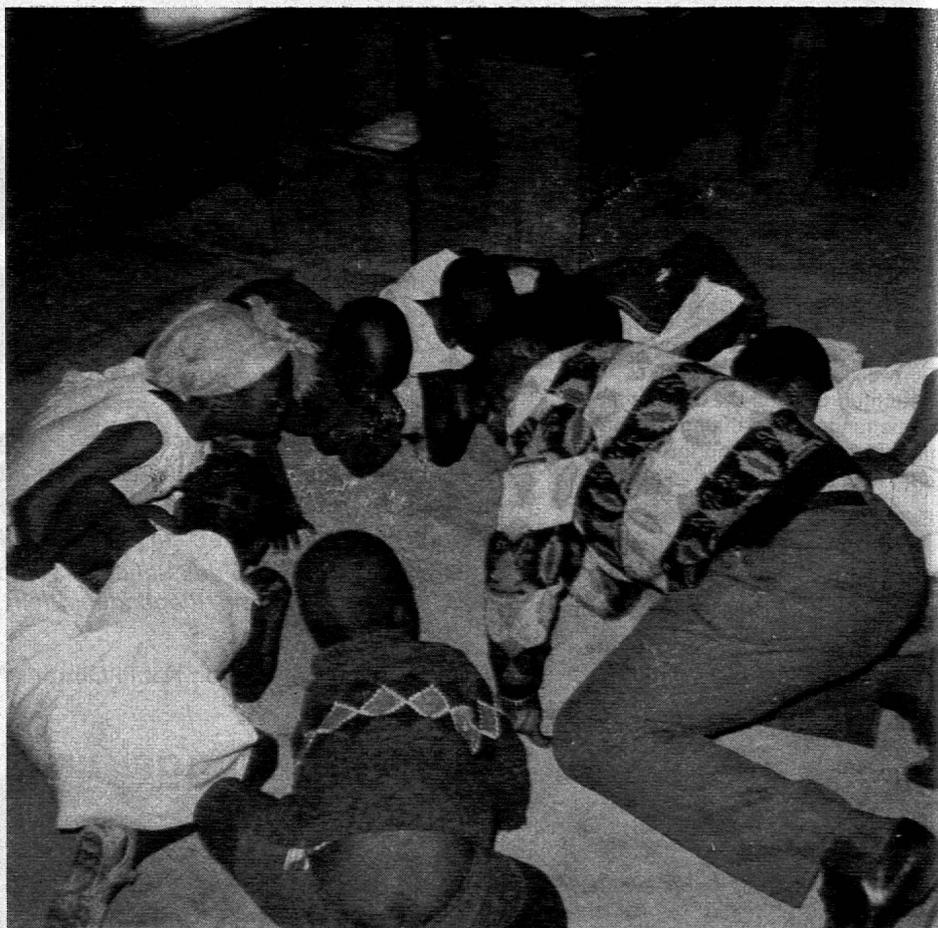
Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor
Erscheinen.



Von der Repetierschule zum spannenden Unterricht

- zwei Elementarlehrer(innen);
- zwei Mittel- oder Oberstufenlehrer-
(innen), bzw. Seminarübungslehrer(in-
nen) für die entsprechenden Stufen;
- eine Kollegin für allgemeine und
Tropenhygiene, Erste Hilfe, Hauswirt-
schafts-, Garten- und Nähunterricht.

Hilfe zur Selbsthilfe

Seit 1971 wurden einige «Schwarze»
in die Leiterequipes aufgenommen. *Es
wird jedoch noch einige Zeit brau-
chen, bis unsere Mithilfe in den bei-
den Ländern nicht mehr benötigt wird.*

Kursarbeit

Vormittage:

- Selbstvertrauen wecken durch prak-
tische Schularbeit (mit Schülergrup-
pen);
- gemeinsame Vorbereitung / indivi-
duelle schriftliche Ausarbeitung von
Lektionen;
- Durchführen von Lektionen mit
Schülergruppen durch Afrikaner, ge-
meinsame Besprechung (Praktische
Einführung in moderne Unterrichtsge-
staltung).

Nachmittage:

«Programme de culture générale»

- Psychologie;
- Gesang;
- Basteln;
- Zeichnen;
- Turnen;
- Hygiene u. a. m.

Dokumentationsmappe

Die Afrikaner sind am Schluss des
Kurses im Besitz einer im Laufe der
Wochen vervielfältigten reichhaltigen
Dokumentation; diese umfasst insbe-
sondere eine Sammlung erarbeiteter,
erprobter und besprochener Lektions-
skizzen. Allen wird ein Ausweis über
den Kursbesuch abgegeben.

Dankbare Schüler-Kollegen

*«J'avais en moi ma méthode d'ensei-
gner, mais je n'avais jamais su que
l'on pouvait préparer sa leçon avant
de la donner, que pour qu'un enfant
puisse retenir sa leçon, il faut qu'il
l'ait vue, touchée, goûtée, sentie.»*

Un stagiaire

«Je souhaite que les enseignants camerounais assurent la relève, mais sous l'œil d'un directeur suisse.»

Un stagiaire-directeur

«Chers pédagogues suisses. Grâce à votre nouvelle méthode d'enseignement, nous sortons de plus en plus des difficultés qui nous encombraient. Je souhaite que le Bon Dieu puisse vous donner encore plus de moyens. Ce stage est vraiment pour nous de la lumière apportée dans l'obscurité.»

Un stagiaire (1er degré) 1972

Nous avons eu des professeurs compétents, énergiques, aimables. La leçon de psychologie, de chant, de gymnastique et surtout du limographe ont eu un succès épatant.»

Kursorte

Die Schweizer Lehrerequipes werden nacheinander in zwei dreiwöchigen Kursen mit je 100 Stagiaries eingesetzt. Die afrikanischen Lehrerorganisationen treffen die Auswahl der Stagiaries. Die zu berücksichtigenden Stufen werden im voraus abgesprochen.

Die Wahl der Kursorte erfolgt durch die Organisation im Lande. In der Regel soll an ein und demselben Ort während dreier aufeinanderfolgender Jahre gearbeitet werden. Dies sichert der Aktion nachhaltige Wirkung.

Die Schweizer Kollegen stellen die Zeit für die Vorbereitung und natürlich ihre Ferien freiwillig und ohne finanzielle Entschädigung zur Verfügung.

Geben und Nehmen

Sechs Wochen konzentrierter Kursarbeit unter ungewohnten Bedingungen stellen an die Schweizer Lehrer sehr hohe Ansprüche. Das Erlebnis dieser Teamarbeit einerseits, die zwischenmenschlichen Beziehungen in den fachlichen Auseinandersetzungen mit den wissensdurstigen und lernbegierigen Afrikanern andererseits sind eindrücklich und beglückend.

So äusserte sich ein Seminarlehrer nach der Rückkehr: «In diesen Wochen habe ich soviel Positives erlebt und erfahren, dass ich bis ans Ende meiner Schularbeit (und er war noch nicht 50) davon zehren kann.»

Die Impulse, die sich in der Schularbeit der zurückgekehrten Schweizer Lehrer auswirken, sind nicht zu übersehen – auch wenn sie nicht messbar sind.



Das obligate Erinnerungsbild am Schlusse eines unserer Kurse in Kamerun

Lehrerbildungskurse 1965 bis 1973 in Kamerun und Zaire

Statistisches

	Kamerun		Zaire		Total	
	1965-73	1973	1965-73	1973	1965-73	1973
Teilnehmer						
Stagiaries (Afrikaner)	1896	201	1648	472	3544	673
Schweizer Lehrer (Dauer je 3 bzw. 4 Wochen)	67	6	52	14	119	20
Finanzaufwand			1965-1973	1973		%
gedeckt durch Beiträge			sFr.	sFr.		
– Pestalozziweltstiftung			436 075.20	70 000.—		46.85
– Bund (Dienst für techn. Zusammenarbeit)			384 451.—	59 736.45		41.30
– Sammlung der Lehrerschaft			110 207.16	19 617.20		11.85
Total			980 733.36	149 353.65		100

Kosten pro Stagiaire

(einschliesslich Verpflegungskosten für die Stagiaries in Kamerun)

262.60 221.90

Offizieller Dank

Der Erziehungsminister von Zaire schreibt am 25. November 1973 über die «Zusammenarbeit»:

Depuis bientôt 10 ans, une action d'enrichissement professionnel mutuel se développe, de façon constante et féconde, entre enseignants suisses et zairois. A cette action, les uns et les autres apportent leur grande disponibilité, dans la perspective des personnes qui savent autant recevoir que donner. Imperceptiblement, mais sûrement, un courant de compréhension et de sympathie réciproques s'amplifie entre nos deux pays. Coopération sincère partie de la base et bâtie sur le roc solide du même idéal professionnel partagé par les enseignants suisses et zairois; cette coopération-là est appelée à durer et à servir d'exemple. Hommage mérité à tous et à toutes. Que le secrétariat général de l'association des enseignants suisses et la C.M.O.P.E., tous deux investigateurs estimés et écoutés de cette entente, trouvent ici, par ma voix, l'expression renouvelée de nos sentiments de sincère gratitude.

Le commissaire d'Etat chargé de l'éducation nationale,

Mabolia Inengo Tra Bwato

Erfahrungen – Erlebnisse

Aus Berichten von lehrenden und lernenden Kollegen

Das afrikanische Kind

L'enfant africain est fier et vaniteux; il est, par contre, beaucoup moins égo-centrique que l'enfant d'Europe, car il vit dans un milieu où le sens communautaire est fort. Aussi, pour lui, le travail en coopération est plus favorable que l'émulation concurrentielle. La peur domine la vie de l'enfant africain. La menace est souvent une arme employée pour l'éducation. Le manque de connaissance de son milieu le fait vivre dans l'insécurité. L'école doit lui apporter les informations nécessaires pour abolir ce climat de crainte.

L'enfant est habile et débrouillard, mais son milieu développe insuffisamment l'intelligence en ne proposant que peu d'occasions d'analyse, de déductions, d'abstractions. Là, encore, l'enseignement doit compenser cette carence.

Prinzip kollegialer Hilfe

«Pour aider, ne pas donner, mais révéler ce qu'il y a en chaque homme. L'Africain méconnaît ses moyens. Il faut les lui faire découvrir.»
Dr. De M'Barga



Auch in Afrika: «Die Jugend ist die ewige Glückschance der Menschheit.»

(Martin Buber)

Kein «Ferien»-Kurs

Les stagiaires étaient partagés en quatre groupes et chaque maître de stage travaillait avec deux groupes, alternativement. A 8 heures, dans chaque groupe, un des stagiaires donnait une leçon d'application d'environ trente minutes, après quoi les élèves sortaient. Les stagiaires et le maître de stage faisaient une critique de la leçon. Puis les maîtres prenaient la pause et les enfants revenaient en classe pour terminer les exercices d'application. Le même déroulement était suivi à 9 h. pour une deuxième leçon d'application. Puis les enfants quittaient les classes et les maîtres préparaient, jusqu'à midi, les deux leçons pratiques du lendemain. Les maîtres de stage dirigeaient le travail et donnaient aussi des informations sur la didactique des branches desquelles était tiré le sujet de la leçon. Ces sujets étaient ceux prévus au programme camerounais pour les trois dernières années de l'enseignement primaire qui correspondent à peu près à nos quatrième, cinquième et sixième années. Nous enseignions surtout le français, le calcul et l'étude du milieu. Nous nous efforcions de prévoir des leçons ne nécessitant pas d'autre matériel que ce que chacun pouvait trouver: plantes, pierres, sable, fleurs. Au point de vue de la méthode d'enseignement, nous insistions tous sur la participation des élèves.

Leiden (und Freuden) afrikanischer Schulmeister

Les deux maîtres et les deux maîtresses de stage échangeaient leurs impressions:

— J'ai des stagiaires qui ont plus de septante élèves.

— Certains maîtres n'ont pas d'autre formation que les six années d'école primaire.

— Un de mes stagiaires nous invite à visiter la chefferie de son village.

— Un stagiaire m'a dit ce matin que dans sa classe il n'avait ni tables, ni livres, ni cahiers.

— Après la préparation de la leçon de rédaction, les maîtres m'ont dit leurs difficultés à enseigner le français, langue étrangère...

«Ce stage a dépassé mes attentes: pour son caractère d'échange. J'ai toujours reçu, sans savoir que j'étais capable moi-même de donner, de m'affirmer. Mais j'aurais souhaité qu'il dure plus.»

Un stagiaire-directeur

Begegnung zweier Kulturen

Peu à peu un climat d'estime et d'amitié s'installait entre les stagiaires et nous. Lors des récréations les discussions s'animaient. Nous racontions la vie en Suisse. Eux nous parlaient de leurs coutumes. Quel étonnement, en apprenant qu'en Suisse l'homme le plus important du pays ne l'était que pour un an, que la pollution était le problème numéro un de l'actualité, que le prix d'un kilo de viande de première qualité équivalait à la moitié du salaire mensuel d'un instituteur camerounais.

Quant à nous, nous apprenions qu'une partie de nos grandes élèves de quatorze ans étaient fiancées, que le grand chef supérieur du village voisin avait septante épouses, que le prix d'une course en taxi était équivalent à septante-cinq centimes suisses.

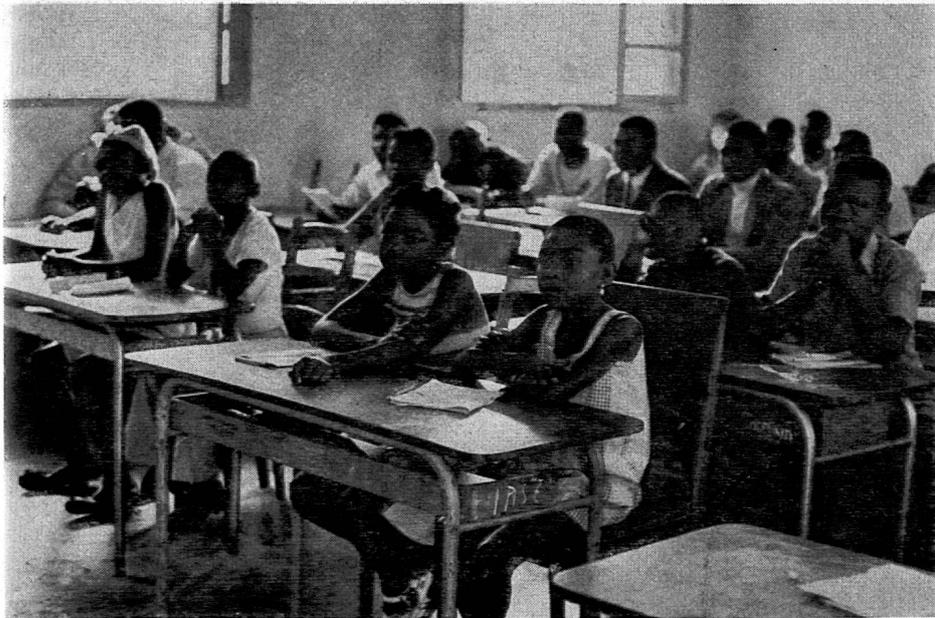
...Et quand le deuxième stage s'acheva, j'eus l'impression étrange d'avoir vécu en très peu de temps le contenu d'au moins six mois de vie normale.

Nous avons passé une dernière soirée avec nos stagiaires. Ils avaient préparé à notre intention quelques chants et sketches. Après un moment de ce programme, nous avons timidement posé la question: «Pensez-vous nous présenter les danses de vos régions?» Etonnement des stagiaires. Ils n'avaient osé le faire, pensant que cela nous aurait déplu. Ils étaient là, sans instruments, sans les habits de danse, navrés et surpris. Alors nous sommes allés chercher, nous, les Européens, dans nos bagages, les instruments de musique que nous avions achetés au Cameroun. Nous nous sommes habillés selon la coutume africaine. Des cris de joie ont salué notre arrivée. Et la danse commença.

Marianne Golaz

«J'apprécie les cours de direction reçus et les leçons modèles que nous suivions. J'ai fini par savoir comment faire ou préparer une conférence des maîtres, faire des visites de classe. J'apprécie aussi les cours de psychologie reçus. J'en garde un grand souvenir.»

Un stagiaire-directeur



Stage pedagogico nel Cameroun, luglio-agosto 1973

Überfüllte Klassen – schwierige Lehrverhältnisse

Lavorare con i colleghi maestri del Cameroun non è stato subito facile: quando si leggono le schede di presentazione di alcuni Docenti ci si rende conto della realtà del paese. 57, 58, 70, 78 allievi per ogni classe e non sono le più numerose. Nel sud, sul Litorale, il numero degli allievi di ogni classe supera frequentemente il centinaio... e le condizioni sono spesso ridotte al minimo indispensabile. Una capanna, alcune canne di bambù legate assieme formano il tavolato dei banchi rispettivamente la panca per sedersi: fortunate quelle classi che possiedono una lavagna con alcuni gessi. Di fronte a queste situazioni mi è sembrato almeno disonesto mettersi a parlare del «Teorema di Pitagora» o della «Fluttuazione della moneta»!

«Europäische» oder «afrikanische» Lehrmethoden?

A Yaoundé ricordo con particolare piacere il ciclo di lezioni sulla «Regione». Con i colleghi siamo saliti su una collina per vedere una regione dall'alto: in seguito abbiamo riprodotto l'ambiente che ci stava di fronte in miniatura. E' una faticaccia rompere i blocchi di terra con pochi attrezzi di fortuna: è una terra rossa e dura che il sole cocente lega come mattoni cotti. La regione modellata sulla realtà circostante ci è servita per una serie di lezioni: vegetazione,

lavorio dell'acqua, sorgente, evaporazione del mare ecc.

Evidentemente non tutto è stato facile: i Docenti mi domandavano come mai non davo una regola precisa da studiare a memoria e da ripetere davanti alla classe... Eh, sí, forse la più grande difficoltà è proprio questa! abituati per anni, per decenni, per generazioni a ripetere regole di vita imparate a memoria, o con la forza, dai colonizzatori o dagli stessi Docenti negri non riescono subito a trovare altre alternative al loro modo di fare.

Cambiare per loro significa infrangere regole che si sono costituite da tempi lontani. Cambiare, nella loro concezione, vuol dire rinnegare il passato: e questo lavoro di rinnovamento che noi abbiamo proposto non è certo favorito in una società chiusa e diffidente! Soprattutto quando chi porta qualcosa di nuovo è quel «bianco» che ieri li trattava come bestie e li uccideva barbaramente.

Es geht (noch) ohne Arbeitsprojektor!



«La tenue des professeurs mettait les stagiaires en confiance et chacun pouvait poser une question sans être intimidé.» Un stagiaire

Kollegialer Dank

...Je n'oublierai jamais les bons moments que nous avons passés au Cameroun. Vous nous avez fait beaucoup de bien. Le visage de ma classe est complètement changé. J'avais remarqué qu'il me manquait quelque chose. Le vide a été comblé lors du stage de recyclage à l'école normale de Kongsamba. Je vous remercie infiniment.

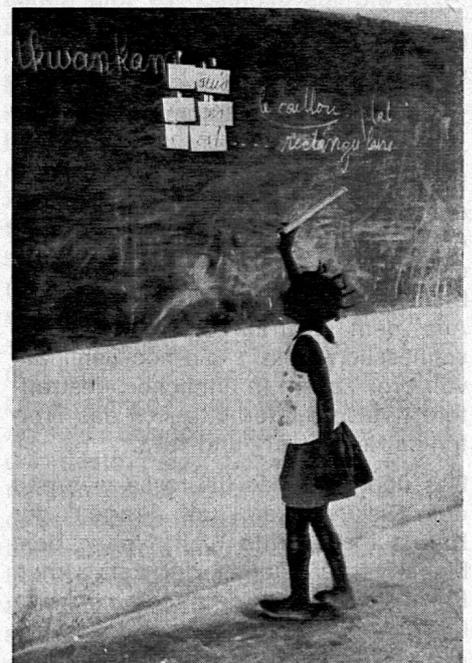
Nguela Joseph, in seinem Dankbrief an einen Tessiner Kollegen (6. 10. 1973)

Das Erfreulichste überall – die Schüler!

Come detto dopo gli indugi iniziali il contatto con i colleghi di colore e soprattutto con i bambini è stupendo. La luce negli occhi dei bambini negri che ascoltano è un'impressione che non si dimentica più. Il loro entusiasmo diventa attaccamento a tal punto che il distacco è penoso.

Carlo Clementi Annamaria Salmini

Wirksame «Steinzeit»-Methoden



«Je félicite la Suisse et ses maîtres de leur charité sans limite. Je trouve ces cours incomparables et que puisse souhaiter si ce n'est de me voir un jour capable de faire comme vous.»

Un stagiaire-directeur

Das Thema «dritte Welt» in der Schule

Welches sind die Probleme der dritten Welt?

Im Herbst 1971 bat die Leitung der Birklehofschule im südlichen Schwarzwald einen Kinderarzt der Weltgesundheitsorganisation mit langjähriger Erfahrung in Entwicklungsländern um einen Vortrag über Probleme der dritten Welt.

Hauptpunkte des Vortrages waren:

- Emanzipation der wirtschaftlich rückständigen und abhängigen Staaten (im allgemeinen der früheren Kolonien) von der diskriminierenden Einstufung als «unterentwickelte Länder» zur mehr als 90 Staaten umfassenden «dritten Welt»;
- stark unterschiedliches Pro-Kopf-Einkommen zwischen der industrialisierten und der dritten Welt;
- unveränderte Sozialstrukturen und unausgeglichene Verteilung des Volkseinkommens in den Entwicklungsländern;
- weitgehende Identifizierung der subtropischen und tropischen Länder mit dem «Hungergürtel» der Welt;
- schwer zu bekämpfender Analphabetismus;
- verheerende Krankheiten und kurze Lebenserwartung; Bevölkerungsexplosion;
- einseitige Fortschritte der Medizin;
- Zeichen von Neokolonialismus.

Da die vorgesehene Diskussion einen unerwarteten Andrang von Stimmen ergab, wurden die Unterrichtsstunden des folgenden Tages klassenweise in Diskussionsstunden «umfunktioniert». Aus dem Vortrag entwickelte sich schliesslich ein «Ad-hoc-Seminar» von drei Tagen. In ähnlicher, gestraffter Weise wiederholte sich das Treffen im Herbst 1972 und 1973.

Das überwiegende Interesse während der Diskussionen galt Fragen der Hilfe für die dritte Welt. Neben dem bisherigen Vorgehen der zerstreuten Einzelaktionen wurde nach *einem umfassenden Konzept* gesucht, das die *Kluft zwischen arm und reich* endgültig schliessen könnte. Aneignung eines möglichst lückenlosen, lebendigen Wissens über die Entwicklungsländer durch Einführung des Themas «dritte Welt» in den Schulunterricht wurde als der beste Weg zur Erreichung des Zieles angesehen.

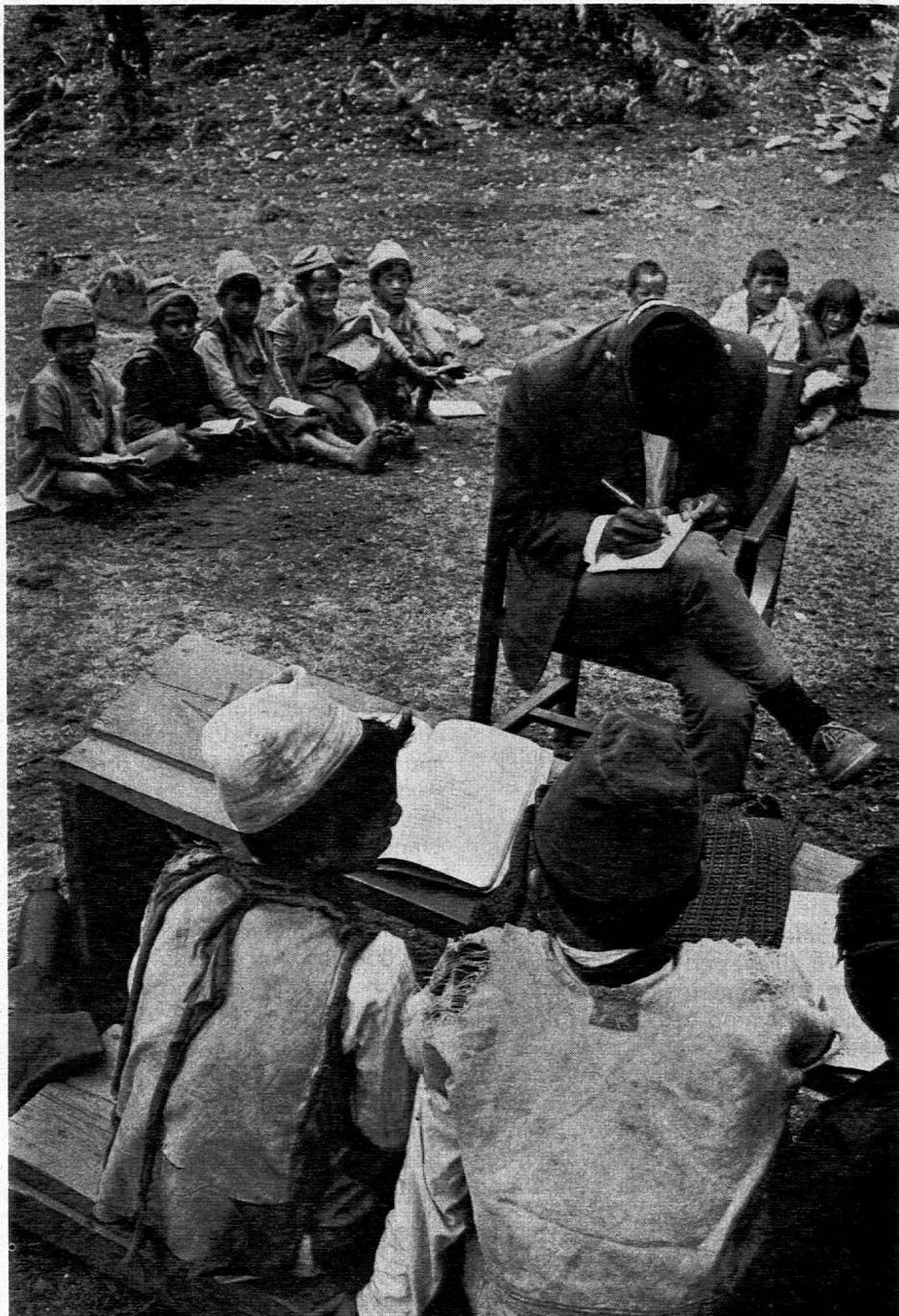


Foto: Paul Keel

Primarschule in Nepal

In Nepal haben die meisten Schulen kein Gebäude. Der Unterricht wird einfach im Freien abgehalten. Ein Lehrer betreut jeweils mehrere Klassen. Schon in den untersten Klassen beginnt man mit dem Englischunterricht. – Erst seit 1951 hat sich das Schulwesen in Nepal allmählich entwickelt. Heute bemüht sich die Regierung sehr, das Schulwesen auch in den Hochtälern und in abgelegenen Gebieten zu fördern.

Ein Schulfach – und mehr als ein «Fach»

Das Vertrautwerden der Jugend mit Fragen und Problemen der dritten Welt soll während des Schulunterrichts in *festgelegter Weise erfolgen und nicht dem Zufall oder der Initiative einzelner überlassen bleiben*. Am Ende der Schulzeit soll der junge

Mensch mit einem «Paket des Wissens über Fragen der dritten Welt» und mit einer geschulten Denkweise für neuauftretende Probleme ausgerüstet sein. Alle Schulfächer, die sich als Vermittler dieses Wissens eignen, sollen zu Hilfe genommen werden. Auf eine Formel gebracht: feste Integration des Themas «dritte Welt» in den Unterricht und Aufgabe spo-

radischer Bemühungen. Ein Religionslehrer hatte durch Einführung von «Zehn aktuellen Minuten» in seinen Unterricht bereits einen beträchtlichen Teil gemeinsam abgespröcher Lernziele vermitteln können.

Während des letzten «Dritte-Welt-Treffens» an der Birklehofschule (November 1973) wurde anhand eines Schemas gezeigt, wie das Thema «dritte Welt» in dazu geeignete Fächer eingeschleust werden kann. Als Grundlage dienen die «Lehrpläne für die Gymnasien Baden-Württembergs». Bei einer Beanspruchung dieser Fächer von ungefähr 5 oder 10 Prozent und bei 35 Schulwochen pro Jahr würde sich ein «Wissenspaket» von rund 150 bzw. 300 Stunden ergeben. Ähnliche Berechnungen erscheinen auch im Primarbereich angezeigt, da auch schon in dieser Altersstufe die Aufgeschlossenheit für die Not der dritten Welt deutlich spürbar ist.

Charakteristische Fragen und Voten verschiedener Altersstufen

11- bis 12jährige:

Warum haben die Menschen in den Entwicklungsländern so viele Kinder? Warum kann man keine Weltregierung schaffen? Wenn eine Familie nicht mehr als vier Kinder hat, soll sie Steuern an die UNICEF zahlen. Gut ausgebildete Leute sollen nach Afrika geschickt werden und den Afrikanern ein Handwerk beibringen. Die Afrikaner müssen aber erst gut ernährt werden, damit sie auch arbeiten können.

12- bis 13jährige:

Was arbeiten die Missionare im Busch? Welche Sprachen muss man können, wenn man in ein Entwicklungsland will? Ist das nicht Verschwendung, wenn es tausend Dollar kostet, um ein Kind drei Monate im Krankenhaus wegen Unterernährung zu behandeln, wenn es dann doch wieder in das gleiche Elend zurück muss? Wie könnte man solchen Kindern dann weiterhelfen? Warum lassen sich das die Menschen in Abidjan gefallen, wenn Leute kommen und ihnen den Boden für 20 Pfennige pro qm wegnehmen («Ausverkauf der Heimat» für touristische Zwecke an der Elfenbeinküste)?

13- bis 14jährige:

Die Hilfsmittel, die man in ein Entwicklungsland schickt, müssen die

Hilfsmittel für den Unterricht über die «dritte Welt»

Seit Jahren stellt die Zentralstelle Fastenopfer für den katechetischen Unterricht Materialien zur Verfügung. Erstmals werden die Unterrichtshilfen (solange Vorrat) auch der Lehrerschaft angeboten. Die Serie 1974, unter dem Motto «Zum Heil der Welt», umfasst folgende z. T. von Katholiken und Protestanten gemeinsam ausgearbeiteten Titel:

– eine *Agenda* für die Zeit vom 3. März bis 13. April (Fastenzeit bis Ostern) mit zum Nachdenken anregenden Merksprüchen und Informationen über unsere und die «dritte Welt». Verdient einen Platz in jeder Schulstube ab etwa 5. Schuljahr! Vielseitige Auswertung möglich.

– *Arbeitsblätter* für verschiedene Altersstufen (Kindergarten, 1./2. Schuljahr, 4. bis 6. Klasse, 7. bis 9. Klasse). Die Arbeitsblätter werden lose geliefert.

– Hinweis auf eine *Tonbildschau/Lichtbildreihe* sowie *8 Filme* mit Kurzkommentar und technischen Angaben.

– Hinweis auf eine *Serie von 22 Plakaten* zum Thema «Mitdenken, mithelfen», Preis 25 Fr. plus 4 Fr. Porto/Verpackung. Als Impulsausstellung in Schulhausgang oder Halle geeignet!

Lehrkräfte, die in sachlich-informativer und dadurch überzeugender Weise auf die Probleme unserer und der «dritten Welt» eingehen möchten, werden sich gerne von diesem Material anregen lassen.

Sie können, solange Vorrat, gratis bezogen werden bei: *Zentralstelle Fastenopfer*, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefon 041 22 75 38 oder *Geschäftsstelle Brot für Brüder*, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Telefon 061 25 33 50.

Wir erinnern auch an die von Lehrergruppen ausgearbeiteten Lektorenreihen des Dienstes für technische Zusammenarbeit, EPD, 3003 Bern, auf die in SLZ 4/74 (S. 130) ausführlich hingewiesen wurde.

richtigen sein. Keine Sachen senden, die man dort nicht kennt und die man da gar nicht brauchen kann. Moderne Maschinen schicken hat auch keinen Zweck. Die nehmen den Arbeitslosen doch noch mehr Arbeit weg. Mediziner aus Entwicklungsländern soll man nicht mehr nach Europa senden, wenn sie doch selbst so wenig Ärzte haben.

14- bis 15jährige:

Warum besteht so wenig Interesse für die dritte Welt? Was kann man gegen den Mangel an Information tun? Was macht man mit dem geistigen Proletariat in den Entwicklungsländern (Beispiel Tunesien mit Überproduktion von Maturanden)? Man muss verhindern, ein supermodernes Krankenhaus in der Hauptstadt zu bauen, wenn man für dasselbe Geld viele kleine Buschkrankenhäuser herstellen könnte (Phänomen in den meisten Entwicklungsländern). Man hört überhaupt nur dann etwas von einem Entwicklungsland, wenn da Krieg ist.

15- bis 16jährige:

Soll man Südafrika meiden? Sollen die Kirchen mit den Konzernen zusammenarbeiten? Man sollte etwas dagegen tun, dass «unterentwickelte Menschen in unterentwickelte Länder reisen» (Starnberger Studienkreis 1973: Nur 7 Prozent aller Touristen wollen etwas über Land und Leute wissen).

16- bis 19jährige:

Wie können engagierte Entwicklungshelfer mit den Regierungen zusammenarbeiten? Warum ist es so schwierig, in Entwicklungsländern einen einfachen und kostenlosen Gesundheitsdienst aufzubauen? Welche Möglichkeiten gibt es, Einfluss auf die richtige Verwendung von Hilfsmitteln zu nehmen? Werden wissenschaftliche Erfahrungen von den grossen internationalen Organisationen genügend berücksichtigt? Die negativen Seiten des Assuan-Dammes sind doch bekannt. Welche Rolle spielt ein Counterpart? Wie kann man mit 60 verschiedenen Sprachen in einem Land (Elfenbeinküste) fertig werden? Wenn sich Verhaltensweisen von Völkern so schwer ändern lassen, haben wir dann überhaupt noch Zeit, Entscheidendes zu erreichen? Sozialpolitisch ausgerichtete Entwicklungshilfe ist sicher der beste Weg, rückständige Regierungssysteme zu ändern, aber das dauert viel zu lang (Förderung der Geburtenbeschränkung, Sicherung der Ernährung, des Arbeitsplatzes, der Erziehung, menschenwürdiger Behausungen und eines funktionierenden sozialen Gesundheitsdienstes).

19- bis 20jährige (Maturanden):

Warum immer diese Plakate mit den hungernden Kindern? Fällt denn den Leuten gar nichts anderes ein (Beifall)? Stimmt es, dass 50 Prozent der

aufgebrachten Mittel im Verwaltungsapparat verschwinden? Haben die Entwicklungsländer überhaupt noch die Spenden der Industrieländer nötig, wenn sie mit ihren Rohstoffen Druck ausüben können? Warum leisten die Reichen der dritten Welt (vor allem die Ölmagnaten) den Armen der dritten Welt keine Hilfe? Betrachten die Araber die Lage nicht doch zu kurz-sichtig? Wie ist es zu erklären, dass ein Entwicklungsland eine Hungerkatastrophe nicht rechtzeitig voraus-sieht? Ist es vielleicht nicht doch bes- ser, gar nichts gegen eine Hunger- katastrophe zu tun und die Menschen auf natürliche Weise sterben zu las- sen? Ihr Leben wird ja doch nur um kurze Zeit verlängert. Mit den soge- nannten Siegen der Medizin wird die Bevölkerungsexplosion doch nur noch beschleunigt. Wo kann man sich mel- den, wenn man in ein Entwicklungs- land will? Warum hört man im Unter- richt so wenig über alle diese Fra- gen? Den Lehrern sollten Stoffsammlungen zur Verfügung stehen. Das Kul- tusministerium sollte eingeschaltet werden. Unsere starren Unterrichts- formen sollten elastischer gestaltet werden.

(Hauptpunkte der klassenweisen Dis- kussionen im November 1973)

Kurze Beurteilung der Schülersaussagen

Schon den jüngeren Jahrgängen ist die *Bevölkerungsexplosion* ein Be- griff. In der Forderung nach einer Weltregierung wird eine *zentrale Ord- nung* angestrebt. Das Denken dieser Jahrgänge ist unmittelbar aufs Ziel gerichtet und noch unvertraut mit har- ten, hemmenden Realitäten.

In der Mittelstufe sind moderne Be- griffe (Mangel an Information, geistiges Proletariat) sowie Gedanken poli- tischen Zündstoffes (Apartheid, Kir- chen und Konzerne) ins Vokabular aufgenommen. Dass man nur dann et- was von einem Entwicklungsland hört, wenn es durch Krieg in die Schlag- zeilen kommt, ist eine erstaunliche Feststellung.

Durch Zeitunglesen sind in den Ober- stufen die wichtigsten täglichen Er- eignisse bekannt. Die Maturanden sind *der Mitleid heischenden Propa- ganda überdrüssig*. Man möchte von Emotionen freie Überzeugungsver- suche. Elastischere Unterrichtsformen mit Anpassung an das aktuelle Zeit- geschehen werden gewünscht.

Notstand der Information, engagierte junge Generation, eine «Marktlücke»

Die Beobachtungen an der Birklehof- schule erheben keinen Anspruch, re- präsentativ für jede andere Schule zu sein, zeigen aber doch deutlich ge- nug, dass im Angebot des Unterrichts- stoffes eine «Marktlücke» besteht. Die heranwachsende Jugend, die den Pro- blemen der dritten Welt engagiert ge- genübersteht, lässt sich (im Gegen- satz zur gegenwärtigen Generation) formen und prägen. Während der Schulzeit auf die Auseinandersetzung mit der dritten Welt gründlich vorbe- reitet, wird bei der kommenden Gene- ration die oft gehörte Aufforderung zum «Umdenken» überflüssig.

Neuorientierung der Lehrer

Die Hauptlast liegt auf den Schultern der Lehrer, deren Bürde an Vorbe- reitungszeit und Aneignung von Kenntnissen nicht vermehrt, wohl aber den Forderungen der Zeit angepasst werden muss. Diese *Neuorientierung der Lehrer*, sofern nicht schon in die Wege geleitet, wird Aufgabe der Se- minarien, der pädagogischen Hoch- schulen und der Universitäten sein. Stoffsammlungen über Probleme der dritten Welt für den Schulunterricht werden in der Schweiz (z. B. EPD, Dienst für technische Zusammenarbeit) und in der Bundesrepublik (z. B. im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, im Burckhardhaus Verlag und von Misereor) bereits zu- sammengestellt. Gegenwärtig sind wir auf die Initiative des einzelnen, auf die Unterstützung der Rektoren, auf die Förderung durch die Behörden und auf das Mitgehen der Elternschaft ange- wiesen. In Zukunft wird es dabei nicht bleiben können.

Dr. med. Franz Perabo, Zürich

Regula Renschler

Erziehung zur Solidarität

*Schule und dritte Welt
in der deutschen Schweiz*

Verfasst im Auftrag des «Institut de Recherche et de Formation» (IRFED), Paris, mit Unterstützung von UNESCO und FAO

Fr. 8.— / Vertrieb: Buch 2000, Post- fach 36, 8910 Affoltern am Albis

Schule und dritte Welt:

Erste Uebersicht

«Lehrpläne und Lehrmittel nehmen die dritte Welt noch kaum zur Kenn- nis, ausgenommen in der traditionel- len Form des Geografieunterrichts. Mangelnde Ausbildung und Stoffüber- sättigung hindern viele Lehrer daran, sich mit dem Thema auseinanderzu- setzen.» Dieses Fazit zog Dr. Regula Renschler aus den Ergebnissen einer Umfrage bei 200 Lehrern aller Schul- stufen (Nationalzeitung-Panorama, 31. März 1973).

Mit ihrer Studie (vgl. Kasten unten) hat die Dritte-Welt-Spezialistin jetzt für Lehrer und andere Interessierte eine Fülle von Material zur Thematik der Entwicklungsländer aufgearbeitet. Im ersten Teil der Untersuchung wer- den Tätigkeit und Arbeitsunterlagen von 36 Institutionen und Gruppen dar- gestellt. Ferner sind Adressen von Verlagen, Filmverleihstellen und infor- mierten Personen zusammengestellt, welche über einschlägiges Material oder über Erfahrung im Unterricht verfügen. Damit füllt das Buch eine gähnende Lücke aus. Denn bis anhin mussten Lehrer, welche in der Schule Dritte-Welt-Thematik behandeln woll- ten, notwendige Unterlagen auf gut Glück und ohne Hilfsmittel zusam- mensuchen. «Der Mangel an einschlä- gigem Material» ist denn auch einer der Hauptgründe, warum vergleichs- weise wenig Lehrer ihre Schüler mit Problemen der dritten Welt konfron- tieren (vgl. Hinweise S. 341. J.).

«Namhafte Politiker und Soziologen» so schreibt Regula Renschler, haben die Probleme der dritten Welt «schon längst als die wichtigsten des ausge- henden 20. Jahrhunderts bezeichnet». *Es kann nicht länger vertreten wer- den, dass diese Thematik im Schul- unterricht meist ausgeklammert bleibt.* Ob sich an diesem Zustand etwas ändert, hängt natürlich wieder nur an den Lehrern. Aus der Studie geht hervor, dass «die wenigsten An- stösse», das Thema dritte Welt zu be- handeln, «von den offiziellen Schulbe- hörden ausgehen», und dass es in der Schweiz keine Stelle gibt, die über das vorhandene Unterlagenmaterial eine Uebersicht hat. Auffällig ist, dass unter den Institutionen, die sich in der Schule für Entwicklungsländer enga- gieren, die kirchlichen «mit Abstand am zahlreichsten sind».

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Art, wie das Thema dritte Welt

heute in den Schulen der deutschen Schweiz behandelt wird. «Je „tiefer“ der Schultyp», so fasst Regula Renschler zusammen, «desto geringer die Chancen, dass die dritte Welt erwähnt wird, und desto stärker rückt die Geschichte der Schweiz und des eigenen Kantons in den Mittelpunkt.» Am schlechtesten schneiden dabei die Berufsschulen ab, wo das Thema fast nie zur Sprache kommt.

In der Untersuchung wird wieder einmal daran erinnert, dass in der Schweiz zum Teil nach Lehrplänen unterrichtet wird, die älter als dreissig Jahre sind. So kann es nicht verwundern, dass es Lehrpläne gibt, die eine Behandlung der dritten Welt regelrecht verhindern. «Das Eigenartige der Schweizergeschichte soll scharf ausgeprägt zur Geltung kommen», schreibt der Geschichtslehrplan den Thurgauer Sekundarschulen vor. Aber auch neue Lehrpläne sehen keineswegs immer die *Vermittlung eines globalen Weltbildes* vor. «Die Schweiz ist als geografischer Sonderfall zu behandeln», und die Schweizergeschichte wird von der Weltgeschichte ausgeklammert», so muss der Unterricht nach den Direktiven des 1970 revidierten Lehrplanes für Solothurner Bezirksschulen sein. Ausnahmen sind selten. Erstaunlicherweise ist es ein Innerschweizerkanton, der für den Geschichtsunterricht modernste Prinzipien anwenden will. In der Ergänzung zum Lehrplan für Urner Sekundarschulen heisst es unter anderem: «*Der Geschichtsunterricht soll nicht nur die Taten der Grossen ins Licht setzen, sondern – als Korrektiv – auch die Lage des kleinen Mannes, die Lage des Opfers geschichtlicher Ereignisse schildern.*»

Ein umfangreicher Abschnitt des Buches ist den vielfältigen Versuchen gewidmet, die durch initiative Lehrer schon heute zur Bewältigung des Themas dritte Welt ausprobiert werden. Dieser Abschnitt ist um so wichtiger, als keiner der von Regula Renschler befragten Lehrer in seiner Ausbildung mit Problemen der dritten Welt im Unterricht konfrontiert worden ist.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass Lehrer, die die Notwendigkeit der Behandlung der Entwicklungsländer in der Schule einsehen, dennoch oft mangels Kenntnis nichts in dieser Richtung unternehmen, vor allem weil sie Schwierigkeiten mit der Auswahl von Lehrmitteln und anderen Unter-

lagen haben. Ihnen allen gibt das Nachwort einen einfachen Ratschlag. «Gut sind in der Regel jene Lehrmittel», so resümiert Regula Renschler, «die die „Unterentwicklung“ nicht als ein Naturphänomen darstellen, sondern den Ursachen nachgehen, und die einen Bezug herstellen zu unserer eigenen Welt und unseren eigenen Problemen.» Roger Müller

Afrikanisches Behaustsein

«*Der eine wohnt in einem Lehmhaus, das er sich mit seinen Söhnen und Freunden gebaut hat, dem andern nützen zum Glückhsein weder die Spannteppiche noch das gekachelte Badezimmer, wenn er in seinem Leben keinen Sinn mehr sieht.*»

René Gardi

Wer René Gardis Art kennt, der weiss, dass der Titel des neuen Buches* nur eine bescheidene Andeutung des Inhalts ist. Es geht darin keineswegs nur um Lehmhäuser, nicht einmal bloss um Häuser, sondern um all das, was wir als *Heim* bezeichnen, dargestellt in der ganzen Vielfalt Westafrikas, vom Zelt über das Lehmhaus bis zu den grossartigen Moscheen des Sudans.

Beim ersten Durchblättern des Buches – von einem flüchtigen Durchblättern ist bald einmal keine Rede mehr, weil sich kaum ein Leser den faszinierenden Bildern entziehen kann – entdecken wir fast auf allen Fotos den afrikanischen Menschen, beim Bauen, beim Wohnen, beim Sein in seinem Haus.

Der Afrikaner baut auch heute noch zum grossen Teil mit dem Material, das ihm die Natur zur Verfügung stellt. Er braucht weder staatliche Subventionen noch Baukredite. Dafür aber Freunde und Helfer, die ihn beim Bauen unterstützen. Das Bauen in Afrika ist nur zum Teil ein technisches Problem, zum andern Teil ist es Ausdruck einer Lebensform, es hat kulturelle und praktische Funktionen, «Häu-

* René Gardi: *Auch im Lehmhaus lässt sich's leben*. 250 S., 30 Farbtafeln, über 200 Schwarzweissfotos, geb., Verlag René Gardi, Bern. 85 Fr.

ser sind reinste Spiegelbilder der Lebensformen», schreibt René Gardi.

René Gardi erweist sich auch in seinem neuen Buch als gründlicher Kenner Afrikas. Sein Buch will festhalten, was in spätern Zeiten verschwunden sein kann, es will aufzeigen, in welcher Art auch wir unser Wohnen neu überdenken sollten, und – das ist wohl das Wichtigste an diesem Band – es zeigt uns einen neuen, packenden Ausschnitt aus dem Leben unserer Zeit, unserer Mitmenschen in einem fernen Gebiet.

René Gardis grosse Kunst besteht darin, dass er nie an der Oberfläche bleibt, seine Bilder, seine Worte weisen hin auf die Urgründe menschlichen Lebens und Zusammenlebens. Man spürt immer wieder seine vornehme Zurückhaltung, seine Achtung vor dem fremden Leben und Erleben; wohl deshalb steht er dem afrikanischen Menschen und seiner Welt so nahe und vermag es auch, ihn dem Leser nahe zu bringen.

Ein Wissenschaftler hat im Zusammenhang mit der Neuerscheinung den Ausdruck «menschengerechtes Bauen und Wohnen» verwendet. Wissenschaftler mögen dem Autor dankbar sein für seine grossartige Dokumentation in Wort und Bild, wir andern wollen ihm danken für seine einführende Art der Menschendarstellung, die uns immer wieder zu neuem Nachdenken anspornt: «Afrika ist ein altmodisches Land! Da müssen die Kinder zu Hause noch bei der Arbeit mithelfen. Bei uns arbeiten die Väter in ihren Gärten längst allein und wagen nicht mehr, ihre Kinder in der Freizeit zur Mitarbeit einzuladen, denn man hat ihnen jetzt eingeredet, dass durch solche Frustrationen schwere psychische Schäden entstehen müssen. Dafür gehen sie dann in ihren Ferien auf Bauplätze Geld verdienen, damit sie zu ihrer Selbstverwirklichung schon im zarten Schulkinderalter mit Motorrädern herumlärmern können.»

Das Buch ist auf Weihnachten erschienen. Wäre es nicht eine schöne Idee, wenn sich das Lehrerkollegium das Buch auf Schulanfang gemeinsam schenken würde. Ich bin überzeugt, dass gerade dieser Band im Lehrerzimmer eine Quelle immerwährender Anregung, Bereicherung und Freude darstellen könnte. Peter Schuler

Wen brauchen die Entwicklungsländer?

Eine schon traditionsreiche Formel der Entwicklungshilfe sagt, vornehmste Aufgabe der ausländischen Experten sei es, sich möglichst rasch selbst überflüssig zu machen. Wen brauchen die Entwicklungsländer noch? Aus dem «noch» könnte man vielleicht schliessen, es sei schon fast soweit, ausländische Fachkräfte würden bald überhaupt nicht mehr gebraucht.

Für viele Entwicklungsländer trifft dies allerdings bisher nicht zu – nicht erstaunlich, wenn man sich klar macht, dass vor einem guten Jahrzehnt Kolonien mit wenig mehr als einer Handvoll Akademikern in die Unabhängigkeit entlassen wurden. Trotzdem kann man heute häufig eine sogenannte «Expertenmüdigkeit» feststellen – man ist ausländischer Berater überdrüssig geworden, die nicht immer dem entsprachen, was man von ihnen erwartete. Die fachlichen und die menschlichen Anforderungen an ausländische Fachkräfte in der Entwicklungshilfe sind gewachsen, und damit hat die Praxis nicht immer Schritt gehalten.

Berater als Notlösung

Die Zeiten, da jeder Ausländer mit offenen Armen als willkommener Helfer empfangen wurde, sind vorbei, falls es sie je einmal gegeben hat. *Ausländische Berater sind nur eine vorübergehend geduldete Notlösung.* In erster Linie müssen die Entwicklungsländer ihr eigenes menschliches Potential für ihren Entwicklungsprozess mobilisieren. Sie konzentrieren sich darauf, Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen und die schon vorhandenen gut auszunutzen, und eigene Fachkräfte zu «produzieren».

Ausserdem kommt es darauf an, schon ausgebildete Kräfte richtig einzusetzen, also zum Beispiel darauf hinzuwirken, dass ihre Staatsangehörigen nach dem Studium im Ausland auch in die Heimat zurückkehren. Schon um einen allzu starken «brain drain» zu vermeiden, müssen die Entwicklungsländer möglichst viele der benötigten Leute zu Hause und damit auch praxisnah ausbilden. Für all dies fehlen oft noch die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen; deswegen nimmt man gern unsere Unterstützung in Anspruch.

Aber alle Positionen müssen auf einheimische Fachkräfte übergehen, sobald sie zur Verfügung stehen. Es hat geradezu groteske Situationen gegeben, wenn zum Beispiel ein Auslän-

der weiter behalten wurde, weil er eben vom Ausland bezahlt wurde, und ein inzwischen qualifizierter Einheimischer nicht eingestellt wurde, weil er ja Gehalt gekostet hätte. So etwas ist nicht nur entwicklungspolitisch unsinnig. Es schafft uns auch keine Freunde, wenn unsere Experten Einheimischen Arbeitsplätze wegnehmen.

Zwei Grundsätze für Expertenhilfe

Hieraus ergibt sich zweierlei. Zum einen: *Ausländische Fachkräfte dürfen nur dann eingesetzt werden, wenn der gleiche Zweck nicht auch dadurch erreicht werden kann, dass einheimische Kräfte ausgebildet und beschäftigt werden.* Zum anderen: Wenn ausländische Fachkräfte entsandt werden, müssen sie sich bemühen, *ihre Kenntnisse so rasch als möglich an möglichst viele Angehörige des Partnerlandes weiterzugeben.**

Das schliesst nicht aus, dass ein Team oder auch ein einzelner an der gleichen Stelle mehrere Jahre tätig sein muss. Etwas anders ist die Situation bei solchen Spezialisten, die zur Lösung eines bestimmten Problems ins Land geholt werden und die ihren Auftrag, zum Beispiel die Erstellung einer Planungsstudie, in einer bestimmten Frist, manchmal in wenigen Monaten, erledigen, ohne dass «Counterparts», einheimische Mitarbeiter

* In diesem Sinn wirken seit Jahren schon und vorbildlich die von SLV/SPR gemeinsam durchgeführten Kurse mit dem Ziel einer «pädagogischen Entwicklungshilfe».

und Nachfolger, herangebildet wurden.

Anforderungen an Helfer

Die Entwicklungsländer brauchen ausländische Fachkräfte für ihren Aufbau, aber nur solche, die diese Situation kennen und trotzdem dort arbeiten wollen. Von ihnen wird eine Menge verlangt: neben fundiertem Fachwissen, neben Landeskenntnissen und neben Verständnis für entwicklungspolitische Zusammenhänge vor allem die Gabe, ihr Fachwissen anzupassen und weiterzugeben. Sie brauchen gute Sprachkenntnisse, Bereitschaft zur Teamarbeit und überdurchschnittliches pädagogisches Geschick. Einiges kann während der dreimonatigen Vorbereitungszeit vermittelt werden, vor allem die überdurchschnittlich intensive Berufserfahrung, Engagement, Einfühlungsvermögen und bescheidenes Auftreten – was einige Experten in der Vergangenheit manchmal haben vermissen lassen, wenn sie wissentlich oder unwissentlich ihre Überlegenheit zur Schau stellten.

Wir werden bald dazu übergehen, Experten soweit wie möglich in die einheimischen Strukturen einzuordnen. Der Experte der Zukunft wird häufig weisungsgebunden in einer Organisation des Gastlandes arbeiten.

Habe ich ein zu anspruchsvolles Bild des Entwicklungshilfefachmannes gezeichnet? Es gibt manche Beispiele dafür, dass man diesen Anforderungen genügen kann. Das sind dann Leute, die auch hier, in unserer eigenen Gesellschaft, dringend gebraucht werden. Wenn sie zurückkehren, warten hier genug Aufgaben auf sie.

Erhard Eppler, in: B+W 8/73



Ganvié, am Nordwestrand des Nokwé-Sees im Süden von Dahomey. – Jeglicher Verkehr spielt sich auf dem Wasser ab. Zu beachten ist der gebogene Dachfirst am Haus, das erst in Form eines Gerippes dasteht. Aus «Auch im Lehmhaus lässt sich's leben» von René Gardi (Druck: Buechler + Co. AG, Wabern bei Bern).

Freiheit für den Widerspruch

III. Hegel erschliesst und verdrängt den Widerspruch

*Die Wende der Philosophie:
Entdeckung dialektischer
Geschichtlichkeit*

«Seitdem von Hegel», heisst es im Jahr 1822 bei Franz von Baader, «das dialektische Feuer (das Auto da Fé der bisherigen Philosophie) einmal angezündet worden, kann man nicht anders, als durch dasselbe selig werden, das heisst, indem man sich und seine Werke durch dieses Feuer führt, nicht etwa, indem man von selbst abstrahieren oder es wohl gar ignorieren möchte.» Und in der Tat: Hier ist mit der Dialektik zwar nicht zum erstenmal, aber auf eine umwälzende neue Art und Weise *jede bisherige Philosophie überholt und ein von jeder künftigen Philosophie einzuholender Schritt vorwärts gelungen*, an dem – anderthalb Jahrhunderte später – nur zu beklagen ist, dass er nicht noch weiter geführt hat.

Vom Nebeneinander zum Nacheinander und zur Aufhebung der Widersprüche

Dieselbe Dialektik Hegels, die den von Platons «Dialektik *Erster Stufe*» als ein dauerndes *Nebeneinander* begriffenen Zusammenhang der Widersprüche als ein *geschichtliches Nacheinander* begreift – so jetzt «Dialektik *Zweiter Stufe*» – weist die Widersprüche dabei in die Richtung des Fortschritts zu dem Ziel ihrer eigenen Aufhebung, und das heisst (in dem Sinn dieses von Hegel selber so begriffenen *Grundwortes* seiner Philosophie) nicht nur «*aufhebender*» *Bewahrung*, sondern auch «*aufhebender*» *Beseitigung**.

Während sich die Wahrheitssuche des platonischen Dialoges jedesmal von neuem wiederholt, bis die auftretenden Widersprüche zuletzt ihren Dialektiker bewahrheiten, der hier Sokra-

tes heisst und Platon meint, duldet Hegels weltgeschichtliche «Phänomenologie des Geistes» bei ihrem Fortgang zum Neuen keinerlei Wiederholung. Zuletzt aber, wenn sämtliche Widersprüche zum Wort gekommen sein werden, soll auch hier die letzte Fortsetzung aller vorausgegangenen Setzungen und Gegensetzungen nicht noch einmal bloss eine weitere Setzung bilden, deren These von einer Antithese widersprochen wird, sondern diejenige letzte Synthese zum Ausdruck bringen, mit deren abschliessend aufhebender Beseitigung jedes vorausgegangenen Widerspruchs ihr Dialektiker von vornherein rechnet.

Kreis-Philosophie

Eher rundet sich die Linie Hegels zum Kreis, als dass sie (und im Sinn dann der Neuzeit, statt noch einmal demjenigen des Mittelalters) vom Kreis zur Ellipse weiterführen würde. Nach dem Beispiel der Ellipse jeweils zwei Brennpunkte vor Augen, statt die jeweils eine Kreismitte, können bis zuletzt – und in jegliches Zuletzt hinein – Widersprüche anerkannt werden. «Die Philosophie ist aber wie das Universum *rund* in sich», sagt Hegel: *kreisrund!* «Es ist kein Erstes und kein Letztes, sondern alles ist getragen und gehalten, *gegenseitig* und in *Einem*», erklärt die Rede zum Antritt des philosophischen Lehramts an der Universität Berlin am 22. Oktober 1818. Und in der «Ästhetik» heisst es, von der Rundung der Säule hingerissen: «Die in sich einfachste, fest abgeschlossene, verständig bestimmte, regelmässigste Linie ist der Kreis.» So war zwar die Freiheit für den Widerspruch zur Losung erhoben, letzten Endes jedoch – im Hinblick auf das von Hegel selber so festgelegte Ende der Geschichte – deren auf dem Boden der Neuzeit niemals wieder zu vergessende Widersprachsvielfalt ausserdem auch verdrängt.

Dialektik von Glauben und Wissen

Zunächst aber verbrennt Hegels «dialektisches Feuer» alle Abgeschlossenheiten des Mittelalters und mit ihnen jede bisherige Philosophie. Diese Dialektik geht nicht bloss auf die von der griechischen Philosophie bereits entdeckten Widersprüche zurück, an die sie anknüpft, sondern hält auch der

Der Autor unserer philosophischen Essays

Hermann Levin Goldschmidt, geboren 1914 in Berlin. 1938 Übersiedlung in die Schweiz. 1951 bis 1961 Gründung und Leitung des Jüdischen Lehrhauses Zürich. Vorträge und Vorlesungen an Hochschulen und innerhalb der Erwachsenenbildung. Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Herzberg und der Stiftung Adrien Turel. 1969 Professor h. c. am Istituto Superiore Europeo di Scienze Umane della città – Studio di Urbino. Seit 1972 Lehrauftrag für Philosophie am Oberseminar des Kantons Zürich. Winter 1973/74 Ökumenischer Lehrauftrag an der Universität Luzern. – **Werke:** Der Geist der Erziehung bei Jeremias Gotthelf, 1939. Der Nihilismus im Licht einer kritischen Philosophie, 1941. Hermann Cohen und Martin Buber: Ein Jahrhundert Ringen um jüdische Wirklichkeit, 1946. Philosophie als Dialogik, 1948. Das Vermächtnis des deutschen Judentums, 1957 und 1965. Die Botschaft des Judentums, 1960. Dialogik Philosophie auf dem Boden der Neuzeit, 1964. Abschied von Martin Buber, 1966. Freiheit für den Widerspruch! (Erstdruck in «SLZ» 1974).

vom Mittelalter heraufgeführten Verbindung der Philosophie mit der Theologie die Treue. Die Welt der Geschichte, in der Hegel Platons Dialektik verankert, kommt vom Glauben her, den und dessen Widersprüche das biblische Judentum entdeckt hatte. Auch sie aufnehmend, fügt Hegel ihnen – und der Widerspruchsvielfalt des Philosophierens – *den Widerspruch zwischen dem Glauben und dem Wissen hinzu, den das jüdische und das griechische Altertum (die sich nebeneinander entwickelt hatten) noch nicht wahrnahmen und das Mittelalter vergessen hatte*, von dem Aufschwung seiner Verbindung der Vernunft mit der Offenbarung überwältigt.

Endzeitliche Aufhebung der Widersprüche

Doch mit dieser selben Dialektik, die zum Widerspruch *befreit*, hat Hegel den Widerspruch sogleich auch verdrängt, als er dem von ihm sogenannten «*Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit*» das Ziel der Aufhebung sämtlicher Widersprüche in dem Sinn ihrer abschliessenden Beseitigung setzte. War nicht die Widerspruchsvielfalt des Alls, sondern diese Aufhebung das hier Letzte, ging es letzten Endes nicht um die jedem Wesen

* «Aufheben» bedeutet im gewöhnlichen Sprachgebrauch

1. in die Höhe heben (elevare)
2. aufdecken (detegere)
3. davontragen (anferre)
4. wegnehmen, abschaffen (tollere)
5. davontragen + behalten = bewahren (conservare). Hegels spekulativer Philosophie kommt der vielsinnige Begriff «entgegen». Red. SLZ

zustehende Freiheit, wie sie die Freiheit für den Widerspruch verbürgt, sondern um ein Ziel, an dem der Widerspruch und mit ihm die Freiheit abschliessend wieder aus dem Weg geräumt waren. Dieses Ziel rechtfertigte es schon jetzt, dass ihr Dialektiker von den Infragestellungen absah, die innerhalb der *ihrem Ziel zustrebenden Geschichte* seine Gegenwart hier und jetzt zur Verantwortung zogen. Schon jetzt konnte, so schien es, und sollte deswegen davon abgesehen werden, was an Wahrnehmungen der Wahrheit sich widerspricht.

Die aus der Vergangenheit in die Gegenwart führende Aufeinanderfolge der Widersprüche führt jetzt also auch die Folge einer im Widerspruch zur eigenen Gegenwart gerade erst anhebenden eigenen Zukunft herauf. Aber sie vor den Augen, so wie sie schon jetzt aus der Vergangenheit und Gegenwart heraus ableitbar sein sollte, verdrängt Hegel dabei und mit eben der Dialektik, mit der er die Gegenwart von der Vergangenheit abgehoben hatte, diese Gegenwart, ihr die Zukunft vorziehend. *Wenn sämtliche Widersprüche in die Geschichte eingegriffen haben würden, und das sei jetzt oder demnächst und für den nachdenkenden Geist jedenfalls immer schon grundsätzlich möglich, breche, meint Hegel, die Zukunft der Aufhebung dieser Widersprüche an.* Jetzt – oder demnächst – komme es zu einer eindeutigen *Vollendung des geschichtlichen Alls*, ohne nochmals und jemals wieder einen Widerspruch herauszufordern.

Dialektik zweiter Stufe

So ist es kein schlechter Wille, der sich bessern liesse, sondern die Dialektik selber und als solche, die von der ihr Wesen mitausmachenden letzten Zielsetzung her den Widerspruch zuletzt wieder zu verdrängen sucht, dem sie sich zunächst vorbildlich öffnet. Dieselbe Entdeckung des geschichtlichen Nacheinandens, die aus dem Mittelalter heraus und über das Altertum hinausführt, dort das Vergessen und hier die Halbheit der entweder nur vom Wissen oder nur vom Glauben her erfahrenen Widerspruchsvielfalt des Alls überwindend: diese selbe Entdeckung des geschichtlichen Nacheinandens, Grundlage nun der *Dialektik Zweiter Stufe*, verführt ausserdem zur Vorwegnahme dessen, was nach der einen oder anderen These und Antithese ihre Synthese sein soll.

Zeitlich Gültiges muss dem künftig Gültigen weichen

Der Massstab ausnahmslos jeder Dialektik – und der Grund und die eigene Rechtfertigung der ausnahmslos jedem Dialektiker eigentümlichen Herrschaft – ist angesichts des beim Widerspruch zusammenstossenden gleichen Rechtes zweier Ansprüche auf das grundverschiedene Dasein ihrer These und ihrer Antithese die feste *Überzeugung von dem gleichzeitigen Unrecht der einen dieser beiden Seiten. Sie stehe, meint der Dialektiker, der Zukunft im Weg.* Deshalb dürfe er, dessen Anspruch stattdessen zukunftssträchtig sei, sich auf dem Weg zur abschliessenden letzten Synthese die Beseitigung aller ihn und sie in Frage stellenden Widersprüche erlauben, ihrem zunächst – aber lediglich *zunächst* – anzuerkennenden Dasein zum Trotz. So aber werden sie verdrängt. Dieselben Widersprüche, die seine Dialektik ihm zunächst erschlossen hat, verdrängt der Dialektiker abschliessend durch seine Dialektik.

Nächster Beitrag: Dialektik von Marx bis Mao Tse-tung und Heidegger.

Lebendiges Deutsch

Die deutsche Sprache hat nicht allzu viel übrig für strenge Denkrichtigkeit, schematische Analogie und andere verstandesklare Überlegungen; nicht Logik, sondern *Freiheit heisst ihr oberstes Gesetz.* Auf diese Dinge ist hier schon oft aufmerksam gemacht worden, man denke etwa an den «schmetternden» Falter oder das Bei-«spiel»: weder schmettert ein Schmetterling, noch ist Beispiel (oder Kirchspiel) dem Begriff Spiel unterzuordnen. Jeder neue Tag trägt dem, der in seiner Muttersprache mehr sieht als ein scheinbar ganz problemloses Mittel der Verständigung, neue Beispiele von überraschender Unlogik zu. Man sagt Rathaus, aber Ratsherren, Kalbfell, aber Kalbsleder. Es gibt die simple Mehrzahlbildung Bezug/Bezüge; aber der Plural von Betrug heisst Betrügereien, nicht Betrüge. Warum das? Es heisst: Der Mensch denkt und Gott lenkt; aber im Imperfekt gehen die scheinbar parallel angelegten Verben kräftig auseinander: «Dachte» hier, lenkte» dort – nicht lachte!» Wer eine Tat vollbringt, ist ein Täter («Seid aber Täter des Worts . . .»), und der Urheber eines Attentats heisst Attentäter; aber geht die

Sekretärin, die zum Diktat gerufen worden ist, etwa zu ihrem Diktäter? –

Erich Fischer fasst eine der vielen Fragen in Vers und Reim:

«Hochherzig» ist ein Lob im Sprachgebrauch.

«Hochmütig», fragt man sich, warum nicht auch?

Ja, warum?

Um auf ein anderes Feld zu kommen: Wer sähe es den Wörtern *Zäine* und *Chorb*; *Winde*, *Estrich* und *Boden*; *Fleischer* und *Metzger*; *Samstag* und *Sonnabend* an, dass sie genau dasselbe meinen? Bei Gotthelf muss ein Stüdi erfahren, dass ein Birlig (Heuhaufen) in der neuen Umgebung kein Birlig mehr ist, sondern ein Schöchli, und weil es ihm nicht ohne weiteres gelingt, einen altvertrauten Begriff gegen einen neuen, fremdartigen einzutauschen, wird es verspottet und verlacht. «Da pfpufften die Leute sehr und fanden im höchsten Grade lächerlich, dass man da unten solchen Haufen Birlig sage, es seien ja Schöchli, und wer das nicht wisse, der müsse hingernache der Welt daheim sein.»

In den Büchern aus frühern Zeiten stösst der aufmerksame Leser immer und immer wieder auf inhaltliche Veränderungen des Ausdrucks, die man unter dem Begriff Bedeutungswandel zusammenfasst. Bei einem der grossen mittelalterlichen Prosaschriftsteller, Notker dem Dritten (er heisst auch der Deutsche), ist einmal von «*dī-nemo himeliskēn charle*» die Rede – gemeint ist der Herr des Himmels! (In Ostfriesland heissen Mann und Frau jetzt noch ohne jeden üblen Nebensinn «Kerl und wif».) Sowohl Goethe wie Gotthelf brauchen «anzügllich» noch im Sinne von anziehend; der grosse Berner schreibt «schlimm», wenn er «gescheit» meint («Der ist ihnen zu schlimm gewesen»; Anne Bäbi I), und in der Sprachwelt seiner Zeit kann «gemein und niederträchtig» ein ganzes und volles Lob bedeuten (Schulmeister I).

Lebendiges Deutsch! Wie das Leben selbst, dessen Bild sie tausendfach spiegelt, ist die Sprache in ständiger Bewegung. Mit ihrem Kommen und Gehen, ihrem Auf und Ab, ihren letztlich undurchschaubaren Formungskräften ist sie ein rätselvolles Wesen, das sich – trotz wachsenden Erkenntnissen in Einzelfragen – dem rationalen Zugriff immer wieder entzieht.

Hans Sommer



**Wohnungsaustausch
während der Ferien durch
INTERVAC-SLV**

Holland – ideales Ferienland

Immer wieder bestätigen Zuschriften von Lehrern, die ihre Ferien durch INTERVAC in den Niederlanden verbracht haben, welch tiefe Erlebnisse dieses Land zu bieten vermag. So grundverschieden diese Landschaft von der unsrigen ist, so viele Reize bietet sie mit ihren Wäldern, Dünen, Naturschutzgebieten und dem weiten Meer. Neben den abwechslungsreichen ländlichen Gegenden finden sich Städte mit historischen Bauten, Museen und anderem mehr. Besonderes Interesse wecken die Fischerhäfen mit ihren Fischmärkten und die riesigen Meerhäfen mit dem Hauch der grossen Welt. Diese ganze Vielfalt ist sehr leicht zu erreichen dank guter Verkehrsverbindungen und einem sehr gut ausgebauten Strassennetz. Und was immer wieder ganz besonders fasziniert, ist der Kontakt mit der liebenswürdigen Bevölkerung. Jeder Feriengast kommt in Holland auf seine Rechnung.

Die günstigste Lösung, dieses ideale Ferienland kennenzulernen, heisst: *Wohnungstausch durch INTERVAC*. Viele holländische Lehrer haben sich bei INTERVAC bereits eingeschrieben, mit dem Wunsch, ihr Heim mit einer Schweizer Familie zu tauschen. Auch aus andern west- und nordeuropäischen Ländern liegen gleiche Angebote vor.

Wer sich für die Teilnahme an der INTERVAC-Aktion interessiert, verlange möglichst umgehend ein Anmeldeformular bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).



**Stiftung der Kur- und
Wanderstationen des
Schweizerischen
Lehrervereins, Zug**

In Härtefällen unterstützen wir in Not geratene Lehrerkollegen, deren gesundheitlicher Zustand eine Kur erfordert.

Mit einem einmaligen Beitrag von Fr. 4.70 helfen Sie uns helfen. Und Sie erhalten dafür unser Verzeichnis der *Sehenswürdigkeiten*, ein Verzeichnis der *Transport-*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unterstützen Sie durch Ihren Beitrag unsere pädagogische Zusammenarbeit mit afrikanischen Kollegen!

Benutzen Sie den dieser Nummer beigelegten Einzahlungsschein.

**Wir danken Ihnen!
ZV SLV**

anstellen und den *Schulreiseführer* mit dem Erste-Hilfe-Teil sowie einen persönlichen Ausweis, der Sie in den Genuss spürbarer Ermässigungen bringt.

Vielleicht sind auch Sie einmal froh, wenn Ihre Lehrerkollegen uns helfen helfen, Ihnen zu helfen.

Bezug der Ausweiskarte: Schweizerischer Lehrerverein/KWST, Postf. 295, 6300 Zug.



Reisen 1974

des
**Schweizerischen
Lehrervereins**

Bald anmelden

Schon sind einige Reisen ganz oder beinahe ausverkauft. Zögern Sie darum nicht und entschliessen Sie sich möglichst rasch zur definitiven oder evtl. provisorischen Anmeldung. Dies gilt ganz besonders für die Frühjahrs-, aber auch für die Sommerreisen. Sie wissen ja, dass bei uns Preis und Leistung im Einklang sind.

Die folgenden **Auskunft- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 01 53 22 85 (abends).

Eine Woche New York

mit **Hotel, Besichtigungen und Philadelphia – Washington**
mit Flug Balair nur 1130/1180 Fr.
nur **Flug und Hotel in New York**
nur 890 Fr.

Ganz gewiss eine einmalige Gelegenheit, um mit einem schweizerischen Reiseleiter «New York bis Washington, die nicht Amerika sind, aber doch eine amerikanische Welt für sich bilden» kennenzulernen.

- A: 9. bis 17. Juli
- B: 16. bis 24. Juli
- C: 30. Juli bis 7. August
- D: 1. bis 9. Oktober
- E: 8. bis 16. Oktober

Ausserordentlich frühe Anmeldung nötig.

Weitere Möglichkeiten, z. B. nur **Flug Zürich – New York – Zürich** ab 695 Fr. mit zwei oder drei Wochen freiem Aufenthalt.

Detailprogramm verlangen.

Sprachkurse für Schüler

Eine der grössten internationalen privaten Schulorganisationen SIS (Sprach- und Internationale Studienreisen) hat 1973 ihre Tätigkeit in der Schweiz aufgenommen. Unter der Leitung qualifizierter *Schweizer Lehrer* mit akademischer Ausbildung haben bereits viele Töchter und Söhne Ferien im Sprachgebiet verbracht. Die Idee, *Ferien in einer Gastfamilie* mit dem Erleben bzw. der Vertiefung der Sprachkenntnisse zu verbinden, hat überwiegend begeisterte Aufnahme gefunden. Zum Erfolg dieses für unser Land neuen Versuchs hat auch beigetragen, dass den Jugendlichen die *Begegnung mit Gleichaltrigen* aus anderen SIS-Mitgliedsländern ermöglicht wurde (derzeit Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Schweden und USA).

Das Schwergewicht des Angebots liegt auf drei- bis vierwöchigen Sprachkursen in England (je nach Saison zwischen 1000 und 1400 Fr.). Neu im Programm sind vierwöchige Sprachkurse in den USA (zu 1500 bis 2000 Fr. je nach Reiseziel), aber auch Aufenthalte in Frankreich und Italien. Nähere Auskünfte vermittelt das SIS-Büro in Zürich, Richard-Wagner-Strasse 6, Telefon 01 25 39 25/26.

Die Vergänglichkeitsform

Der Schüler sagt:

Das haben wir gehabt.
Gehabt.
Vorbei.
Vergessen.

Er hat es gehabt.
Er hat es nicht mehr.

H. Schulmann in «Fibel für Lehrer». Cornet-Verlag

Eurozentren erschliessen Amerika

Mit Arrangements der «Eurozentren» kann man Fremdsprachen dort lernen, wo sie Muttersprache sind, und sich dadurch eine Sprachtuchtigkeit erwerben, wie sie durch Unterricht und Hilfsmittel kaum möglich ist. Neuerdings führen die Eurozentren auch *vierwöchige Ferienkurse in den Vereinigten Staaten* durch. An drei Universitäten (Michigan, Washington, New York) erfolgt systematischer Unterricht in Sprache und Kultur der USA, ergänzt durch Ausflüge, Sightseeing, social activities usw. Das Programm bietet Lernwilligen ausgezeichnete Gelegenheiten, sich vertiefte Kenntnisse zu erwerben. (Durchführung 7. Juli bis 4. August bzw. 21. Juli bis 18. August 1974, Kosten 4200 Fr. alles inbegriffen.)

Auskunft und Anmeldung bei Eurozentrum, Seestrasse 247, 8038 Zürich, Telefon 01 45 50 40. -o-

Bücherbrett

Albert Hauser: Bauernregeln

Eine schweizerische Sammlung. 712 Seiten und 30 Seiten Illustrationen (sechsfarbig) sowie zahlreiche Vignetten. Artemis-Verlag 1973, 35 Fr.

Die umfangreiche Schrift des Ordinarius für Geschichte und Soziologie der Land- und Forstwirtschaft (ETH Zürich) erschliesst die Fülle volkstümlichen Wissens und Aberwissens vom Altertum bis in unsere Zeit, wie sie sich in generationenlanger Erfahrung und bäuerlicher Überlieferung angesammelt hat.

So sind z. B. Wetterregeln der Versuch, die Gesetzmässigkeiten der Witterung zu erfassen. Man spürt und erahnt kosmische Zusammenhänge, ohne sie anders denn vorwissenschaftlich, Erfahrungen verallgemeinernd fassen zu können. Gemessen an den untrüglichen Resultaten meteorologischer Forschung und Statistik ist der prognostische Wert solcher Regeln gering, sofern nicht tatsächliche Wirkungszusammenhänge (z. B. Wolkenform, Feuchtigkeitsgrade usw.) zugrundeliegen.

Der volkstümliche, sozusagen «volksphilosophische» Versuch, das zu lebende Leben mit seinen Vorkommnissen regelhaft zu fassen, beschränkt sich selbstverständlich nicht auf Wettersprüche. Auch andere Alltagserfahrungen werden redensartlich festgehalten, einprägsam durch Rhythmus und Reim «gesichert», so z. B. ausgezeichnete und bedeutsame Arbeitsvorgänge wie Aussaat, Pflanzen- und Tierzucht u. a. m.

S. 175–668 des stattlichen (und dank Druckbeiträgen erstaunlich billigen) Werkes breiten, nach Kategorien geordnet (Wetterregeln, Mondregeln, Tierhaltungsregeln, Waldbauregeln usw.) dieses durch unzählige Sammler vor dem Entschwinden gerettete Kulturgut aus. S. 17–173 zeigt der Volkskundler, was wissenschaftliche interdisziplinäre Bemühung sozialpsychologisch, ökonomisch, kulturgeschichtlich durchschaubar machen kann: eine Deutung der Lebens Ganzheit des Bauernstandes selbst, ein Nachweis seiner Verwurzelung in der überlieferten Seinerfahrung. Dieser Wurzelgrund wird durch die grossen technischen, wirtschaftlichen und geistigen Wandlungen auch in der Agrarwirtschaft mehr und mehr abgeschnitten und müsste wohl durch sach- und zeitgemässe Überlegungen (Umweltschutz, biologischer dynamischer Anbau, Auswertung wissenschaftlicher Ergebnisse) gerettet werden.

Für Lehrer birgt die Sammlung sowohl im theoretischen wie im praktischen Teil wertvolle Anregungen (Heimatkunde, Aberglauben, Kulturgeschichte, Sprache usw.); auch die Vignetten könnten zu musischer «Nachahmung» führen. Ein Ortsverzeichnis, Anmerkungen, Quellen und Literaturangaben erschliessen weitere Verwendungsmöglichkeiten. J.

Werner Kuhn: Schweiz Suisse Switzerland

Herbert Lang, Bern 1973

Als «Gegenstück» zum Bildband Egli/Schulthess (Artemis-Verlag, vergleiche Besprechung in «SLZ» 39/73) ist kurz danach, aber lange zuvor und ernsthaft vorbereitet, Werner Kuhns stattliches «Flugpanorama der Schweiz» erschienen. Die Herausgabe hatte sich durch den unerwarteten Tod des umsichtigen, unermüdlich schaffenden Geografen verzögert. Seine Mitarbeiter, Klaus Aerni, Hans Altmann, Bruno Messerli und Erich Schwabe, besorgten den redaktionellen Abschluss. 110 Aufnahmen (meist 30×23 cm), davon 16 farbig, veranschaulichen, nach grossen geografischen Einheiten geordnet, die Natur- und die Kulturlandschaft Schweiz. Wer Augen hat, zu schauen, kann hier, weit über Schulunterricht und Ferienreisen hinaus, seine «Ansicht» der Schweiz vertiefen. Die Bilder sind exemplarisch ausgewählt, für Bedürfnisse des Unterrichts zweifellos geeignet. Immerhin wünschte man sich bei gewissen Themen ergänzende Detailansichten (die aber durch andere Quellen leicht greifbar sind).

Besonders bemerkenswert ist der jedes Bild «begleitende» Kommentar (deutsch und französisch, Kurztexat auch englisch). Hier geht das Buch hinsichtlich der gebotenen Fülle an Informationen über andere Werke hinaus. Das zugrundegelegte Schema der Bilderläuterung (Topografisches, Morphologisches, Tektonik, Hydrologisches, Vegetation, Besiedlungsformen, Technik, Verkehr, Kulturelles), jeweils sinngemäss abgewandelt, schult den Blick und geografisches Verständnis. Die Fähigkeit, eine Landschaft in ihren wichtigsten Elementen, Strukturen und Funktionen zu erfassen, wird systematisch entwickelt. Die Legenden dürften gerade wegen ihres vielseitigen, aufschlussreichen und auch aktuellen Sachgehalts für die Verwendung im Unterricht an Mittelschulen zweckmässige Materialien bieten.

Auch dieser Bildband, 1973 abgeschlossen, hat dokumentarischen Wert. Er hält neben (hoffentlich keinen «menschlich-unnatürlichen») Eingriffen ausgesetzten schönen Naturlandschaften auch Zeitbilder der zivilisatorischen Landschafts«besetzung» fest und erinnert, ohne viele Worte, aber eindrücklich an unsere «Grenzen des Wachstums» und eine wohl zu bedenkende «Strategie des Fortschritts».

Erwähnenswert ist ausser der drucktechnisch einwandfreien Präsentation auch die technische Perfektion der Aufnahmen; die neuen Luftaufnahmegeräte ermöglichen ungewöhnliche Optik und faszinierende Perspektiven.

Ohne «schulmässig» zu sein, eignet sich das von erfahrenen Mittelschullehrern gestaltete Werk für anspruchsvollen und vi-dimensionalen Geografieunterricht.

Gleichen Zwecken dient der im Verlag des SLV erschienene Bildband «Schweiz». J.

Sonnensavannen und Nebelwälder

von Andreas Suchantke. Pflanzen, Tiere und Menschen in Ostafrika. 280 Seiten, 150 Zeichnungen des Autors. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.

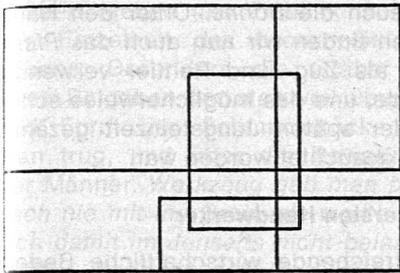
Dieses Afrikabuch hat eine Bedeutung für den Lehrer über das Thema «Afrika» hinaus. Suchantke stellt das selbstlose, unvoreingenommene Beobachten in den Mittelpunkt. Es wird versucht, eine Methodik des Beobachtens zu entwickeln, die keine vorgefassten Meinungen oder vertraute Erinnerungsbilder ins Beobachtungsfeld eindringen lässt und mit Geduld und Genauigkeit eine Landschaft mit allen Details dem Denken gleichsam offenbart. Wie van der Post oder Emil Egli öffnet Suchantke – am Beispiel «Ostafrika» – dem Leser Augen und Ohren für symptomatische Erscheinungen in seinem eigenen Gesichtsfeld. Er zeigt, dass es nicht genügt, Bilder zu konsumieren, sondern dass es darauf ankommt, aktiv einzutauchen und sorgsam zu sichten. Diese Arbeit des Eintauchens ermisst der Leser, wenn er aufmerksam die Bemühungen Suchantkes verfolgt, mit Strich und Wort das ungefragt ins Auge Dringende zu fassen und in seiner Welt zu «sehen». Aus der Beobachtung heraus löst sich gleichsam von selbst die Idee einer Tierherde, die nicht einfach nur aus vielen Gnus besteht, sondern aus verschiedenartigen Tieren mit verschiedenem Aufgabenbereich innerhalb des Organismus. Geradezu erregende Perspektiven ergeben sich aus der Betrachtung der Streifenphänomene verschiedener Zebras. Eine fast stufenlose Wandlung vom streifenbeinigen Saharasesel bis zum bürenländischen Quagga mit seinen wenigen zarten Bändern tritt hervor. Gegen den Äquator zu verstärkt sich, den Lichteinwirkungen entsprechend, der Gegensatz von Hell und Dunkel zum Nebeneinander von tiefschwarzen und blendendweissen Streifen, ein Bild der gewaltigen geografischen Gegebenheiten, des Erdschauspiels, das den Kontinent «Afrika» besonders stark prägt und geprägt hat. Suchantke verzichtet auf Fotos und arbeitet mit meisterhaften Federzeichnungen seine Beobachtungen im Bild heraus. Einige Zeichnungen fallen etwas ab, weil sie neben dem Erlebnis als Ausgangspunkt auch die Zwischenstation «Foto» erkennen lassen.

Dieses Buch wendet sich also nicht nur an Lehrer, die über Afrika unterrichten, sondern an alle, welche in der Entwicklung einer solchen Art von Beobachten eine Aufgabe der Schule sehen können.

Rémy Matile

Alle Lehrer sind Lehrer und erst in zweiter Linie Fachleute für ein bestimmtes Fach.

Saul B. Robinson



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 5/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Die Urgeschichte (II)

Dr. Christine Osterwalder, Bern
Fortsetzung des Beitrages in SLZ 7/74

Die Dörfer waren klein. Sie bestanden aus einigen wenigen, einräumigen Häusern, die in Ständerbauweise mit Flechtwänden und Lehmverputz errichtet wurden (s. Witzig, S. 13 unten Mitte). Blockbauten gab es erst später, in der Bronzezeit. Häufig standen die Häuser eines Dorfes gleich gerichtet, mit parallel laufenden Firsten. Das Dorfareal wurde oft durch einen Zaun eingefasst. Selbstverständlich liess man einen Dorfeingang offen. Um den weichen Grund in den Ufer- und Moordörfern gangbarer zu machen, legte man vom Dorfeingang über die meist benutzten Strecken Prügelwege.

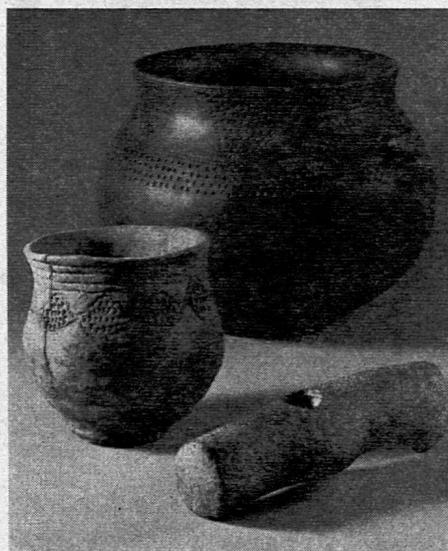
Ein weiterer Wirtschaftszweig, der mit der Jungsteinzeit einsetzt und schnell einige Bedeutung gewinnt, ist der Handel. Vor allem die Nachfrage nach hochwertigen, grossen Feuersteinknollen liess einen lebhaften Handelsverkehr von Frankreich (Grand Presigny, Dép. Indre et Loire), wo besonders schöner Silex abgebaut werden konnte, nach der Schweiz, Deutschland usw. entstehen. Schon in der Jungsteinzeit wurde auch Kupfer gewonnen, verarbeitet und verhandelt. Die Nachfrage nach Rohmaterialien, sei es Stein oder Metall, liess Verkehrswege entstehen und schuf damit persönliche Kontakte zwischen jungsteinzeitlichen Bevölkerungsgruppen verschiedener Kulturzugehörigkeit über relativ grosse Distanzen hinweg.

Technische Neuerungen der Jungsteinzeit

Die Kenntnis von Ackerbau und Viehzucht brachte eine Veränderung von enormer Bedeutung in die Geschichte des Menschen: Sie ermöglichte die Sesshaftigkeit. Im Gegensatz zu den Jägerhorden der Altsteinzeit und der

Mittelsteinzeit konnten die jungsteinzeitlichen Bauern sich an einer besonders günstigen Stelle niederlassen, ein Dorf aufbauen und für Jahre in diesem Dorf bleiben. Sie waren nicht gezwungen, dem Wild nachzuziehen, ihre Äcker lagen in der Nähe des Dorfes, dort, wo sie den Wald gerodet hatten, und brachten Jahr um Jahr ihren Ertrag. Und diese *Sesshaftigkeit war und ist die Grundbedingung für fast alles, was uns heute als materieller Kulturbesitz selbstverständlich ist.* Dazu gehört z. B. das Herstellen und der Gebrauch von Gefässen aus gebranntem Ton, von Keramik, die vor der Jungsteinzeit unbekannt ist. Die Gefässe aus gebranntem Ton ermöglichten erst ein richtiges Kochen der Speisen – und die Bequemlichkeit von vielfältigem Ess- und Trinkgeschirr.

Neu ist in der Jungsteinzeit auch die *Technik des Steinschliffs*, d. h. die Erfahrung, dass sich Felsgesteinstücke zu vorzüglichen Axt- und Beilklingen verarbeiten lassen, wenn ihre Ober-



Zwei Gefässe und eine Streitaxt aus Stein der Jungsteinzeit. Fundort: Vinelz, Kanton Bern.

fläche und vor allem natürlich ihre Schneide auf einem Sandsteinblock glatt und scharf zugeschliffen werden. Steinbeile und Steinäxte waren unentbehrlich beim Roden der Wälder und beim Fällen und Zuschlagen von Bauholz für den Hausbau. Daneben wurde allerdings auch noch die alte Technik der Feuersteinverarbeitung durch Schlag und Druck auf die Kante eines Silexstückes weiter gebraucht. Feuersteinklingen dienten als Messer, Sichel-einsätze, Pfeilspitzen usw.

Bereits in der Jungsteinzeit beginnt – wir haben schon darauf hingewiesen – die *Verarbeitung von Metall*, von Kupfer. Kupfer kann, im Gegensatz zu Bronze und Eisen, gediegen, d. h. unvermischt mit Stein oder andern Metallen gefunden und abgebaut werden. Die Kupferstücke wurden in der Jungsteinzeit in der Regel nicht gegossen, sondern durch Kalthämmern geformt. Zur Herstellung von Werkzeugen war das Material wohl zu kostbar – ähnlich wie heute bei uns das Gold. So machte man daraus Schmuck (Kupferperlen und Anhänger) und ab und zu kleine Dolche.

Religion

Die allmähliche Umstellung der mittelsteinzeitlichen Jägerhorden vom wildbeuterischen Wandern zur bäuerlichen Sesshaftigkeit, vom Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben zum Säen, Ernten und Vorsorgen für den Winter, vom Leben im Zelt zum Leben in den Häusern eines Gehöftes oder Dorfes blieb sicher nicht ohne Einfluss auf die geistige Kultur, d. h. auf die Denkweise, auf die Art der Erzählungen, auf die Religion. Immer noch sind aber die *Grabanlagen das einzige, was uns von diesem Bereich berichten kann.* Wir kennen heute zahlreiche Gräber und ganze Friedhöfe aus der Jungsteinzeit. Sie zeigen, dass der Aufwand, mit dem die Toten bestattet wurden, gestiegen ist seit der Mittelsteinzeit. Die Angehörigen errichteten ihren Toten oft richtige Grabkammern aus grossen Steinplatten oder Steinblöcken. In manchen Gegenden war es üblich, für jeden Toten eine Steinkiste zu bauen, in die der Leichnam auf der Seite liegend, mit angezogenen Knien wie ein Schlafender gebettet wurde. Andernorts baute man diese Steinkisten oder -kammern etwas grösser und benutzte sie als Familiengrab. Immer aber gab man den Bestatteten Schmuck oder Gefässe, die wohl Speise und Trank enthielten, mit, manchmal legte man den Män-

nen auch ein Steinbeil oder Pfeil und Bogen zur Seite. Alles spricht von der Sorgfalt, mit der man die Verstorbene für das Leben im Jenseits versorgte.

Eine Bemerkung zu den Illustrationen der Jungsteinzeit im Zeichenbuch von H. Witzig: Die Zeichnungen von Pfahlbaudörfern (S. 13–15) sollte man natürlich nicht mehr verwenden. Die Darstellung der Häuser an sich ist jedoch gut, so dass man lediglich die Plattform über dem Wasser durch festen Boden ersetzen muss. Zur Besprechung der Jungsteinzeit eignen sich ferner alle Zeichnungsvorlagen auf Seite 16 bis 20. Ausnahmen: Seite 16 oben: Die Sichel sollte nicht gezähnt sein, die Feuersteine wurden zu einer geschlossenen Schneide gefügt. Seite 17 oben: Das «Mondbild» ist bronzezeitlich.

Die Bronzezeit

1800 bis 800 vor Christus

Kein Schulwandbild vorhanden

Witzig, Seite 20 bis 21; Seite 17: «Mondbild» (oder Feuerbock), Seite 19: Getreidefuss und Gefässe mit Zickzackfries

Die Bronzezeit beginnt in unserem Gebiet um rund 1800 v. Chr. und dauert bis zum Beginn der Eisenzeit im 8. Jahrhundert v. Chr. Wie schon der Name dieser Epoche sagt, ist in diesen etwa 1000 Jahren die Bronze das wichtigste Material für die Herstellung von Schmuck, Werkzeugen und Waffen. Bronze ist eine Legierung von rund 90 Prozent Kupfer mit etwa 10 Prozent Zinn. Es handelt sich also um einen *Werkstoff, der nicht in der Natur vorkommt, sondern der bewusst vom Menschen hergestellt werden muss*. Es ist viel darüber gerätselt worden, wie es zu der Entdeckung kam, dass eine Mischung von Kupfer und Zinn wertvolle Eigenschaften besitzt, die die beiden Ausgangsstoffe getrennt nicht kennen (z. B. tieferer Schmelzpunkt als Kupfer, grössere Härte und Zähigkeit als Kupfer und Zinn). Eine befriedigende Lösung hat noch niemand vorschlagen können, so dass wir uns mit der Feststellung begnügen müssen, dass das Legieren und Giessen von Bronze im 3. Jahrtausend v. Chr. im Vordern Orient und in Griechenland erfunden wurde und dass diese Kenntnisse um 1800 v. Chr. auch in der Schweiz auftauchen.

Die Umwelt der bronzezeitlichen Bevölkerung

Das Klima im 2. Jahrtausend v. Chr., in der Bronzezeit, entsprach ungefähr demjenigen, das während der Jungsteinzeit geherrscht hatte: Es war trocken und wärmer als heute. Das gilt allerdings nicht für die ganze Bronzezeit, denn in der Zeit zwischen dem 15. und 12. Jahrhundert v. Chr. müssen die Niederschlagsmengen grösser gewesen sein, was ein Ansteigen der Seespiegel zur Folge hatte. Aus dieser Zeit kennen wir keine Ufersiedlungen. Während der späten Bronzezeit, zwischen dem 12. und 8. Jahrhundert v. Chr., gingen die Niederschlagsmengen zurück, und der Wasserstand der Seen sank.

Eichenmischwald, Haselsträucher und anderes Gebüsch bestimmten die Vegetation dort, wo der Mensch nicht durch Roden oder Viehweide in das natürliche Wachstum eingriff. Die Tierwelt entsprach wie in der Jungsteinzeit der noch heute in Europa bestehenden Fauna.

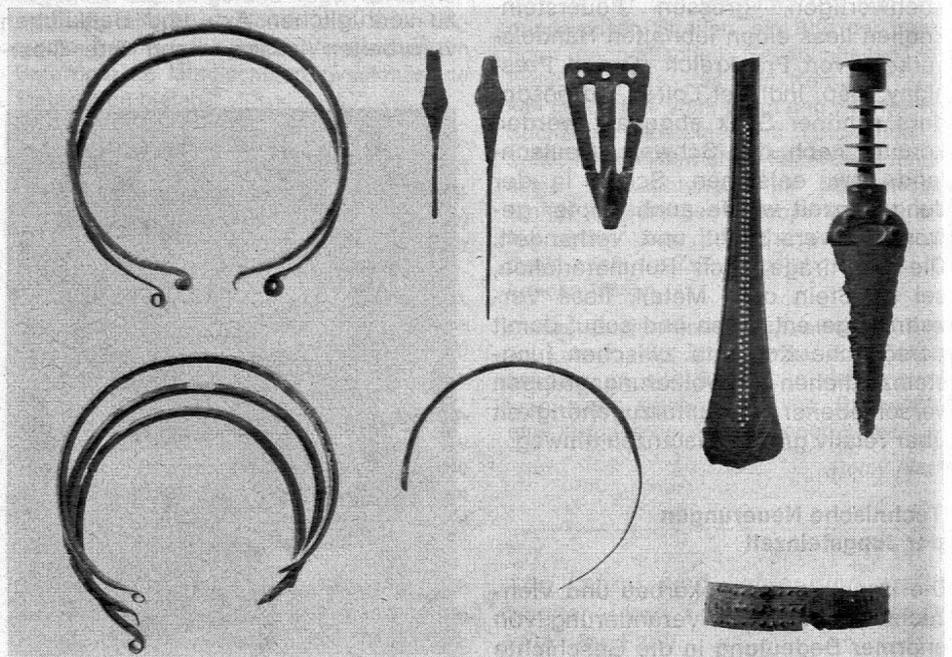
Wirtschaft und Lebensweise der bronzezeitlichen Bevölkerung

Erst von der Bronzezeit an wissen wir mit einiger Sicherheit, dass beim Ackern ein Pflug verwendet worden ist, und zwar ein einfacher *Hakenpflug* aus Holz. Angepflanzt wurden zusätzlich zu den schon jungsteinzeitlich bekannten Getreidearten *Hafer*, *Rog-*

gen und *Spelz*, neu als Kulturpflanze ist auch die *Bohne*. Unter den Haustieren finden wir nun auch das *Pferd*, das als Zug- und Reittier verwendet wurde, und das möglicherweise schon in der späten Jungsteinzeit gezähmt und gezüchtet worden war.

Die ersten Handwerker

Weitreichende wirtschaftliche Bedeutung hatte die Kenntnis und Verarbeitung der Bronze. Einmal musste das Rohmaterial (Kupfer und Zinn) aus den Bergbaugebieten eingehandelt werden, zum andern brauchte man nun geschulte *Bronzegiesser*, die mit dem neuen Material umzugehen verstanden und die gewünschten Schmuckstücke, Werkzeuge und Waffen herstellen konnten. Das war eine Arbeit, die nun nicht mehr in jeder Haushaltung für den Eigenbedarf ausgeführt werden konnte, wie das Töpfern oder das Schleifen von Steinklingen, sondern die berufsmässig von einem Spezialisten, dem ersten eigentlichen Handwerker in der Menschheitsgeschichte, übernommen wurde. Der Handel mit den Bergbaugebieten brachte weitreichende Kontakte und einen Austausch von Kenntnissen über grosse Distanzen hinweg. Die Arbeit des Giessers, der nicht nur für das eigene Dorf, sondern auch für die umliegenden Siedlungen tätig war, sorgte für regen Austausch zwischen benachbarten Gehöften und Dörfern.



Grabbeigaben eines Kriegers der Frühbronzezeit (um 1600 vor Christus): 6 Halsringe, 2 Gewandnadeln, 1 Gürtelhaken, 1 Streitaxtklinge mit Goldeinlagen, 1 Dolch, 1 Zierband von einer Haube (?). Alles aus Bronze.

Ausgrabungen von Siedlungen und Gräbern geben uns Einblick in manche Einzelheit des bronzezeitlichen Lebens. Besonders die Gräber mit ihren Beigaben verraten viel über Art und Form der Schmuckstücke, die man trug, und über die Bewaffnung der Männer. *Werkzeug gab man praktisch nie mit ins Grab, als wollte man sich damit im Jenseits nicht belasten. Waffen dagegen scheinen nicht nur zum Kampf gedient zu haben, sondern auch als Abzeichen von Rang und Würde.* Frauen und Männer trugen Arm- und Halsringe aus gelb glänzender Bronze, dazu Bronzenadeln zum Schliessen von Kleid und Mantel, ab und zu auch Fingerringe aus Bronze oder Gold und verschiedenartigen Kopf- und Haarschmuck (Ringeln, Stirnbänder aus Bronze usw.). Die Frauen trugen, wenn sie besonders reich ausgestattet waren, auch bronzene Beinringe. Zur Bewaffnung des Kriegers gehörten Dolch, Schwert und Streitaxt aus Bronze mit Griffen aus Holz, Bronze oder Knochen (siehe Witzig S. 21 oben). Es war offensichtlich nicht allen Männern erlaubt, Waffen zu tragen. Wir schliessen daraus auf eine *ständische Gliederung der bronzezeitlichen Bevölkerung*, denn in der Regel sind es die Freien und Adligen, die Waffen tragen dürfen, während das gemeine Volk nur in Gefahrenzeiten ausgerüstet wird.

Neben den Ufersiedlungen gibt es in der Bronzezeit auch Siedlungen auf trockenem Boden, und zwar meist auf Hügelkuppen oder Bergvorsprüngen mit strategisch besonders guter Lage. Diese *Höhlensiedlungen* sind auch meist mit Wall und Graben bewehrt. Die Befestigungen schliessen jeweils ein weit grösseres Gebiet als das eigentliche Dorfareal ein, sie müssen – ähnlich wie im Mittelalter – in Gefahrenzeiten als *Fluchtburgen für die Bevölkerung der Umgebung* gedient haben. Sicher lebten in diesen Höhlensiedlungen auch kriegserfahrene Anführer, die Bau und Unterhalt der Verteidigungsanlagen anordneten und die den waffenfähigen Männern im Kriegsfall vorstanden.

Die Befestigungsanlagen der spätbronzezeitlichen Höhlensiedlungen lassen uns vermuten, dass *kriegerische Aktionen recht häufig* waren in dieser Zeit. Das heisst aber nicht, dass fremde Völkerschaften einwanderten und die einheimische Bevölkerung bedrohten. Wir müssen uns eher ständige Auseinandersetzungen und Raubzüge zwischen benachbarten Stämmen und ihren Anführern vor-

stellen. Auch die Änderungen im Bestattungsbrauch (Frühbronzezeit: Körpergrab in flachen Grabgruben; Mittelbronzezeit: Körpergrab unter Grabhügel; Spätbronzezeit: Brandbestattung in Urnengrab) während der Bronzezeit haben ihren Grund eher im Wandel religiöser Ansichten als in Einwanderungen fremder Völker. Welche Gedanken und Glaubenssätze hinter dem Bestattungsbrauch und seiner Veränderung stehen, können wir nicht wissen.

Die Eisenzeit

8. bis 1. Jahrhundert vor Christus

*Kein Schulwandbild
Witzig Seite 22 bis 28*

Im 8. Jahrhundert v. Chr. breitet sich in unserem Gebiet die Kenntnis der Eisengewinnung und Eisenverarbeitung aus – auch diese Entdeckung war im Vordern Orient gemacht worden. Eisen wurde nun das Werkmaterial für die Herstellung von Waffen und Werkzeugen. Bronze blieb – neben dem seltenen und kostbaren Gold – das Material, aus dem Schmuck und Zierbeschläge aller Art geschaffen wurden. Die Eisenzeit ist die letzte urgeschichtliche Epoche in der Schweiz, sie endet mit dem Beginn der römischen Kolonisation in der Zeit um Christi Geburt. Die ältere Eisenzeit (Hallstattzeit), 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr., wird abgelöst von der jüngeren Eisenzeit (La-Tène-Zeit), 5. bis 1. Jahrhundert v. Chr.

Die Umwelt der eisenzeitlichen Bevölkerung

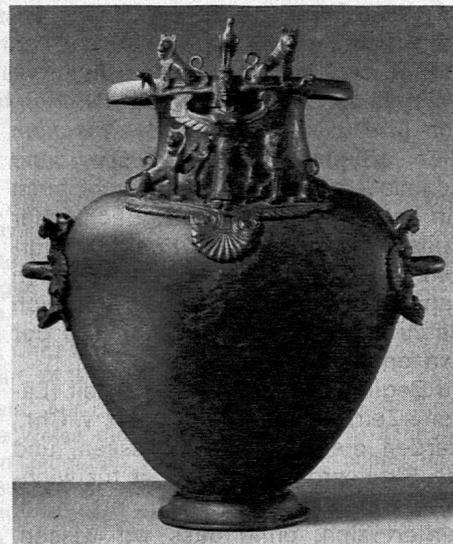
Um 800 v. Chr. verschlechterte sich das bis dahin relativ trockene und warme Klima. Die jährlichen Niederschlagsmengen stiegen an, die Durchschnittstemperatur sank um etwa zwei Grad. Der Klimawechsel hatte einmal mehr ein Ansteigen der Seespiegel zur Folge, und die Ufersiedlungen der späten Bronzezeit mussten endgültig aufgegeben werden. Wesentliche Änderungen in der Pflanzen- und Tierwelt gab es nicht, dazu war der Klimawechsel zu gering. Pflanzen und Tiere sind somit die gleichen wie in unserer Zeit.

Wirtschaft und Lebensweise der eisenzeitlichen Bevölkerung

Ackerbau und Viehzucht wurden weiter entwickelt. Daneben gewannen Handel und Handwerk immer mehr an

Bedeutung. Die schon in der Bronzezeit bekannten Getreidearten und weiteren Kulturpflanzen wurden beibehalten und den Bodenverhältnissen und dem lokalen Klima entsprechend angepflanzt, wie das ja auch heute geschieht. Zu den schon in der Bronzezeit gehaltenen Haustieren (Pferd, Rind, Ziege, Schaf und Schwein) kommt in der jüngeren Eisenzeit das Huhn.

Das Eisenerz, das an sehr viel mehr Stellen in Europa abgebaut werden kann als Kupfer und Zinn, wird vielerorts (z. B. im Jura) verhüttet (siehe Witzig S. 23 oben) und entweder zu Barren geformt und verhandelt oder aber gleich zu Geräten geschmiedet. Eine ganz besondere Bedeutung gewinnt der *Handelsverkehr mit Italien*. In Süditalien legten die Griechen Handelskolonien an, in Mittel- und Oberitalien bauten die Etrusker grosse Städte und Handelsniederlassungen. Es entspann sich ein reger Verkehr über die Alpenpässe und über den Rhoneweg von Italien und Frankreich ins nordalpine Gebiet. Damit kamen griechische und etruskische Waren nach Norden und mit ihnen die Kenntnis südlicher Lebensweise.

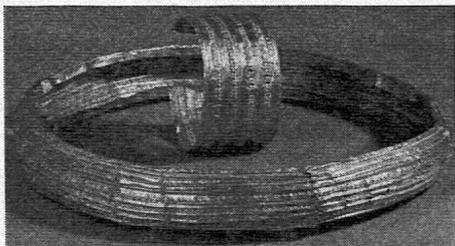


Bronzenes Wassergefäss (Hydria) aus einem Grabhügel von Meikirch-Grächwil, Kanton Bern. Hergestellt um 570 vor Christus in einer griechischen Werkstätte Süditaliens.

Dank der griechischen und römischen Geschichtsschreibung können wir erstmals in der Urgeschichte die Bevölkerung der jüngeren Eisenzeit im schweizerischen Mittelland mit Namen benennen: Es sind *Kelten*. Dass wir erst jetzt ihren Namen wissen, heisst nicht, dass sie erst jetzt eingewandert seien, sondern nur, dass wir erst

jetzt schriftliche Nachrichten über sie haben. Das Gros der Bevölkerung im Mittelland hat sich seit der Bronzezeit und seit der älteren Eisenzeit nicht verändert. Grössere Bevölkerungswechsel gibt es erst wieder in nachrömischer Zeit mit den Germaneneinfällen.

Aus der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit) kennen wir grossangelegte Grabhügel mit reichen, z. T. auch mit Goldschmuck versehenen Bestattungen.



Goldener Hals- und Armschmuck eines Fürsten der älteren Eisenzeit (um 600 vor Christus) von Mühleberg-Allenlütten.

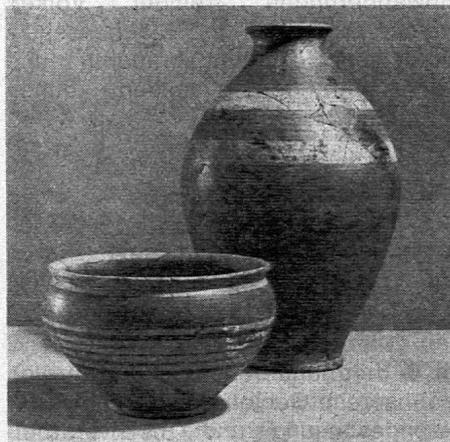
Die «Fürsten», die unter solchen Grabhügeln begraben wurden, lebten mit ihren Leuten in burgartigen Höhensiedlungen, die mit Wall, Mauer und Graben befestigt waren (s. Witzig S. 26 unten) und deren Innenflächen häufig so gross waren, dass sie eine grössere Bevölkerung in Gefahrenzeiten aufnehmen konnten. Diese Fürstensitze waren Zentren des Handels ähnlich wie die späteren Marktflecken. Hier arbeiteten Bronzegießer und Schmiede und ab und zu wohl auch ein etruskischer oder griechischer Kunsthandwerker. Von hier aus wurden die Geschicke des umliegenden Landes bestimmt und hier trafen sich Nachrichten und Neuigkeiten aus der ganzen alten Welt.

Zu Beginn der jüngeren Eisenzeit (La-Tène-Zeit), im 5. Jahrhundert v. Chr., werden diese Burgen verlassen, und die Sitte, grosse Grabhügel für wichtige Persönlichkeiten zu errichten, verliert sich, ohne dass wir wissen, warum. Steht eine demokratischere Gesellschaftsordnung dahinter? Nicht unbedingt, denn wir wissen, dass auch die Kelten der jüngeren Eisenzeit Fürsten und eine Adelsschicht kannten (z. B. Orgetorix, Vercingetorix u. a.). Die Toten der La-Tène-Zeit werden in Flachgräbern, die sich oft zu grossen Friedhöfen gesellen, bestattet.

Aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. kennen wir eine sehr charakteristische Siedlungsform der Kelten: die *Oppida*. Ein Oppidum ist eine geschlossene, gut befestigte Siedlung, häufig in Flussschlaufen (Basel – Gasfabrik,

Bern, Engehalbinsel; s. Witzig S. 26) oder an andern gut zu verteidigenden Stellen angelegt und wichtig als Zentrum im politischen wie im wirtschaftlichen (Marktplatz!) Bereich.

Das *Kunsthandwerk* blüht in der Eisenzeit zu oft erstaunlichem Reichtum.



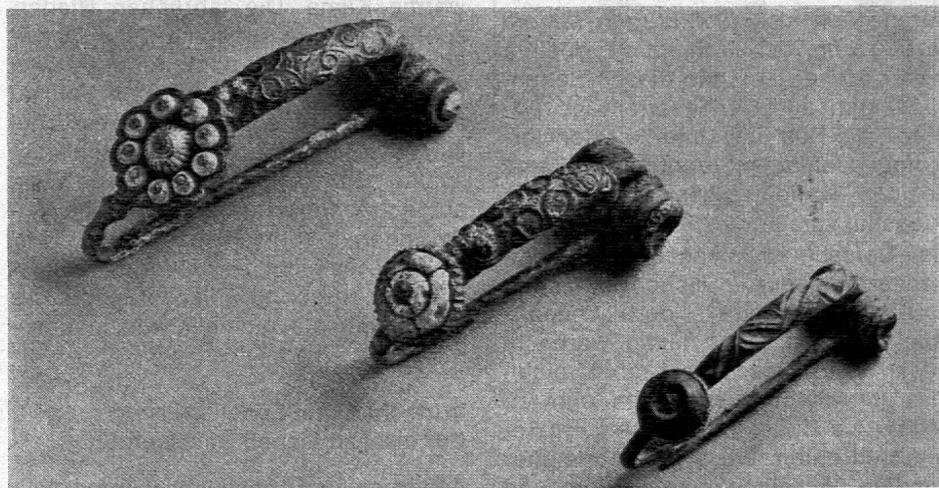
Zwei Gefässe der jüngeren Eisenzeit (um Christi Geburt). Rot und weiss bemalte Keramik. Fundort: Engehalbinsel bei Bern.

Schmuck und Waffen werden von Bronzegießer und Waffenschmied mit grossem technischem Können und Ideenreichtum ausgearbeitet (siehe Witzig S. 24). In der La-Tène-Zeit werden erstmals im nordalpinen Gebiet Menschen- und Tierdarstellungen in Gold, Bronze und Stein geschaffen. Wenn diese Menschen, Tiere oder tiermenschlichen Mischwesen an Halsringen und Fibeln angebracht sind, fällt es schwer zu entscheiden, ob sie reine Dekoration sind oder Symbole. Wenn es sich dagegen um Bronzefiguren von Tieren (Eber, Bär u. a.) oder um Steinsteilen mit menschlichen Gesichtern, häufig auch Janus-

köpfen, handelt, müssen Gottheiten dargestellt sein. Wir wissen aus römischen Berichten, dass die *keltischen Götter oft in der Gestalt ihrer Symboltiere verehrt* wurden, wobei Eber, Pferd und Adler eine besondere Rolle spielten.

Die Zeit nach 400 v. Chr. muss sehr bewegt gewesen sein: Die Kelten unternahmen von ihren Stammgebieten (Südwestdeutschland, Ostfrankreich und schweizerisches Mittelland) aus *Eroberungen* nach Italien, durch den Balkan bis Kleinasien (Galater = Gallier = Kelten), nach Spanien und im Westen bis Irland. Sie vermochten sich offensichtlich in einigen dieser Gebiete bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. zu halten, wurden dann aber von allen Seiten so stark bedroht, dass ihre Macht verhältnismässig schnell zusammenbrach. Im Osten kamen sie in Konflikt mit den Skythen, einem kriegerischen südrussischen Reitervolk, an der ganzen Nordgrenze drohten Germaneneinfälle und von Süden schliesslich kam der entscheidende Gegner, die Römer. Wenige Jahrhunderte nach Christi Geburt schon war keltisch sprechende Bevölkerung nur noch in Irland, Schottland, Wales und in der Bretagne anzutreffen, das ganze übrige Gebiet war entweder romanisiert worden (Frankreich, Westschweiz, Südschweiz) oder germanisiert (Süddeutschland, deutsche Schweiz). In der Schweiz endet die Urgeschichte in der Zeit um Christi Geburt. Mit dem Ausbau der römischen Kolonisation im nordalpinen Gebiet beginnt die Zeit der schriftlichen Überlieferung: die *Historische Zeit*.

Sämtliche Fotos (Beilage 4 und 5) Bernisches Historisches Museum



Fibeln (Gewandschliessen) der jüngeren Eisenzeit (4. Jahrhundert vor Christus). Bronze mit Korallen- und Emailleinlagen.

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Februar 1974 40. Jahrgang Nummer 2

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2,
CH-8633 Wolfhausen ZH

Mitteilungen

Neuerscheinungen: Eine seit einiger Zeit fällige Liste halten wir noch etwas zurück, da einiges aus diesem Bestand rascher als bisher veröffentlicht werden kann (Zusatznummern!).

Zusatznummern: «Mit gleicher Post» ist eine weitere Zusatznummer auf den Weg geschickt (Druckvorbereitungen), die baldmöglichst erscheinen wird; Thematik: Abenteuerliches.

Minimalberichte: Nach längerem Unterbruch folgt hier wieder eine solche Liste, die offenbar bei unseren Lesern nicht übermässig Anklang findet. Sie bringt alles, was zurzeit in diesem Bereich vorliegt.

Minimalberichte

(ehemals: «Keine eingehende Rezension»)

Hier finden Sie: Bewährtes, Bekanntes in Neuauflage / Neuauflage (Reprisen), das kaum Aufsehen erregen wird, Durchschnittswerte, ferner: Neues, das im unauffälligen Mittelfeld eingestuft werden kann. Naturgemäss (s. oben!) sind in dieser Rubrik immer wieder Taschenbücher zu finden. (Eine in Klammer beigefügte Zifferangabe, die allenfalls neben der Signatur steht, verweist auf die entsprechende Nr. der «SLZ», in welcher das Werk als Neueingang aufgeführt war.)

- Blyton: Die Burg der Abenteuer/dtv Junior 73
KM ab 11. Empfohlen. (Blyton-Lesefutter) rdk (12/73)
- Bramah: Max Carrados, der blinde Detektiv/Heyne 73
KM ab 14. Empfohlen. (acht Kurzkrimis) rdk (21/73)
- Buckeridge: Immer dieser Fredy!/dtv junior 73
KM ab 10. Empfohlen. fe (12/73)
- Colman: Aufruhr der Töchter/Rosenheimer 73
M ab 15. Empfohlen. (eher Grenzfall) hw (12/73)
- Gallico: Das wunderbarste Meerschweinchen.../Maier, Rav. 73
KM ab 8. Sehr empfohlen. ur (12/73)
- Gelberg: Die Stadt der Kinder/dtv junior 73
KM ab 7. Sehr empfohlen. (evtl. Kl. 2./4.) rdk (12/73)
- Guggenmos: Sieben kleine Bären/dtv junior 73
KM ab 6. Sehr empfohlen. -nft (21/73)
- Guggenmos: Warum... Käuze... grosse Augen.../Bitter 73
KM ab 8. Empfohlen. (Tiergesch., phant.) fe
- Hacks: Das Windloch/dtv junior 73
KM ab 10. Empfohlen. (Nonsens, Seem. garn) rdk (12/73)
- Hageni: Zauber der Ferne (Reisen wagem. Frauen)/Hoch 73
KM ab 13. Empfohlen. (176 S., Fr. 17.90) li
- Heckmann: Der kleine Fritz/dtv junior 73
KM ab 9. Empfohlen. (Grenzfall, etw. reisserisch) rdk (21/73)
- Krüss: Pauline u. d. Prinz im Wind/dtv junior 72
KM ab 7. Empfohlen. ws (45/72)
- Koch: Reporter Report/Ueberreuter 73
JE ab 14/16. Empfohlen. li (12/73)
- Heiss: Ein Schäferhund für Claudia/Boje 73
KM ab 10. Empfohlen. (unterhaltsam, Lesefutter) fw (12/73)
- Malcolm: Ich möchte... Wüste grün machen/dtv junior 73
M ab 15. Empfohlen. (Teenagerprobleme) rdk (21/73)
- Marginter: Pia/Ueberreuter, Wien 73 (Nonsensgesch.)
KM ab 11. Empfohlen. fe (42/73)
- Münster: Arpad, der Zigeuner (z. Telev.-Serie)/Herder 73
KM ab 14. Empfohlen. fe (21/73)

- Peterson: Matthias in Gefahr/dtv junior 73
KM ab 9. Sehr empfohlen. (Schmugglerkrimi) rdk (12/73)
- Postgate/Firmin: Noggin: «Pastete» und «Blumen»/Oetinger 73
KM ab 7. Empfohlen. (letzte Bd., eher Grenzfall) rdk (45/72)
- Qualtinger: Ping Boeing 1.1.1./Betz, München 73
KM ab 8. Empfohlen. (verkehrte Welt!) fe (12/73)
- Regenass: Alle Wege bodenlos/Gute Schriften 72
JE empfohlen. (Berichte v. Entgleisten) -nft (12/73)
- Reuterswärd: Knubbe (ein Italienerjunge)/Thienemann 73
KM ab 7. Empfohlen. (Für gute Leser) fw (42/73)
- Romberg: Nummernschloss 7-1-7/Heyne, München 73
KM ab 10. Empfohlen. ur (12/73)
- Schwindt: Katja/Hoch, Düsseldorf 72
M ab 14. Empfohlen. ur (12/73)
- Sehlin: Marias kleiner Esel/dtv junior, München 73
KM ab 8. Empfohlen. ur (12/73)
- Stevenson: Die Entführung/dtv junior 73
KM ab 12. Sehr empfohlen. (Übers. Recheis) rdk (12/73)
- Wayne: Die alte Scheune/Müller, Rüslikon 73
KM ab 12. Empfohlen. (wirblig, f. Leseratten) fw (12/73)
- Widmer: Das Normale u. d. Sehnsucht/Diogenes 72
JE. Empfohlen. (Essays) -nft (12/73)
- Witt/Krüss: Das gereimte Jahr/Boje 73
KM ab 6. Empfohlen. (Grenzfall!) hh (12/73)
- Wölfel: Joschis Garten/O. Maier, Ravensburg 72
KM ab 10. Sehr empfohlen. ur (45/72)

Kleine Bücherei (Tb, u. a. bis etwa 10 Fr.)

- Bruna, Dick/Mitgutsch, Ali: Milch v. d. Kuh/Wir bauen..Auto/..Haus*
1973 bei O. Maier, Ravensburg. 10/12 S. Ppb. Fr. 8.50/5.30
- Einfache, fröhlich bunte Bilder, die dem Kleinkind Dinge seiner nächsten Umwelt darlegen und verständlich machen.
KM ab 2. Empfohlen. hh
- Rasch, Aiga/Süssmann, Chr.: Weissst du, wieviel...?*
1973 bei Boje, Stuttgart. 24 S. Ppb. Fr. 9.—
- In einfachen Versen wird auf die Bilder hingewiesen. Das Kind lernt auf unterhaltende Weise die Zahlen von 1 bis 10 kennen. Es kann die gestellten Aufgaben auf den Bildern suchen und finden. Die Idee des Buches ist originell; die Bilder sind kinder-tümlich, die Farben zum Teil etwas zu bunt.
KM ab 5. Empfohlen. me
- Steig, William: Amos und Boris*
1973 bei Heyne, München. 60 S. br. Fr. 5.80
- Amos, die Maus, wird von Boris, dem Wal, aus Seenot gerettet. Später ist es Amos, der den gestrandeten Wal wieder ins nasse Element bringen kann. Sehr hübsch erzählte und illustrierte Tiergeschichte; auch zum Vorlesen und Erzählen sehr geeignet.
KM ab 5. Empfohlen. fe
- Grée, Alain: Heidi, Peter und der Garten*
1973 bei Boje, Stuttgart. 24 S. Ppb. Fr. 9.—
- Den wissensdurstigen Geschwistern wird diesmal die Gärtnerkunst erschlossen. Sie lernen Blumen, Nutzpflanzen und Bäume kennen, üben den Umgang mit gutem Werkzeug und erfahren manches Drum und Dran. Ein weiterer unterhaltsamer Band dieser Sachbuchreihe fürs erste Lese- und Forscheralter.
KM ab 6. Empfohlen. -nft

- Molnar, A. / Raoul-Duval, F.: Petali und Gurigu**
1973 bei Boje, Stuttgart. 30 S. Ppb. Fr. 9.—
Ausdrucksvolle, farbenfreudige Bilder illustrieren die indianische Legende: Wie die Vögel zu ihren Farben kamen.
KM ab 6. Empfohlen. fw
- Güldner, Brigitte: Sonne, Mond und goldnes Haar**
1973 bei Boje-Verlag, Stuttgart. 115 S. Ppb. Fr. 6.60
Schlicht und eindrücklich ist in dieser wohlfeilen Sammlung der rechte Märchentön getroffen. Vertraute Gestalten wie Zauberer oder Prinz erscheinen in neuer Abwandlung. Auch Erstleser werden in dieser Welt schon selbständig Eingang und Ergötzen finden.
KM ab 6. Sehr empfohlen. -nft
- Müller-Tannewitz, Anna: Akis Wunschring**
1973 bei Loewes, Bayreuth. 45 S. art. Fr. 6.40
Im Wüstensand findet das Berbermädchen Aki einen Ring, der zwar kein Märchenwunschring ist. Trotzdem erfüllen sich, durch den Fund begünstigt, Akis Wünsche.
M ab 6. Empfohlen. hh
- Topsch, Wilhelm: Flo mit guter Laune**
1973 bei Boje-Verlag, Stuttgart. 70 S. Ppb. Fr. 7.70
Florian findet einen Wundervogel, der so schön singen kann, dass, wer ihn hört, seinen Ärger vergisst und guter Laune wird. Für brummige Kinder.
KM ab 7. Empfohlen. hh
- Laan, Dick / Gast, Lise: Pünkelchens Abenteuer**
1973 bei dtv junior, München. 172 S. br. Fr. 5.—
Taschenbuchausgabe des bekannten, bereits besprochenen und empfohlenen ersten Pünkelchen-Bandes. Keine weitere Besprechung nötig!
KM ab 7. Empfohlen, auch als Klassenlektüre. li
- Jannausch, Doris: Die Luftballonapfelsine**
1973 bei Loewes, Bayreuth. 61 S. art. Fr. 7.70
Vergnügliche Schwindeleien eines kleinen Mädchens. Inhalt und Druck in Schreibrift wenden sich an Erstklässler; aber die Sprache ist für dieses Alter zu wenig einfach.
KM ab 7. Empfohlen. hh
- Gast, Lise: Kleines Pony Frechdachs**
1973 bei Loewes, Bayreuth. 61 S. art. Fr. 7.70
Fröhlich und anschaulich werden die Geburt und die Aufzucht eines Ponyfohlens geschildert. Inka, die kleine Besitzerin, eine übermütige Ziege und eine gutmütige Kuh spielen nebst Tierarzt und Vater eine wichtige Rolle in dieser heiteren Geschichte.
KM ab 8. Empfohlen. mü
- Guggenmos, Josef: Hans, mein Hahn**
1973 bei Betz, München. 62 S. Ppb. Fr. 9.80
Jochens Vater ist Kunstmaler und mangels Erfolg mit seiner Familie arg in Schulden geraten. Als Retter taucht ein Hahn auf und verhilft nicht nur zu Geld, sondern zu neuen künstlerischen Impulsen. In dem witzig angelegten Märchen stecken manche bedenkenswerte Einfälle.
KM ab 8. Empfohlen. -nft
- Hacks, Peter: Der Flohmarkt**
1973 bei Benziger, Zürich. 155 S. br. Fr. 3.70
Hacks gehört zu den modernen Autoren, die mutig auch für Kinder schreiben. Seine Verse strotzen von kecken Einfällen, wobei manches wohl auch leicht überdreht anmutet. Werner Maurer steuert ihnen eigenwillige Zeichnungen bei.
KM ab 8. Empfohlen. -nft
- De Jong, Meindert: Die blaue Katze, die Oliven isst**
1973 bei Boje-Verlag, Stuttgart. 135 S. Ppb. Fr. 7.70
Millicent nimmt sich gegen den Willen ihrer Mutter der streunenden Katzen in den Hintergassen an. Am Ostermorgen findet sie in ihrem Osterkörbchen eine graublau Katze. Millicent versteckt sich mit dem Kätzchen unter dem Verandaboden und kann von hier aus erleben, wie die ganze Familie und ein Polizeinspektor nach ihr suchen. Beim Inspektor findet sie viel Verständnis für ihre Tierliebe. Er kann ihre Familie überzeugen, dass Millicent ein Kätzchen zum Liebhaben braucht.
Es ist eine Erzählung, die vor allem tierliebende Kinder ansprechen wird.
(K)M ab 9. Empfohlen. sp
- Hetmann, Frederik: Das Rätsel der grünen Hügel**
1973 bei dtv junior, München. 152 S. br. Fr. 5.—
Wie man als Ferienreisender samt Familie in Irland zum Amateurarchäologen werden kann und mit fachmännischer Hilfe immer tiefer in diese abenteuerliche Wissenschaft eindringt, davon erzählt dieses Taschenbuch.
Vorzügliche Bilder, Skizzen und Karten erhöhen den Wert dieses sehr preisgünstigen Bändchens, das das Prädikat «besonders wertvoll» verdient. Spezielles Fachinteresse und Durchhaltevermögen setzt es beim Leser allerdings voraus.
KM ab 12. Sehr empfohlen. ws/rck
- Pujmanova, Marie: Die Vorahnung**
1973 bei dtv junior, München. 142 S. br. Fr. 5.—
Durch ein schweres Erlebnis lernt die 15jährige Jarmila die echten Lebenswerte erkennen und findet dadurch die Kraft, eine für sie vormals wichtige Freundschaft aufzulösen. Viel psychologisches Einfühlungsvermögen in das Denken und Handeln junger Menschen kennzeichnet diesen guten tschechischen Jugendroman.
M ab 14. Empfohlen. mü
- Sós, György: Alltagslegende**
1973 bei Gute Schriften, Zürich. 89 S. br. Fr. 4.—
Ein ganz eigener Ton schwingt durch diese Erzählung. Auf schlichte, aber sehr eindrückliche Weise wird geschildert, wie hier reine Menschlichkeit stärker sein kann als Amtsvorschriften und Gesetz: Eine Richterin im Dilemma.
Die Geschichte richtet sich an reife Jugendliche und Erwachsene.
JE ab 16. Sehr empfohlen. fw
- Seume, Joh. Gottfried: Mein Leben**
1972 bei Gute Schriften, Zürich. 150 S. br. Fr. 6.50
Seume gehörte zu den kompromisslosen Geistern des 18. Jahrhunderts. In seinem kurzen Lebenslauf, den er geschildert hat, spiegelt sich eine Wahrheitssuche, die auch widrigen Umständen standhält. Der vorliegenden Neuausgabe mit Anmerkungen und Register liegen gewissenhafte Erhebungen zugrunde.
JE ab 17. Sehr empfohlen. -nft

Vorschulalter

- Pilar/Slaby: Das Zauberbuch**
1973 bei Georg Bitter Verl., Recklinghausen. 32 S. Ppb. Fr. 19.20
Ein Zauberbuch, mit dem die Kinder durch Umlegen der Falblätter selber zaubern können.
KM ab 4. Empfohlen. hh

- Fuchshuber, Annegert: Der Floh**
1973 bei Thienemanns Stuttgart. 20 S. Ppb. Fr. 12.80
Ein kleiner Floh überwindet den «stärksten Mann der Welt». Eine vergnügliche Zirkusgeschichte (Bilderbuch).
KM ab 6. Empfohlen. hh

- Brychta, Jan / Lobe, M.: Katzenzirkus**
1973 bei Betz, München. 16 S. Ppb. Fr. 10.80
Das Programm des Katzenzirkus hat viele Nummern. Darauf ist der Direktor, Herr Miaulo, ganz besonders stolz. Eine nach der andern spielt sich vor dem kleinen Zuschauer ab. Ganzseitige, phantasievolle Bildtafeln und wenig Text.
KM ab 5. Empfohlen. sp

- Rettich, Rolf und Margret: Was ist hier los?**
1973 bei O. Maier, Ravensburg. 30 S. Ppb. Fr. 16.70

Verschiedene Episoden aus dem Alltag der Familie, etwa das Einkaufen, Fernsehen oder Fotografieren werden in bunten Bilderstreifen geschildert. Sie regen über das Betrachten hinaus zum Erzählen an. Die kindliche Phantasie wird ergötzlichen Zusammenhängen auf die Spur gesetzt.

KM ab 6. Empfohlen.

-nft

Vom 7. Jahre an

Whitney, Thomas P. (Hrsg.): D. 7 Simeonsbrüder u. d. sib. Katze
1973 bei Sauerländer-Verlag, Aarau. 148 S. art. Fr. 14.80

Zwölf russische Märchen. Sie wurden vom Herausgeber aus der grossen Sammlung des russischen Dichters und Mythologen N. Afanasjew ausgewählt. Die tadellose Übersetzung aus dem Englischen besorgte Majka Gross.

Bemerkenswerte Auswahl! Besonders beeindruckend die knappe, subtile Sprache, die Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit der Aussage sowie die adäquaten aussagekräftigen Schwarzweiss-Illustrationen von D. Lange.

Diese Qualitäten werden wohl da und dort stark mithelfen, die oft sehr rätselhaft östliche Denk- und Lebensweise eingänglicher werden zu lassen.

KM ab 9. Sehr empfohlen!

li/tw/rdk

Müller, H. E.: Buschi

1973 bei Rex-Verlag, Luzern. 108 S. Ln. Fr. 12.80

Auf anschauliche Art erfahren wir mancherlei aus dem Leben eines Eichhörnchens und mit ihm auch von andern Tieren. Der klare, grosse Druck erleichtert das Lesen. Schwarzweiss-Illustrationen begleiten den Text.

KM ab 8. Empfohlen.

fw

Lenhardt, Elisabeth: Aja

1973 bei Blaukreuz, Bern. 112 S. art. Fr. 12.80

Erinnerungen an lustige und traurige Begebenheiten in einem Kindersanatorium, wo Elisabeth Lenhardt ihr sechstes Lebensjahr verbrachte. Sie selbst ist Aja, ein sensibles, lebhaftes Kind, das sich in der fremden Umgebung des Kinderheimes mit körperlichen und seelischen Belastungen zurechtfinden muss. Fröhliche Bettnachbarn, eine verständnisvolle Pflegerin und die gütige Heimleiterin helfen, auch Ungutes, das in unzimpherlicher Wahrhaftigkeit zur Sprache kommt, zu ertragen.

Die frische, lebensnahe Darstellung verhilft einer Episode, die sich vor bald 60 Jahren abgespielt hat, zu voller Aktualität. Auch heutige Kinder werden sich einfülen in eine immer wieder mögliche kindliche Krisensituation mit ihren Licht- und Schattenseiten.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

hh

Korschunow, Irina: Niki aus dem 10. Stock

1973 bei Herold, Stuttgart. 112 S. art. Fr. 13.70

Für einen kleinen Jungen hält das Leben mancherlei Probleme bereit. Das erfährt Niki, wenn er skilaufen und schwimmen lernt, harmlose Abenteuer besteht, aber zwischenhinein auch einmal in richtige Gefahr gerät. Die lebensnahe Erzählweise wirkt ebenso spannend wie einleuchtend.

KM ab 7. Empfohlen.

-nft

Ruck-Pauquet, Gina: Ein Esel ist genug

1973 bei Bitter, Recklinghausen. 64 S. Ppbd. Fr. 10.50

Benjamin bekommt von seinem Onkel einen Esel. Kann er ihn in der modernen Grossstadtwohnung halten? Die Liebe zu seinem Tier ist gross, und er sieht schliesslich ein, dass es besser ist, wenn der Esel auf dem Lande leben kann. Gute Illustrationen (mon., Brigitte Smith).

KM ab 8. Empfohlen.

ws

Vom 10. Jahre an

Klapproth, Ruedi: Flucht durch die Nacht

1972 bei Rex, Luzern. 164 S. Ln. ca. Fr. 15.80

In seinem zweiten Jugendbuch erzählt der Autor vom Schicksal des Mädchens Sandra. Sie hält es bei ihrem Stiefvater nicht

mehr aus und flieht. Sie wird entdeckt und – findet bei einer Familie in Andermatt ein geborgenes Zuhause.

Ein herrliches Jugendbuch, dessen Thema dem Alltag entnommen und zu einer spannenden Erzählung gestaltet wurde.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

gg

Erwin, Betty K.: Spass mit den Zaubertanten

1973 bei Rex-Verlag, Luzern. 150 S. Ln. Fr. 13.80

Drei alte, miteinander verschwisterte Damen verfügen über heimliche Zauberkräfte. Sie springen damit den Eliotkindern hilfreich in verschiedenen schwierigen Situationen bei. Die Heiterkeit des Buches ist nicht so offenkundig wie es vorgibt, obwohl es hübsche Einfälle mitbringt.

KM ab 10. Empfohlen.

-nft

Schrader, Werner: Jan Tabak geht aufs Ganze

1973 bei Herder, Freiburg. 192 S. art. Fr. 16.70

Statt in ein Internat gesteckt zu werden, weil die Eltern im Ausland wissenschaftlich tätig sind, verbringen ein Mädchen und ein Junge bei ihren Verwandten an der Waterkant bei Bremen ein Jahr mit lustigen und aufregenden Erlebnissen.

Trotz des etwas unmöglichen Inhaltes und einer unnötigen Anpassung an antiautoritäre Erziehungsmethoden, kann das Buch als Lesefutter unkritischen Gemütern in die Hand gegeben werden, da die Sprache nie in abzulehnende Bezirke abrutscht.

KM ab 10. Empfohlen.

ws

Spence, Eleanor: Glen und die kleinen Schiffe

1973 bei Rex-Verlag, Luzern. 280 S. Ln. Fr. 14.80

Anlässlich der Zweihundertjahrfeier zu Ehren J. Cooks wollen australische Kinder mit einer Sonderaktion ihrem schwerhörigen Kameraden zu einem Hörapparat verhelfen.

Diese erzieherisch wertvolle, gut übersetzte Erzählung ist etwas zu breit angelegt und entbehrt leider ein wenig der Spannung.

KM ab 11. Empfohlen.

li

Agustoni, Ima: Ferientagebuch von Alexander, Karoline & Co.

1972 bei Schwann, Düsseldorf. 78 S. art. Fr. 19.20

Deutsche Kinder verbringen ihre Ferien bei einer bekannten Italienerfamilie. Dabei lernen sie Land und Leute, nicht zuletzt auch die Sprache ihrer Gastgeber kennen.

Vielversprechender, audiovisueller Versuch, deutschsprachige Kinder (Schallplatte, Bild und Kontext) mit der italienischen Sprache (Konversationsitalienisch) vertraut zu machen. Zudem dürfte die Schilderung der so sympathischen Italienerfamilie geeignet sein, in deutschsprachigen Gegenden, die oft verzerrten Vorstellungen der «Makkaronifresser» zugunsten der Italiener zu revidieren.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

li

Grüger, H. u. J.: Europatibel

1973 bei Schwann, Düsseldorf. 64 S. Ppbd. Fr. 16.70

In unterhaltsamer Weise berichtet das Buch in Wort und Bild von der grossen Vielfalt innerhalb der europäischen Länder, von Autokennzeichen, Flaggen, Geldwährungen und Zoll, aber auch vom Europarat, EWG und Europamarken. Der Leitgedanke: Trotz aller Verschiedenheit gehören wir zusammen und sollten mithelfen, ein Vereinigtes Europa aufzubauen.

KM ab 11. Empfohlen.

hr

Garfield, Leon: Wie war das denn mit Adelaide Harris?

1973 bei Boje, Stuttgart. 200 S. Ln. Fr. 16.70

Ein kleines Mädchen wird von seinem Bruder und dessen Freund ausgesetzt. Aus dieser Exposition entwickelt sich eine heillose Verwirrung. Der Autor schildert sehr spannend, schalkhaft unterhaltsam, wie die kleine Adelaide schliesslich doch wieder zu ihren rechtmässigen Eltern kommt.

KM ab 12. Empfohlen.

sp/rdk

Vom 13. Jahre an

Kubelka, Margarete: Erich und das Mädchen mit der Narbe

1972 bei Schwabenverlag, Stuttgart. 127 S. art. Fr. 12.80

Die Geschichte einer ersten Liebe: Da der vaterlose Sohn, den die Mutter zu einem falschen Idealbild erziehen will, der bei

einem liebenswürdigen Mädchen Anerkennung und Bestätigung seines Ichs sucht. Er rettet einen Knaben vor dem Erstickungstode bei einem Zimmerbrand; seinen Freund kann er nicht vor dem Freitode bewahren . . .

Soweit ganz gut. Das Buch möchte die nicht heile Welt, in der die heutigen Jugendlichen leben, heilen helfen. Es geschieht mit viel fragwürdigem Pathos, aus Übereifer auch teilweise auf andere falsche Art. Die Verfasserin gibt zu viel Medizin und dies verdirbt den Magen. Immerhin, es ist Medizin und kein Gift. Schaden kanns ja nicht.

KM ab 14. Empfohlen.

ws

Wustmann, Erich: Vitotschi

1972 bei Loewes Verlag, Bayreuth. 224 S. art. Fr. 16.70

Vitotschi ist ein Indianermädchen aus dem kolumbianischen Dschungel. Ihre Kinderjahre verbringt sie in einer Missionsstation. Auf der Suche nach dem eigenen Ich begegnet sie auf einer «weissen» Farm den Geschwistern Ranita und Miguel. Aus der Begegnung ergeben sich für die drei jungen Menschen Probleme, die es zu bewältigen gilt.

Der Autor bietet nicht nur viel Wissenswertes über Sitten und Bräuche der Indianer. Er konfrontiert den Leser unter anderem auch mit der harten Wirklichkeit des Rassenproblems und der Ausrottung der Indianer durch die Weissen.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

gg

Braumann, Franz: Der Weisse Tiger

1972 bei Loewes, Bayreuth. 216 S. art. Fr. 19.20

«Der weisse Tiger» ist eine von 20 spannenden Erzählungen, worin der sprachgewandte und vielgereiste Autor berichtet von Menschen verschiedener Rassen, von ihren internen Machtkämpfen und von Naturgewalten, denen sie oft ausgesetzt sind.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

gg

Martin, Robert: Die Herren der Kalahari

1973 bei Schwabenverlag, Stuttgart. 144 S. Ppbd. Fr. 21.80

Der Autor schildert eindrücklich und gut beobachtet, wie die Buschleute, nur mit Pfeil und Bogen bewaffnet, mit den klimatischen Tücken und unwahrscheinlich harten Daseinsbedingungen in der Kalahari fertig werden. Seine sachlich-objektiven Darlegungen erwecken Anteilnahme und Bewunderung für dieses tapfere, ganz der Natur ausgelieferte Völklein. Seine Hypothesen über Herkunft und Abstammung der Buschleute sind für Leser im Kindesalter vermutlich eine harte Kost. Von hervorragender Ausstrahlungskraft sind die einfachen Strichzeichnungen von Angela Paysan und ebenso erfreulich die gepflegte Aufmachung des Buches.

KM ab 14+JE. Empfohlen.

li

Mc Kay, Robert: Das Lied des Farmers

1973 bei Walter-Verlag, Olten. 174 S. Ln. Fr. 14.—

Dave und Kate leben in der amerikanischen Kleinstadt und lernen sich allmählich lieben. Zunächst führen ihre Wege auseinander: Kate drängt aus der muffigen Kleinbürgerumgebung in die Grossstadt, Dave, der Natur sehr verbunden, ist Vogelkennner und wird erfolgreicher Züchter. Schliesslich finden beide zueinander, da Kate die Hohlheit der Grossstadt aufgeht.

Psychologisch gut fundierte Erzählung über die Reifung zweier junger Menschen, zugleich ein interessanter kleiner Lehrgang über Verhaltensforschung (Vogelkunde).

KM ab 14. Empfohlen.

te

Varia

Lempp, R. G. E./Loriot: Eltern für Anfänger

1973 bei Diogenes, Zürich. 64 S. Ppbd. Fr. 7.80

Ein kleiner Einblick in die Psychologie der Eltern-Kind-Beziehung, ungewohnt verpackt: Humor, Schalk, ein Quentchen Ironie, oft onkelgönnerhaft angeboten . . . Der Leser lächelt, schmunzelt und realisiert erst hinterher, dass er eben wieder mit grösstem Vergnügen eine nötige Pille harter Wahrheit geschluckt hat. Denn wahr und schlüssig, weitherzig und durchaus à jour erweist sich

das Konzept des Psychologen Lempp. Er richtet sein Wort an die Jugendlichen, ihnen elterliche Unbill erklärend wegzutrösten, meint aber beide, Eltern und Kind! – Ewig-stoische, schnabelgesichtige Loriot's begleiten und missdeuten den Text, beengt in der Amplitude ihrer Gefühle, stur und trotzdem liebenswert, menschlich.

JE ab 15. Sehr empfohlen.

rdk

Specht, Barbara: Blut auf den Blumen

1973 bei Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 287 S. Ln. Fr. 16.80

Ungeschminkt berichtet eine siebenundzwanzigjährige Münchenerin von ihren Ferien auf Ibiza. Sie fand dort junge Menschen beim Versuch, mit ihren Problemen durch Exzentrik und durch Drogen fertig zu werden. Dabei wurde sie ins Schicksal anderer einbezogen. Ein ominöser Mord fordert ihr Bekenntnis heraus. Das ausgezeichnet geschriebene Buch verlangt eine gewisse Reife.

KM ab 16. Empfohlen.

-nft

Hauser, Jürg: Die Grüne Revolution

1972 bei Atlantis Verlag, Zürich. 244 S. Ln. Fr. 44.—

Jürg Hausers «Grüne Revolution» ist eine hochinteressante wirtschaftswissenschaftliche Studie (von der Universität Zürich als Habilitationsschrift angenommen), in der es darum geht, Mittel und Wege zu finden, um beim gegenwärtigen, gewaltigen Bevölkerungswachstum die Versorgung der Menschheit mit genügend Lebensmitteln zu gewährleisten. Die schwer zu lösenden Ernährungsprobleme verlangen dringend einer Agrarrevolution, die wiederum nur möglich ist in Verbindung mit einer Revolution der Agrartechnik und durch eine veränderte Wirtschaftspolitik. – Statistiken, grafische Darstellungen und Quellenangaben erhärten die Ausführungen. Umfassendes Literaturverzeichnis.

Sehr empfohlen. Kein Jugendbuch, höchstens ab 16.

gg

Nicht veröffentlichte Rezensionen

Aus Platzgründen müssen wir nun schon seit langem davon absehen, die negativen Beurteilungen im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Interessenten kann auf Verlangen (Rückporto erwünscht!) Auskunft erteilt werden. Die Verlage erhalten die Doppel dieser Rezensionen unaufgefordert.

Nicht empfohlen

Arnold/Leopold	Räuber Herzausstein
Bagnall/Preis	Huly-Guly-Land
Biegel, P.	Die Gärten von Dorr
Cavanna, B.	Jenny auf Safari
Christopher, J.	Der Fürst von morgen
Dietzsch/Baumann	Krokodilvogel und Affenkind
Erwin, B. K.	Schlittenfahrt in den Sommer
Gelberg (Hrsg.)	Bildbuch 1–4 (div. Autoren)
Haycox, E.	Blutrot war die Heide
Heiss, L.	Das Paparuda-Lied
v. Johnson/Fischer	Der Autofänger von Knatterburg
Kohout, P.	Die kluge Amsel
Lavall, K.	Urmel aus dem Eis
Kruse, M.	Fussball
Müller, H. E.	Treffpunkt Bauernhaus
Nestroy, H. N.	Mein indisches Jagdabenteuer
Peter, B.	Das Sommerboot
Resch/Harranth	Das kleine Haus
Stebler, M.	Der weisse Rabe
Wagner/Lemke/Pricken	Eduard der Lebensretter
	Eudard macht Urlaub (Comics)
Zacharias/Mayrhofer	Spielen lernen

Abgelehnt

Hagen, Chr.	Todeskommando
Norton, A.	Der unheimliche Planet
Schüttler, u. a.	Alles verboten?

Aus den Sektionen

Schulsynode Basel-Stadt (Sektion BS des SLV)

1. Am 5. dezember 1973 fanden die beiden ordentlichen jahresversammlungen der staatlichen und der freiwilligen schulsynode statt. Die traktandierten geschäfte konnten reibungslos abgewickelt werden. (Auf einzelne punkte wird im folgenden noch eingegangen werden.) Im allgemeinen teil äusserten drei referenten ihre ansichten zum thema leistung: Ein lehrer, ein mann aus der wirtschaft und ein psychologe.

2. Die *protokolle* der jahresversammlungen werden nach ihrer fertigstellung beim präsidenten der schulsynode zur einsichtnahme aufliegen.

3. Die stimmberechtigten mitglieder der staatlichen schulsynode haben beschlossen, den *mitgliederbeitrag* von 4 fr. pro monat (bisher) auf 5 fr. pro monat zu erhöhen. Dieser beitrag gilt für alle *fest angestellten* lehrkräfte. *Provisorisch* angestellte lehrkräfte und *vikare mit mehr als einem halben pensum* bezahlen jetzt einen beitrag von fr. 2.50 pro monat (bisher 2 fr.). Da das *rechnungsjahr* der schulsynode jeweils am 1. oktober beginnt und am 30. september endet, ist für die monate oktober bis und mit dezember 1973 die beitragerhöhung *nachzubezahlen*. Diese nachzahlung wird im verlaufe des jahres 1974 zum normalen abzug für den mitgliederbeitrag zugeschlagen werden.

4. Der präsident der schulsynode, Fr. von Bidder, hat anlässlich der jahresversammlung darauf hingewiesen, dass an der *jahresversammlung 1974 die wahlen für den leitenden ausschuss* stattfinden müssen. Drei mitglieder des derzeitigen leitenden ausschusses werden für eine weitere amtsperiode (1975/78) *nicht mehr* kandidieren. Es sind dies Fr. von Bidder, präsident, J. Sommer, sekretär und Hch. Graf, kassier.

5. An den jahresversammlungen vom 5. dezember 1973 wurden mit eindrücklichem mehr zwei *resolutionen* verabschiedet. Die *erste resolution* wendet sich *gegen eine verlängerung der fasnachtsferien*, wie sie von einer grossratskommission als gegenvorschlag zu einem ähnlich lautenden initiativbegehren vorgeschlagen wird. Die resolution entspricht der haltung, wie sie die schulsynode in bezug auf die allgemeine regelung der schulferien schon seit ein paar jahren eingenommen hat. Die resolution hat folgenden wortlaut:

Gemeinsame erklärung: Gegen eine verlängerung der schulferien.

An der jahresversammlung der schulsynode Basel-Stadt vom 5. dezember 1973 hat die lehrerschaft gegen eine verlängerung der schulferien und gegen eine änderung der bestehenden ferienordnung stellung genommen.

Eine kommission des grossen rates war damit beauftragt, eine neue winterferienordnung aufzustellen. Anlass dazu hatte das initiativbegehren der radikal-demokra-

tischen partei für die einföhrung einer besonderen winterferienwoche gegeben. Dem vernehmen nach soll das problem auf kosten des unterrichts gelöst werden, indem die fasnachtsferien um eine woche verlängert werden, ohne andere ferien zu kürzen. Der bericht der kommission soll demnächst dem grossen rat vorgelegt werden. Die verlängerung der fasnachtsferien – wobei die initianten ursprünglich gerade in dieser verbinding eine tödliche gefahr für die fasnacht sahen – verhilft den kindern der sozial gehobeneren schichten zum wintersport und den andern zu tristen stubenferien in der stadt. Trotz der geplanten verlängerung kann in dieser zeit in freiwilligen skilagern nur eine beschränkte zahl von kindern aufgenommen werden. Auch ist die zahl der geeigneten skihäuser beschränkt, und die belegung solcher unterkünfte stösst bei den vermietern wegen des sich immer verändernden datums der fasnacht jahr für jahr auf mehr schwierigkeiten. Vor allem aber sind die einwöchigen schulskilager auf die dauer gefährdet. Vom 8. schuljahr an hatten die schüler bisher gelegenheit, eine woche kollektiv mit der schulklasse und – wenn sie wollten – eine woche individuell skifahren zu gehen. Sind zwei wintersportwochen pro jahr nicht genügend? sollen in zukunft drei wochen für den wintersport geopfert werden? Oder heisst die frage: Wollen jene, die sich ausser dem schulskilager noch ohne weiteres zwei wochen individuelle winterferien leisten können, auf kosten der mehrheit, die es nicht kann, eine nur der minderheit gerechte winterferienordnung durchsetzen?

Die schulsynode hat sich seit jahr und tag aus sozialen und pädagogischen erwägungen gegen eine änderung der winterferienordnung ausgesprochen. Was zu befürchten war, soll vorgeschlagen werden: Eine winterwoche mehr ferien und dafür eine woche unterricht weniger. Die lehrerschaft lehnt dieses angebot mit aller bestimmtheit ab.

Die *zweite resolution* wendet sich *gegen das sparen am falschen ort*. Sie hat folgenden wortlaut:

Resolution:

Die am 5. dezember 1973 versammelten mitglieder der freiwilligen schulsynode sind wegen behördlicher sparmassnahmen beunruhigt. Sie verwahren sich gegen sparen am falschen ort. Da sich einschränkungen im bildungsbereich langfristig für die ganze gesellschaft als negativ erweisen, fordern die mitglieder der schulsynode den grossen rat und die regierung auf, einsparungen zu unterlassen, die erziehung und schulung unserer kinder beeinträchtigen.

6. Vom jahre 1974 an erhält *jeder staatsbedienstete eine monatliche lohnabrechnung*. Die umstellung auf diese neue art der abrechnung – im zusammenhang mit der einföhrung des integrierten personalinformationssystems (IPIS) – hat dem personalamt bedeutend mehr schwierigkeiten gebracht, als ursprünglich angenommen wurden. Man rechnet damit, dass das ein-

spielen drei monate dauert, und es wird in dieser zeit zu fehlerhaften abrechnungen kommen können.

7. Anlässlich der budgetdebatte des grossen rates des kantons Basel-Stadt glaubten einzelne mitglieder des grossen rates und der rechnungskommission, ihren sparwillen besonders dadurch beweisen zu können, dass sie die *pflichtstunden der lehrer* und die *altersentlastung der lehrer* aufs korn nahmen. Ein antrag ging sogar soweit, die lehrer möchten 1 bis 2 stunden zusätzlich erteilen und so ihren sparwillen bekunden. Ein anderer antrag – n. b. von einer lehrer-grossrätin vorgetragen – bezeichnete die altersentlastungen als einen alten zopf.

Der aufgeworfene problemkreis verlangt die darstellung einiger historischer tatsachen:

Bei der schaffung des besoldungsgesetzes von 1954 wurden sämtliche lehrerlöhne tiefer angesetzt als ursprünglich vorgesehen, weil dadurch – da es sich bei den lehrern um eine verhältnismässig grosse gruppe handelt – eine *augenfällige* senkung des besoldungsbudgets erreicht werden konnte. Diese der politischen schlaueheit entwachsene ungerechtigkeit wurde in den sechziger jahren durch eine besondere realloohnerhöhung bei den lehrern – von vielen geringschätzig als «sonderzüglein» apostrophiert – einigermaßen wieder ausgeglichen.

In der zwischenzeit war aber allgemein die 44-stunden-woche eingeföhrt worden, so dass die lehrerschaft energisch eine anpassung ihrer pflichtstunden an die neue arbeitsregelung forderte, basierten doch die pflichtstunden der lehrer auf der 48-stunden-woche. Diese anpassung wurde durch eine neue pflichtstundenverordnung in den jahren 1968/69 erreicht, die jeder lehrerkategorie grosso modo eine reduktion ihrer pflichtstunden um 2 stunden brachte. Gleichzeitig wurden auch die altersentlastungen neu geregelt in dem sinne, dass jeder lehrer nach dem zurückgelegten 55. lebensjahr anrecht hat auf zwei stunden entlastung. Bei dieser neuregelung mussten einige wenige lehrerkategorien sogar eine zwar nur rechnerisch ins gewicht fallende benachteiligung auf sich nehmen. Eine volksabstimmung sanktionierte die neuregelung. Bei der einföhrung des neuen lohngesetzes von 1970 wurde ausdrücklich festgehalten, dass die arbeitszeit aller staatsbediensteten, besonders auch der lehrer, auf der 44-stunden-woche basiert. Für die «vielen» ferien mussten die lehrer eine reduktion des arbeitswertes in kauf nehmen, was ungefähr einer herabsetzung um eine lohnklasse gleichkommt.

R. Hagnauer

(fortsetzung folgt)

Redaktion und Druckerei «akzeptieren» ohne weiteres (ohne Weiteres!) Manuskripte in gemässiger Kleinschreibung als Erfahrungsgrundlage zur Urteilsbildung. J.

Schulamt der Stadt Zürich

An der Berufsschule I der Stadt Zürich ist auf Beginn des Wintersemesters 1974/75 (Stellenantritt 21. Oktober 1974) infolge Erreichens der Altersgrenze des bisherigen Inhabers die Stelle des

Vorstehers der allgemeinen Abteilung

mit entsprechender Lehrstelle zu besetzen.

Aufgaben: Der Vorsteher ist Leiter seiner Abteilung. Er bearbeitet schulische und fachtechnische Fragen und fördert und beaufsichtigt den Unterricht. Er ist zuständig für Lehrerberatung und Schülerbetreuung. Er vertritt die Abteilung gegenüber Lehrbetrieben, Eltern, Berufsverbänden und anderen Organisationen und wirkt in verschiedenen Behörden und Ämtern mit. Er ist dem Direktor gegenüber auch verantwortlich für die Organisation der Abteilung und die Leitung seiner Verwaltung. Zudem besteht eine Unterrichtsverpflichtung.

Anforderungen: Bevorzugt werden Bewerber mit erfolgreicher Unterrichtspraxis an einer Berufsschule, Organisationstalent, Erfahrung in Administration, speditiver und zuverlässiger Arbeitsweise sowie Geschick im Verkehr mit Lehrern und Schülern.

Anstellung: im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung.

Anmeldung: Die Bewerbung ist mittels Bewerbungsformular (telefonisch anfordern beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 36 12 20) mit den darin erwähnten Beilagen bis 15. März 1974 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskünfte: Dr. C. Aversano, Direktor der Berufsschule I, Telefon 01 44 71 21.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich

Primarschulgemeinde Rümlang

Die Primarschule Rümlang sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Beginn 22. April 1974)

einige Lehrkräfte für Unter- und Mittelstufe

eine Arbeitslehrerin

(für Primarschülerinnen)

Rümlang ist eine günstig gelegene Vorortsgemeinde der Stadt Zürich und verfügt über neue Schulanlagen mit modernen Geräten für den Unterricht. Die Schulpflege ist bei rechtzeitiger Anmeldung bei der Wohnungssuche behilflich. Die Besoldung entspricht dem gesetzlichen Maximum, zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

a) für Lehrkräfte der Unter- und Mittelstufe: Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, 8153 Rümlang (817 89 72);

b) für Arbeitslehrerin: Frau Lisbeth Wegmann, Präsidentin der Frauenkommission, Obermattenstrasse 11, 8153 Rümlang (817 71 84).

Primarschulpflege Rümlang

Schulgemeinde Berlingen TG

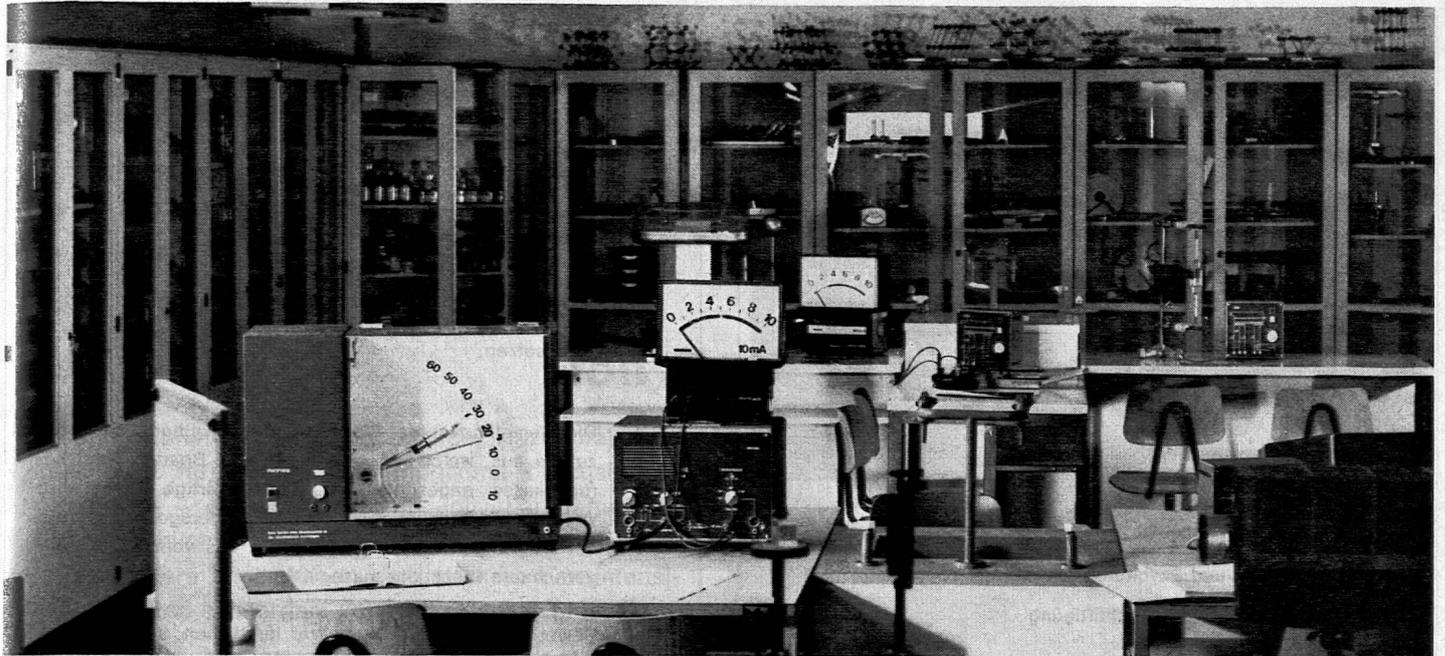
Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für unsere Primarschule (1.-3. Klasse)

Lehrer oder Lehrerin

Die Gemeinde Berlingen liegt sehr schön unmittelbar am Untersee. Wir bieten gute Arbeitsverhältnisse, zeitgemässe Entlohnung und Anstellungsbedingungen.

Wir laden Sie sehr gerne zu einer unverbindlichen Besichtigung der Schulanlage ein. Natürlich werden die Reisekosten von uns übernommen.

Auskunft erteilt Ihnen sehr gerne: R. Künzli, Schulpräsident, 8267 Berlingen, Telefon 054 8 83 21.



Bekannt- machung

Vielen ist es bereits bekannt, dass unser Ausstellraum im **Lehrmittel-Center in Bern** jederzeit (Montag bis Freitag, 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr) geöffnet ist. Profitieren Sie von dieser Informationsmöglichkeit! Wir freuen uns, Ihnen bald das Neueste aus Physik und Chemie zu zeigen.

Mit freundlichen Grüssen

Kümmerly + Frey

Lehrmittel, Hallerstrasse 6-10, 3001 Bern, Telefon 031 24 06 66/67



SERVICE, das PLUS von HUG

Klavier und Service gehören zusammen. Kaufen Sie nur dort, wo Sie auch Service erhalten. Wir haben Klaviertechniker, einen ausgebauten Stimm- und Unterhalts-Service. Grosses Lager und Fachberatung sind weitere Vorteile. Verkauf, Umtausch, Occasionen, Miete.

MUSIK HUG, Zürich, Pianos + Flügel,
elektr. Orgeln, Füsslistrasse 4
(gegenüber St. Annahof), ☎ 01-25 69 40

sofort

Geld

Fr. 500.- bis 20'000.-

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch – diskret
einfach

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00

Bon

Ich wünsche Fr.
sofort in bar ausbezahlt.

Name

Vorname

Strasse

Ort



Töcherschule der Stadt Zürich

An der Töcherschule der Stadt Zürich sind auf Herbst 1974 oder Frühjahr 1975 die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

Töcherschule Riesbach, Diplommittelschule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar:

je eine Lehrstelle für

Pädagogik und Psychologie, eventuell Teilpensum

Singen, teilweise Beschäftigung

Turnen mit Nebenfach

Töcherschule Stadelhofen, Gymnasium II, Oberrealschule, Unterseminar:

je eine Lehrstelle für

Singen

Turnen, evtl. mit Nebenfach

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber eines schweizerischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen. Für die Lehrstelle für Turnen sind die Turnlehrerdiplome I und II erforderlich. Es ist gestattet, sich gleichzeitig an mehr als einer Abteilung zu bewerben. Die Rektorate sind gerne bereit, über die Anstellungsverhältnisse Auskunft zu erteilen.

Rektorate:

Töcherschule Riesbach

Schulhaus Riesbach, Zimmer 006, Mühlebachstrasse 112, 8008 Zürich, Telefon 01 47 00 77

Töcherschule Stadelhofen

Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 46, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 34 52 30

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf und Fotografie auf dem offiziellen Formular, das bei den Rektoraten zu beziehen ist, bis 30. April 1974 mit der Aufschrift «Lehrstelle für... an der Töcherschule...» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen. Zeugnisse sollen in Fotokopie oder beglaubigter Abschrift beigelegt werden.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulgemeinde Stäfa

Auf Frühjahr 1974 ist an der Schule Stäfa

eine Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen.

Die Gemeinde richtet die maximale freiwillige Gemeindezulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr massgebend.

Bewerber(innen), die in unserer ländlichen, schönen Seegemeinde, in neuem, modern eingerichtetem Schulhaus unterrichten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise baldmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Karl Rahn, Gsteig 36, 8713 Uerikon, einzureichen.

Die Schulpflege

Kinderheim Schürmatt, Ausbildungsheim für praktisch bildungsfähige Kinder, 5732 Zetzwil

Auf das neue Schuljahr 1974 oder evtl. später suchen wir in der Ausbildung eine(n) engagierte(n)

Lehrer(in)

Unsere Heimschule umfasst 15 Klassen, die aus gewöhnungsfähigen bis teilweise schulbildungsfähigen Kindern im Alter von 7 bis 18 Jahren zusammengestellt sind.

Innerhalb der rund 35-Wochen-Stunden umfasst der **Aufgabenkreis:**

- Leitung einer Klasse teilweise Schulbildungsfähiger;
- Führung einer Kerngruppe;
- Mitarbeit in der täglichen Zusammenkunft des Ausbildungspersonals;
- evtl. Mitarbeit im Team unseres Einführungskurses.

Erwünscht, aber nicht Bedingung, ist zum Lehrerpapier eine heilpädagogische Zusatzausbildung.

Besoldung und Ferienansprüche gemäss kantonalen Bestimmungen.

Für nähere Auskünfte stehen Ihnen gerne zur Verfügung: der Heimleiter, Pfr. Hermann Wintsch und der Schulleiter, Andreas Büttiker, Telefon 064 73 16 73.

Jolly
Jolly
Jolly
Jolly
Jolly

Kinder wollen farbenfroh gestalten. Dazu brauchen sie gute, farbkraftige und möglichst bruchsfestere Farbstifte – **JOLLY** kinderfest. Jolly Farbstifte sind hauptsächlich für das Kind entwickelt: Sie besitzen eine dickere Mine, haben eine stärkere Farbtintensität und sind ausserdem von grösster Bruchfestigkeit. Jedes Kind malt länger, leichter und lieber mit **JOLLY** kinderfest.

Alle Materialien, Geräte und Papiere für das Zeichnen, Malen und Gestalten.

Vielfältigste Auswahl. Prompter Versand



JOLLY

FARBSTIFTE
 WACHSKREIDEN
 WACHSMALSTIFTE
 SCHNELLSCHREIBER

BREVILLIER-URBAN

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

3360 Herzogenbuchsee

NEU!

Ein modernes Mathematik-Lehrmittel für Sekundarschulen und Progymnasien

Hans Frischknecht/Emil Keller

Rechnen/Algebra 1 (Schülerbuch)

(7. Schuljahr)

140 Seiten, geb., Fr. 14.40

Rechnen/Algebra 1 (Lehrerausgabe)

360 Seiten, in Ringordner A4, Fr. 45.—

Ein Hauptanliegen dieses neuen Lehrmittels besteht darin, traditionelle Themen des bürgerlichen Rechnens (Rechnen mit natürlichen Zahlen, Rechnen mit Bruchzahlen, Dreisatzrechnen usw.) unter Verwendung neuerer algebraischer Hilfsmittel mit mehr mathematischem Tiefgang als bisher zu behandeln.

Das **Schülerheft** bietet dem Schüler einen ausführlichen Lehrtext, der abschnittsweise von ausgiebigen, differenzierten Aufgabenserien begleitet ist.

Der **Lehrerband** in Form eines Ringbuches enthält so viele Hilfen in fachlicher, didaktischer und methodischer Hinsicht, wie sie in den wenigsten uns bekannten Lehrer-Begleitbänden zu finden sind.

Schüler- und Lehrerbände 2 erscheinen im Frühjahr/Sommer 1974, Schüler- und Lehrerbände 3 erscheinen im Frühjahr/Sommer 1975. Bestellen Sie den Schülerband bei Ihrem ortsansässigen Buchhändler. Den Lehrerband erhalten Sie nur direkt durch den Verlag.

Verlag Fehr'sche Buchhandlung, 9001 St. Gallen

Schule Schlieren ZH

Unsere Schulkinder warten auf Sie!

Es sind Kinder mit Sprachstörungen und solche mit Schreib- oder Leseschwächen. Wir möchten ihnen helfen, diese Schwächen zu überwinden. Dazu brauchen wir aber auf Schuljahresbeginn 1974/75 (22. April 1974) nebst Sprachheilkindergarten mit Gruppen- und Einzeltherapie eine(n)

Logopädin oder Logopäden

und als Ersatz für unsere wegziehende

Legasthenerietherapeutin

eine ausgewiesene Kraft.

Wir bieten Ihnen:

- Individuelle Arbeitszeit;
- eigene Bestimmung der Anzahl Jahresstunden, die Sie geben möchten;
- auf Wunsch Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse;
- zeitgemässe Besoldung;
- gute kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Wenn Sie eine der Stellen interessiert, dann richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege Schlieren, Sekretariat, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, wo Ihnen gerne nähere Auskunft erteilt wird. Telefon 01 98 12 72.

Schule Meilen

Auf Frühjahr 1974 suchen wir an unsere freiwerdende Stelle an der

Sekundarschule (sprachl.-hist. Richtung)

eine Lehrkraft. Die Schulverhältnisse in Meilen haben einen guten Ruf. Wir sind daran, unser Schulhaus mit den modernsten technischen Unterrichtshilfen auszustatten. Schulpflege und Eltern begrüssen eine initiative und aufgeschlossene Schulführung.

Schulpflege und Sekundarlehrer laden Sie freundlich ein, sich bei uns umzusehen. Bei raschem Entschluss könnte eine Wohnung für Sie freigehalten werden. Rufen Sie uns im Schulhaus an (Telefon 73 00 61, Herr W. Waiblinger, Hausvorstand).

Ihre Bewerbung schicken Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Weber, Hinterer Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 73 04 63. Auch er ist zu Auskünften gerne bereit.

Schulpflege Meilen

Schule Kilchberg

Auf das Frühjahr 1974 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Kilchberg hat, obwohl unmittelbar an Zürich angrenzend, seinen ländlichen Wohncharakter bewahrt. Die Schulverhältnisse sind als gut bekannt, die Schulanlagen sind modern und grosszügig konzipiert und die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung. Eine Wohnung können wir Ihnen bereits zur Verfügung stellen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Herrn Dr. F. Hodler, Präsident der Schulpflege, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg.

Für Auskünfte steht auch der Hausvorstand, Herr R. Hauser, Telefon privat 01 91 57 71 oder Schulhaus 01 91 51 51, zur Verfügung.

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule zu besetzen:

An der Realschule 1 Lehrstelle

und

an der Sekundarschule 1 Lehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

(auch für Bewerber mit nichtzürcherischem Sekundarlehrerpatent)

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen** Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen **Ausweise** an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbühl 4, 8620 Wetzikon sofort einzureichen. Die freiwillige Gemeindegulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulblockflöten im Unterricht bewährt

Sopran mit deutscher Griffweise

			Fr.
aulos	Kunststoff, einfache Bohrung, weiss, einwandfreie Stimmung, leichte Ansprache	Nr. 114	12.—
Rössler	Birnbaum natur, einfache Bohrung	Nr. 1101	24.—
Pelikan	Birnbaum natur oder gebeizt, einfache Bohrung volle Tiefe, tadellose Ansprache über 2 Oktaven	Nr. 1a	25.—
Rössler	Birnbaum natur, Doppelbohrung cis/dis	Nr. 1103	26.—
Moeck	Erstklassige Schulflöte aus Ahorn feiner Ton und spielend leichte Ansprache über 2 Oktaven. 2 Jahre Garantie	Nr. 120	28.—

Sopran mit barocker Griffweise

aulos	Kunststoff, Doppelbohrung, dunkelbraun, einwandfreie Qualität, unverwüstlich	Nr. 205	13.50
Pelikan	Birnbaum natur oder gebeizt, einfache Bohrung sehr gute Tonqualität, saubere Ansprache	Nr. 1b	25.—
Rössler	Birnbaum natur, Doppelbohrung, robustes Modell	Nr. 1104	25.—
Pelikan	Birnbaum natur, Doppelbohrung	Nr. 2b	32.—
Moeck	Erstklassige Schulflöte aus Ahorn, Doppelbohrung Feiner Ton und spielend leichte Ansprache über 2 Oktaven. 2 Jahre Garantie	Nr. 121/2	33.—

Alt mit barocker Griffweise (Modelle mit deutscher Griffweise auf Anfrage)

aulos	Kunststoff dunkelbraun, Doppelbohrung, einwandfreie Qualität	Nr. 309	45.—
Rössler	Birnbaum natur, Doppelbohrung	Nr. 1108	55.—
Rössler	«Dulcia» ausgezeichnetes Modell aus Ahorn, Doppelbohrung, sauberer Ton, leichte Ansprache	Nr. 1158	72.—
Pelikan	Birnbaum, Doppelbohrung ausgezeichnete Tonqualität, leichte Ansprache über 2 Oktaven	Nr. 20	98.—
Moeck	«Tuju»-Modell in Ahorn. Hervorragend in Tonqualität und Ansprache. 2 Jahre Garantie	Nr. 236	108.—

Eigener Reparaturservice in der Schweiz

Preisänderungen vorbehalten

Besuchen Sie uns in unseren stark erweiterten Ausstellungs- und Verkaufsräumen. Eigene Parkplätze.

Musikhaus zum Pelikan, 8044 Zürich

Hadlaubstrasse 63 – Telefon 01 60 19 85

Montag geschlossen



Schweizerischer Kirchengesangsbund

Familiensingwoche

in der reformierten Heimstätte
Gwatt am Thunersee vom
15. bis 21. April 1974
Singen, Spielen, Tanzen, Orff
und Basteln.

Anmeldeformulare bei Fritz
Dähler, 4932 Lotzwil BE (Tele-
fon 063 2 29 19).

Spanien/Costa Blanca

Bungalow mit Grundstück,
schlüsselbereit

ab 39 000 Fr.

(3 Zimmer, Küche, Bad, WC,
Cheminée). Einmalige Lage,
aussergewöhnliche Kapital-
rendite.

Auskunft durch:

S. und J. Vogel, 6020 Emmen-
brücke, Ahornweg 13, Telefon
041 55 84 23.



Freude am Basteln mit Klebstoffen für Schulen

brigatex, Kontaktkleber

Sofortkleber; besonders geeignet für den Hand-
fertigungsunterricht. Verklebt Holz, Karton, Pava-
tex, Kunstharzplatten, Gummi, Linoleum, Leder,
Papier, Gips, Zement, Metall und ähnliche Mate-
rialien.

32-g-Tube 1.50, 3 Silvapunkte
Karton zu 10 Tuben
100-g-Tube 3.25, 5 Silvapunkte
Karton zu 5 Tuben

blanco

Bewährter und beliebter weisser Leim für Bast-
lerarbeiten. Klebt Papier, Karton, Holz, Leder,
Kork, Gewebe, Filz, ferner Kunstleder, Schaum-
stoffe, Metallfolien, auf saugfähige Materialien.

50-g-Tube 1.75, 6 Silvapunkte
Haushaltpackung, Karton zu 10 Tuben
200-g-Tube 2.75, 10 Silvapunkte
Graphikerpackung, Karton zu 10 Tuben

1-kg-Dose 5.70, 20 Silvapunkte,
Grosspackung, Karton zu 6 Dosen

Günstige Mengenpreise schon bei kleinen Be-
zügen.

Auslieferung an Schulen:

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

Privatschule Freienstein, 8002 Zürich

sucht auf Frühjahr 1974

Lehrkräfte (Lehrer und Lehrerinnen)

für Primarschule, Sekundarschule, Realschule und Berufswahlklasse.

Teilzeitarbeit, 10 bis 20 Wochenstunden möglich.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus, zeitgemässe Besoldung und Sozialfürsorge.

Ihre Anfrage erreicht uns schriftlich unter: Privatschule Freienstein, Richard-Wagner-Strasse 12, 8002 Zürich, oder telefonisch: 01 26 16 06 vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) werden an die Schulen von Cham nachgenannte Lehrkräfte gesucht:

Sekundarlehrer(in) phil. I und phil. II

mehrere Primarlehrer(innen)
für sämtliche Stufen

1 Primarlehrer(in) für die 2./3. Primarstufe
in Hagendorn

1 Primarlehrer(in)
für die 1./3. Primarstufe in Niederwil

Wir bieten

- gute Schulverhältnisse und gutes Arbeitsklima;
- keine übersetzten Schülerzahlen;
- moderne und zweckmässige Unterrichtshilfen auf allen Schulstufen
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde
- Bezug einer neuen Sekundarschulanlage mit Turn- und Sportanlagen, Kleinschwimmhalle mit Lehrschwimmbekken in Planung
- gute, zeitgemässe Besoldung
- in Niederwil steht eine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat (Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage gewünschte Unterlagen zugestellt.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind freundlich eingeladen, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Beilagen wie Lebenslauf, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Zeugnisse oder Referenzen an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Schulkommission

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulege gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61 in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Auf Frühjahr 1974 oder später suchen wir für die Heimschule im

Stadtzürcherischen Übergangshaus «Rosenhügel» Urnäsch

eine Kindergärtnerin

an eine Kindergartengruppe für praktisch-bildungsfähige Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr 6 bis 10 Kindern im vorschulpflichtigen Alter. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht. Ein Praktikum könnte noch an der Heilpädagogischen Hilfsschule in Zürich absolviert werden.

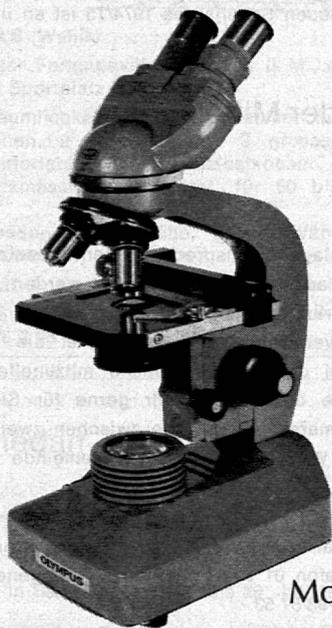
Anstellungsbedingungen und Besoldung sind gleich wie bei den Kindergärtnerinnen der Heilpädagogischen Hilfsschule in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung erfolgt extern. Weitere Auskünfte erteilt die Heimleiterin, Frl. Baumann (Telefon 071 58 11 34) gerne in einer persönlichen Aussprache.

Kindergärtnerinnen, die Freude an dieser interessanten Aufgabe hätten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Urnäsch» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

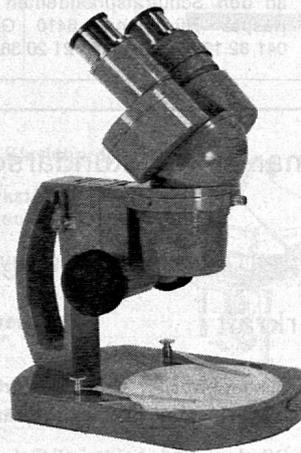
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod.VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

KONSERVATORIUM
FÜR MUSIK



Direktor
Richard
Sturzenegger

Dirigentenklasse

**Sylvia
Caduff**

vollständige Ausbildung mit Diplom

Beginn: 29. April 1974

Anmeldung und Auskunft im Sekretariat

Kramgasse 36 3011 Bern
031 / 22 62 21

Für den Schulanfang

Hefte
Pressspanhefte
Carnets

Schutzumschläge
Aufgabenbüchlein
usw.

Verlangen Sie bitte die Preisliste und Muster.

Ehram-Müller AG, Zürich

Limmatstrasse 34-40, Telefon 01 42 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

Wegen Modellwechsels, neue oder nur wenig gebrauchte

REX-ROTARY Thermokopiergeräte

zu reduzierten Preisen zwischen 450 und 680 Fr. zu verkaufen. Neupreis 1050 Fr.

REX-ROTARY FÜR DIE SCHWEIZ EUGEN KELLER & CO. AG

3001 Bern, Monbijoustrasse 22, Telefon 031 25 34 91
4008 Basel, Dornacherstrasse 74, Telefon 061 35 97 10
8048 Zürich, Hohlstrasse 612, Telefon 01 64 25 22

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Frühjahr 1974 für die Schulkreise Arth und Goldau je einen

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Primar- und Sekundarschule in Zürich

sucht auf Frühjahr 1974 gut ausgewiesene

Lehrkraft

Fünftagewoche, englische Arbeitszeit, evtl. Teilzeitarbeit möglich. Salär nach den Ansätzen der Stadt Zürich.

Offerten sind baldmöglichst zu richten an den Rektor, I. S. Lange, Anwandstrasse 65, 8004 Zürich, Telefon 01 23 95 81, morgens und abends.

Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden

Das Schulheim Leiern (Heim für geistig behinderte Kinder) sucht auf Frühjahr 1974

1 Lehrkraft für die Oberstufe (10–14 Kinder)

Das Schulheim umfasst eine Gemeinschaft von 40 Kindern (Knaben und Mädchen) und 15 Angestellten. Der Schulunterricht wird in drei dem Verständnis der Kinder angepassten Abteilungen geführt. Schulbegleitend führen wir einen Abteilungsunterricht mit einer Werklehrerin.

Für unsere Lehrstellen ist eine spezielle Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Lehrkräfte haben keinen Internatsdienst.

Die Besoldung wird nach neuem, kantonalem Besoldungsgesetz ausgerichtet. Zulage für heilpädagogische Ausbildung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis 13. März 1974 an das Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden, zu richten. Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung, Telefon 061 99 11 45.

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Präsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10, Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe und zwei Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im zürcherischen Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Ein neues Schulhaus im Gemeindezentrum von Geroldswil ist im Frühjahr 1973 bezogen worden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. Hanskaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege



Jugend- und Sport-
heim Oberdorf

GRENGIOLS (Wallis)

Neuerstellter Ferienpavillon, 1100 m ü. M., direkt an einem öffentlichen Spiel- und Sportplatz gelegen.

Grosse Räumlichkeiten: 6 Schlafzimmer mit modernen Waschanlagen und Duschen, 2 Führerzimmer, 2 grosse Aufenthaltsräume, 1 Esssaal, 1 komfortable Küche für Selbstkocher.

Sehr zweckmässig eingerichtet; für 60 bis 70 Personen, elektrische Heizung.

Schwimmbäder in der Nähe, grosse Wandermöglichkeiten (ideal für I-S-Wanderungen)

Noch frei ab 1. April bis 7. Juli 1974 und ab 3. August 1974.

Wenden Sie sich bitte an Peter Gurten-Imhof, 3991 Grengiols VS, Telefon 028 3 28 12, 028 5 35 28.

Winterferien 1974



**RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL**

061 96 04 05

Ski- und Osterlager

noch einige Wochen März und April frei.

Schneesichere Gebiete - von Fachleuten betreute Heime im Obertoggenburg, Parsengebiet und Münstertal (Nationalpark).

Vergünstigungen in der Zwischensaison.

Musikanlagen
anders als alle
andern: neutral
klangrichtig



Arnold Bopp AG
Klosbachstrasse 45
CH 8032 Zürich

Samedan

Sommerkurs Romanisch

in Samedan vom 15. bis 26. Juli 1974.

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des romanischen Kulturgutes.

Sprachlektionen, Kurzreferate mit Diskussion, Besichtigungen, Ausflüge.

Prospekte und Auskunft durch Fundaziun Planta, 7503 Samedan.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 33 49 98



Bieler Ferienheim in Grindelwald

Modernes, geräumiges Haus, 20 Gehminuten vom Dorfzentrum an sonnigster Lage.

52 Betten für Kinder in Vierer- und Sechserzimmern, 10 Betten für Erwachsene in Einer- und Zweierzimmern, Speisesaal, Aufenthalts- oder Schulraum, 2 Spielräume, grosser Spielplatz.

Geeignet für Skilager, Studienwochen, Landschulwochen, Jugendlager, Ferienkolonien, Wochenendkurse.

Noch frei vom 22. bis 27. April, 6. bis 25. Mai, 3. bis 8. Juni, 1. bis 6. Juli, 26. August bis 14. September und 21. Oktober bis 24. Dezember 1974.

Schriftliche oder telefonische Anfragen beantwortet der Heimverwalter, Martin Sollberger, Sekundarlehrer, Ringstrasse 8, 2560 Nidau, Telefon 032 2 93 44, ab 8. März 032 51 93 65.

Vermieten Sie Ihr Haus

an Lehrer aus Holland/England.

Auch Tausch oder Miete.
S. L. Hinloopen, Engl. Lehrer,
Stetweg 35, Castricum,
Holland.

Wir suchen

**guterhaltene alte
Schulbänke**

und danken für Hinweis und Offerte.

Neue Schule Zürich,
Hirschengraben 1, 8001 Zürich,
Telefon 01 32 19 49.

Welche nette Frau oder Tochter

wäre in der Lage, einem frauenlosen Haushalt in sehr modernem Landhaus Nähe Zürich als selbständige

Erzieherin/Lehrerin

welche auch in der Lage ist, den Haushalt zu führen, vorzustehen?

Der Vater (Direktor eines internationalen Unternehmens) ist beruflich oft landesabwesend, und deshalb ist es besonders wichtig, dass die betreffende Person die vier Kinder (3 Söhne, 16, 13 und 10, und eine Tochter, 6) betreut und versucht, ihnen etwas die fehlende Mutter zu ersetzen sowie die Hausaufgaben zu überwachen.

Es handelt sich um eine absolute Vertrauensstelle, und bei der Auswahl der Bewerberin wird auf die charakterliche Eignung grösster Wert gelegt.

Bewerbungen mit Angabe von Referenzen sind erbeten unter Chiffre 44-62529 an Publicitas, 8021 Zürich.

**Lehnmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungszimmer**

AWYCO AG Ofen
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 21 84 60



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Für unsere modern konzipierte

Realschule Oberwil

(aufstrebende Gemeinde im Leimental, Nähe Basel)

suchen wir per Frühjahr 1974 weitere Lehrkräfte für die allgemeine und progymnasiale Abteilung.

Unser Lehrerteam ist jung und aufgeschlossen und legt grossen Wert auf gute kollegiale Zusammenarbeit und Interesse an der Mitgestaltung des Lehrprogramms.

Reallehrer(innen) phil. II

für Mathematik, Naturkunde, evtl. weitere Fächer

Die Besoldung ist kantonal festgelegt. Dazu richten wir die höchstmögliche Ortszulage aus; auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Für alle weiteren Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule gerne zur Verfügung. Telefon privat 061 47 93 64 und Telefon Schule 061 54 21 43. Die Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege Oberwil, Herrn Dr. A. Rossi, Bündtenweg 30, 4104 Oberwil. (Ref. Nr. 58)

Schule Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B (Unterstufe)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich sind sehr günstig. Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Bewerber(innen), die Wert auf fortschrittliche Schulverhältnisse legen, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, an das Schulsekretariat, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. Tel. 01 98 12 72.

Schulpflege Schlieren

Die Gewerbeschule Sursee

sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Amtsantritt: 1. September 1974 oder spätestens 15. Oktober 1974)

Hauptlehrer für den allgemein- bildenden Unterricht

Wir bieten: neuzeitliche Besoldungsordnung (13. Monatslohn);

moderne Unterrichtsräume im Neubau;

alle einschlägigen Unterrichtsbeihilfen;

angenehmes Arbeitsklima.

Wir erwarten: Ausbildung als Gewerbe-, Sekundar- oder Mittelschullehrer.

Anmeldung: Handschriftliche Bewerbungen mit Studienausweis und Zeugniskopien sind bis spätestens Ende März 1974 zu richten an das Rektorat der Gewerbeschule Sursee.

Die Wahl erfolgt durch den Stadtrat von Sursee.

Allfällige weitere Auskunft erteilt die Gewerbeschule, 6210 Sursee, Dr. P. Cuoni, Rektor, Telefon 045 21 48 45.

Stadtzürcherische Heimschule Rivapiana TI

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Schülerheim Rivapiana bei Locarno

ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (23. April 1974) notfalls später

eine Lehrstelle an der Mittelstufe (4. – 6. Klasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Mehrklassenabteilung von Mittelstufenschülern, die aus gesundheitlichen, persönlichen oder familiären Gründen für einige Monate bis Jahre im Schülerheim weilen. Wir würden uns freuen, einen jugendlichen Lehrer zu finden, der sich zusammen mit seinen zwei Kollegen in einer anspruchsvollen Aufgabe mit Freude einsetzt. Eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung wäre erwünscht, kann jedoch auch nachträglich erworben werden.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung ist rein extern.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Rivapiana» so rasch als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Primarschule Bäretswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist an unserer Schule

1 Unterstufen-Lehrstelle

neu zu besetzen.

Bäretswil ist eine ländliche, aber keineswegs weltabgeschiedene Gemeinde an bevorzugter Wohnlage im Zürcher Oberland.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, sich mit unserem Präsidenten, Herrn H. Grimmer, Baumastrasse, 8344 Bäretswil (Telefon 01 78 41 37), in Verbindung zu setzen, der für weitere Auskünfte gerne bereit ist.

Infolge Übertritt des bisherigen Mitarbeiters an eine öffentliche Maturitätsschule, suchen wir auf Frühjahr 1974 einen

Physiklehrer

für die Übernahme von 12 Wochenstunden Physikunterricht an OR und Gymnasium.

Wir bieten gutes Salär, bezahlte Ferien und 13. Monatslohn, angenehmes Schulklima in leistungsfähiger Schule, Fünftagewoche und Hochschulnähe. Wir stellen uns vor, dass auch der neue Mitarbeiter neben der Unterrichtserteilung seine fortgeschrittenen Hochschulstudien betreibt.

Interessen bitten wir um die üblichen Unterlagen oder um einen Besuch.

Rektorat **Neue Schule Zürich**, Hirschengraben 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 19 49.

9428 Walzenhausen AR sucht für Sekundarlehrer (Sprachlehrer), der einen Studienaufenthalt antreten will,

Stellvertretung

für das Quartal Herbst bis Winter 1974.

Interessenten melden sich bitte bei W. Gröbli, Sekundarlehrer, Walzenhausen, Telefon 071 44 21 63 (privat).

Lic. phil. I

mit Lehrerfahrung übernimmt

Stellvertretung(en)

vom 1. März bis 6. April 1974. Stufe: 5.-10. Schuljahr. Schulort: Stadt Zürich oder von Zürich aus leicht erreichbar. Anfragen unter Chiffre LZ 2485 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Privatschule St. Dorothea, 6074 Flüeli OW

sucht auf Frühjahr oder später

1 Lehrerin (Lehrer)

für Abschlussklassen oder 6. Primarklasse.

Besoldung gemäss der kantonalen Verordnung.

Anmeldung an die Schulleitung, Telefon 041 66 12 74.

Schulen Bezirk Einsiedeln

Kreuzen Sie bitte jene Stellen an, die Sie interessieren, und verlangen Sie unverbindliche Auskünfte

Frühjahr 1974	1. Primarklasse			
	Sekundarschule – phil. I			
	Hilfsschule-Mittelstufe (neu)			
Herbst 1974 oder Frühjahr 1975	Primarschule Stufe/Klasse:			
	Hilfsschule Stufe/Klasse:			
	Mittelpunktschule			
	Realschule Stufe/Klasse:			
	Sekundarschule Stufe/Klasse:			
	phil. I:			
	phil. II:			
	Hauswirtschaft/ Handarbeit (Mädchen)			

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

feste Anstellung

Jahresvertrag

befristete Stv

Senden Sie Ihre Anfrage an das

**Rektorat
Schulen Bezirk Einsiedeln
Postfach**

8840 Einsiedeln

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind in unserer Gemeinde einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe sowie

1 Sekundarlehrerstelle (sprachlicher Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule und

1 Lehrstelle Sonderklasse D – Unter- oder Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, einzureichen. Für allfällige Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolf, Telefon 01 810 76 87, oder an das Schulsekretariat, Telefon 01 810 51 85.

Die Schulpflege

An der

Primarschule Kleinbasel

ist auf den 16. April 1974 die Lehrstelle an einer

Fremdsprachenklasse, Unterstufe

(2. bis 4. Schuljahr)

neu zu besetzen. Es handelt sich bei dieser Klasse um eine Kleinklasse mit maximal 20 Schülern, in welcher fremdsprachige Kinder so lange unterrichtet werden, bis sie dem Unterricht an einer normalen Primarklasse zu folgen vermögen.

Erfordernisse: Primarlehrerausweis oder Primarlehrerpatent. Fremdsprachenkenntnisse: Spanisch (französisch, englisch u. a. sind erwünscht) im Hinblick auf einen guten Kontakt mit den Schülern und ihren Eltern. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Bewerbungen sind zu richten an das Rektorat der Primarschule Kleinbasel, Hammerstrasse 23, 4058 Basel.

Freie öffentliche Schule Bennewil, Kanton Freiburg

Stellenausschreibung

Zufolge der bevorstehenden Rücktritte schreibt die Schulkommission von Bennewil folgende Lehrerinnen (Lehrer)stellen aus:

ab Frühjahr oder Herbst 1974: 1 Lehrer(in) für das 4. bis 6. Schuljahr, zu 16 Mädchen und Knaben.

ab Herbst 1974: 1 Lehrerin für das 1. bis 3. Schuljahr, zu 24 Mädchen und Knaben.

Vom Herbst 1974 an steht im Schulhaus eine Dreizimmerwohnung zur Verfügung.

Die Besoldung ist staatlich geregelt.

Offerten sind erbeten an: Werner Leiser, Schulpräsident, Gäu, 1715 Alterswil, Telefon 037 35 11 58.

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Auf Schulbeginn 1974 können in unserer Gemeinde einige Lehrstellen definitiv durch gut ausgewiesene Lehrkräfte besetzt werden.

Schule Wangen

2 Lehrstellen Unterstufe

1 Lehrstelle Mittelstufe

Schule Brüttisellen

1 Lehrstelle an der Sekundarschule mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung

1 Lehrstelle Sonderschule B

1 Lehrstelle Sonderschule D

je 3 Lehrstellen Unter- und Mittelstufe

Wer Freude hat, mit einem aufgeschlossenem Lehrerteam zusammenzuarbeiten, richte seine Bewerbung an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Rudolf Michel, Oeniken, 8602 Wangen, Telefon 85 76 54.

Nebst einer aufgeschlossenem Schulpflege hat unsere Gemeinde auch einen vollamtlichen Schulsekretär. Auch steht uns ein Schwimmbad das ganze Jahr zur Verfügung. Es können einige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Die Schulpflege

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Abteilung des Instituts ist auf
Frühjahr 1974 eine externe

Lehrstelle phil. I

in den untern Klassen des Gymnasiums (Sekundarschul-
stufe) zu besetzen. Gehalt gemäss Besoldungsreglement
der Stadt Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den
üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, Telefon
042 21 17 22.

Schulgemeinde Ottenbach

Infolge Weiterbildung des bisherigen Stelleninhabers wird
bei uns auf Frühling 1974

eine Lehrstelle

frei. Es handelt sich dabei um eine Klasse mit 29 Schü-
lern (3. und halbe 4. Klasse). In unserem neuen Schul-
haus unterrichten 5 Lehrkräfte an 6 Klassen in einer
kollegialen Atmosphäre in Zusammenarbeit mit einer fort-
schrittlichen Schulpflege. Ein Lehrschwimmbaden steht
(samt Schwimmlehrer) zur Verfügung.

Eine geräumige, renovierte 1½-Zimmer-Wohnung kann
zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt wer-
den.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen
und ist der Beamtenversicherung angeschlossen. Aus-
wärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wenn Sie sich
für diese Stelle interessieren, setzen Sie sich bitte mit
dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn R. He-
getschweiler, Unterdorf, 8913 Ottenbach (Telefon 99 71 49)
in Verbindung.

Die Schulpflege



Sekundarlehrer

math. naturw. Richtung

in privates Knabeninstitut im Berner Oberland gesucht.

Freude am Wandern und Skifahren mit den jungen Men-
schen ist nicht Grundbedingung, aber wünschenswert.

Offerten erbeten an

Dr. J. Züger, Tel. 033 75 14 74

Institut 3718 Kandersteg

Schule Dietikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April
1974) tüchtige

Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und
mit Lese-Rechtschreibe-Schwäche. Es handelt sich um
Einzel- und Gruppentherapie.

Was können wir Ihnen bieten?

- Zahl der Arbeitsstunden nach eigenem Ermessen
(Wochenpensum: Minimum 10 Stunden; Maximum: 26
Stunden)

- Besoldung entspricht bei 26 Wochenstunden der vollen
kantonalen Besoldung für Sonderklassenlehrer (zurzeit
30 851 bis 49 715 Fr.)

- Enge Betreuung der Schüler unseres Sprachheilkinder-
gartens möglich (in Zusammenarbeit mit der Kindergärt-
nerin).

- Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

- Ab Herbst 1974: Bezug eines Neubaus mit grosszügigen
Räumlichkeiten für zwei Logopädinnen und zwei Kinder-
gärten.

- Individuelle Arbeitszeit.

- Zusammenarbeit mit unserem eigenen Schulpsycholo-
gischen Dienst (Schulpsychologe und Therapeutin).
Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer sol-
chen Stelle interessiert sind.

Unser Schulsekretariat, Telefon 01 88 81 74, wird Ihnen
gerne nähere Auskunft erteilen. Bewerbungsunterlagen
richten Sie bitte an folgende Adresse: Schulsekretariat
Dietikon, Postfach, 8953 Dietikon.

Stansstad am Vierwaldstättersee

eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Nidwalden, sucht Lehrkräfte für die

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe)

und

Realschule

(Abschlussklassen)

und zwar auf Frühjahr 1974, bzw. Beginn des Schuljahres 1974/75 (26. August 1974) oder nach Vereinbarung.

Das Dorf Stansstad liegt landschaftlich prächtig und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Luzern als auch in die Berge. Die Schule ist gut ausgebaut. Eine reichliche Ausstattung mit modernen Unterrichtsgeräten und Anschauungsmaterial ist vorhanden. Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima, kleine Klassenbestände, und es erwartet Sie ein von kollegialem Geist getragenes Kollegium.

Möchten Sie bei uns unterrichten? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulgemeindepäsidenten, Herrn Ed. Vieli, Zielmatte 10, 6362 Stansstad.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder** sind auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (23. April 1974) zwei

Lehrstellen

durch heilpädagogisch ausgebildete oder im Umgang mit Behinderten erfahrene Lehrkräfte neu zu besetzen. Es handelt sich um Schulabteilungen von 6 bis 8 mehrfach geschädigten Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr G. Baltensperger, gerne telefonisch unter Nummer 01 45 46 11 oder in einer persönlichen Aussprache.

Bewerbungen mit Angabe der Personalien, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften baldmöglichst unter dem Titel «Stellenbewerbung CP-Schule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand, Stadtrat J. Baur

Gemeinde Schwyz

Wir suchen

Primarlehrerinnen oder Primarlehrer

für **Schwyz/Haggen**, Gesamtschule, 1. bis 6. Klasse (Aushilfe für 1¼ Jahr ab 29. April 1974)

Ibach, 3. Klasse, gemischt

Seewen, 2. Klasse, gemischt

Die Anstellung erfolgt nach der kantonalen Besoldungsverordnung (Grundgehalt plus Ortszulage plus Dienstalterszulage plus Teuerungszulage).

Eintritt: Schulanfang (29. April 1974) oder Spätsommer (19. August 1974).

Nehmen Sie bitte mit der Schuladministration der Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin) Kontakt auf, sie gibt Ihnen gerne weitere Einzelheiten bekannt. Telefon 043 21 31 31, intern 20, oder privat 043 21 29 62.

Gewerbeschule Wattwil

Auf Beginn des Wintersemesters 1974/75 (Oktober) suchen wir

Hauptlehrer

für allgemeinbildenden und Turnunterricht

Unterrichtsgebiet: Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde; evtl. Fremdsprachen und Maschinenschreiben und, nach Bezug des Neubaus, Turnunterricht.

Wir erwarten: abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer (BIGA) oder Turnlehrer mit Lehrpatent. Als Bewerber begrüßen wir auch einen Primar-/Sekundarlehrer, der bereit ist, im Verlaufe der nächsten drei Jahre den Gewerbelehrerkurs am BIGA oder eine Spezialausbildung als Turnlehrer zu besuchen.

Wir bieten: gutes Arbeitsklima und zeitgemässe Besoldung. Zudem stehen wir vor dem Neubau unserer Gewerbeschule.

Anmeldung: handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Zeugniskopien bis 15. April 1974 an den Präsidenten der Gewerbeschule, Herrn R. Brocker, Gemeindevorstand, 9630 Wattwil. (Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Pflichtenkreis erteilt der Vorsteher der Gewerbeschule, Telefon 074 7 24 55.)

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WiPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 8000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wüflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Facher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

WiPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

Filzschreiber

Société BIC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kleppenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen

Société BIC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen

Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel

Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Leseständer UNI BOY

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organisi., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

PHYWE-Möbiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen

Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klobachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen

Eina SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel

Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstabellen für Stunden- und Dienstpläne

Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschleiber

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88 / 55 07 94
Bühneneinrichtungen, Verkauf und Vermietung von Theater- und Effekt-
beleuchtungen

Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,

Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degerheim, 073 54 17 40

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63 / 23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton

Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte,

Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Ferien mit ungewöhnlichen Kontakten

Tschechoslowakei 6.–20. April

Tanzania 12.–30. Juli

Programme bei AUDIATUR
Gesellschaft für ökumenische
Reisen, 2503 Biel, Telefon
032 3 90 69, ab 8. 3. 25 90 69.

Zu vermieten

Schulräume

mit Küche, rund 50 Betten.
Geeignet für Ferienkolonie
in Präz am Heinzenberg.

Auskunft erteilt der Gemeinde-
vorstand, **Telefon 081 81 12 86.**

Gesucht per sofort

liebevolle Erzieherin

zu 9jährigem Einzelbub. Eltern getrennt. Mutter ganztätig berufstätig, oft im Ausland. Italienische Sprache erforderlich, ebenso fröhlicher Charakter, psychologisches Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, das Kind zu beschäftigen. Bereitschaft, das Kind in die Ferien zu begleiten, im Sommer nach Sardinien, im Winter nach Pescasseroli. Gutes Salär, alle Vormittage sowie Sonntag frei, Hausangestellte vorhanden. Eigenes Zimmer. Offerten mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und Foto an Alba Armilleri, Via Condotti 61, **00187 Roma.**

zu vermieten

neues Schulhaus für Ferienkolonie,

0 bis 50 Personen, für die Zeit Juli und August 1974.

Auskunft erteilt: **Gemeindekanzlei, 7499 Surava**, Telefon 01 71 12 81 oder 081 71 11 82.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Berggasthaus Valeis

im schneesicheren Skigebiet am

Pizol

hat wegen Verschiebung vom 4. bis 9. März 1974 70 Plätze für ein Skilager frei.

Rufen Sie Fredi Bürki an, Tel. 085 2 20 85

Ferienheim Büel St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind:

Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd.

Preis pro Person 6 Franken, Telefon 081 54 16 78

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule Handels-Schule

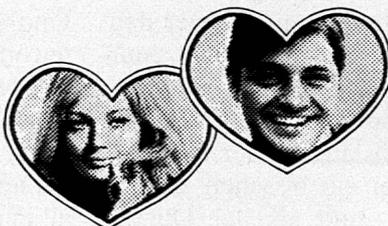
individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Das neue Jahr 1974

hat begonnen. Muss ich weiter allein bleiben? Habe ich nicht Anrecht auf Liebe und Glück? Ja!



Pro Familia hilft Ihnen dabei. Kreuzen Sie das Zutreffende so an. Wir errechnen für Sie gratis Ihre Heiratschancen.

Seine Charaktereigenschaften:
 tolerant — anpassungsfähig — romantisch — schweigsam — modisch — häuslich — gebildet — kinderliebend — treu

Wofür sollte mein Partner Interesse haben?
 Musik — Sport — Politik — Natur — Hobbies (Lesen, Fernsehen, Basteln)

Sein Alter:
 unter 20 — zwischen 20 und 30 — zwischen 31 und 40 — über 40

Sein Zivilstand:
 ledig — geschieden — verwitwet

Sein Beruf:
 Arbeiter(in) — Berufsarbeiter(in) — Angestellter — Akademiker — mit eigenem Geschäft — mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Welche Konfession sollte mein Partner haben?
 katholisch — protestantisch — andere: — egal

Seine Nationalität:
 Schweizer(in) — Ausländer(in) — egal

Seine Grösse:
 unter 160 cm — 160 bis 170 cm — 171 bis 180 cm — über 180 cm

Seine Figur:
 schiank — muskulös — sportlich — vollschlank — egal

Seine Haarfarbe:
 blond — braun — schwarz — egal

Wie bin ich selbst

Mein Zivilstand:
 ledig — geschieden — verwitwet

Mein Beruf:
 Arbeiter(in) — Berufsarbeiter(in) — Angestellte(r) — mit eigenem Geschäft — Akademiker(in) — mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Meine Nationalität:
 Schweizer(in) — Ausländer(in)

Meine Körpergrösse:
 unter 160 cm — 160 bis 170 cm — 171 bis 180 cm — über 180 cm

Meine Figur:
 schlank — vollschlank — muskulös — sportlich

Wie beurteile ich mich selbst:
 realistisch — optimistisch — häuslich — treu — temperamentvoll — anpassungsfähig — romantisch — tolerant — begeisterungsfähig — religiös

Wenn Sie irgendein Foto von sich besitzen (Porträt oder Ganztaufnahme), so legen Sie es bitte bei. Sie erhalten es zusammen mit dem Gratis-Chancetest zurück.

Herr Fräulein Frau

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

geboren _____ 40. 28. 2. 74

Strasse _____

Plz. _____ Ort _____

Tel. privat _____

Tel. Geschäft _____

Reissen oder schneiden Sie diese Anzeige heraus und senden Sie dieselbe an

pro familia

Partnerwahl-Institut

Limmatstr. 111, 8031 Zürich Tel. (01) 42 76 23

Mitglied Union Schweizerischer Eheinstute

Apropos Masskonfektion



Mode «von der Stange» passt nicht jedem Mann. Und das meinen wir im doppelten Sinne des Wortes.

Einmal gibt es bekanntlich auch unter den Herrschaften nicht nur ausschliesslich Mannequin-Figuren. Sondern auch Männer, die ein bisschen länger oder ein bisschen fester oder ein bisschen kleiner oder schlanker sind als der Durchschnitts-Mann.

Und dann hat man's denn gern ein bisschen persönlich angepasst, wünscht sich zusätzlich ein Uhrentäschchen, eine Aktentasche, eine markante Steppnaht, Hosen mit speziell breitem oder ohne Umschlag und individueller Fussweite.

Truns hat für solche Anliegen nicht nur vollstes Verständnis, sondern auch in jeder Filiale eine eigene Masskonfektions-Abteilung mit geschulten Fachleuten und einer grossen Auswahl an Modellen sowie erstklassigen Stoffen. Und wenn Sie's noch bequemer möchten oder wenn Sie weit weg von unseren Filialen wohnen, so können Sie bei Truns von einer einmaligen Dienstleistung profitieren: dem Truns-Modeberater. Er berät und bedient Sie überall in der Schweiz bei Ihnen zu Hause.

Nach Massaufnahme beträgt der Liefertermin für Truns-Masskonfektion etwa drei bis vier Wochen. Im Durchschnitt kostet Masskonfektion bei Truns nur 15 bis 20% mehr als ein vergleichbares Modell «von der Stange». Man darf also sagen, dass bei der Truns-Herrenmode nach Mass auch der Preis angemessen ist.



TRUNS

Truns Herrenkleider AG

Basel:
Greifengasse 1
bei der
Mittleren Brücke
vis-à-vis Café Spitz

Bern:
Marktgass-Passage 1

Biel:
Nidaugasse 72

Chur:
Poststrasse 9

Horgen:
Schinzenhof,
Bahnhofstrasse 10

St. Gallen:
Marktgasse 5

Ich wünsche
den Besuch des Truns-Beraters
an folgendem Datum:

_____ um _____ Uhr.

Name: _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an:
Tuchfabrik Truns AG, 7166 Trun
Abteilung Masskonfektion

Solothurn:
Dornacherplatz 15

Sursee:
Einkaufszentrum
Sursee-Park

Trun GR

Winterthur:
Untertor 11

Zürich:
Bahnhofstrasse 67
und Limmatquai 48

Zürich-Oerlikon:
Bauhof
Baumackerstrasse 35